

Musik – ein Mittel zur Friedensförderung?

Das Engagement der Barenboim-Said-Stiftung in Israel-Palästina



MATURITÄTSARBEIT

an der Kantonsschule Wattwil

November 2006

vorgelegt von Larissa Seiler

Betreuerin: Christine Burri-Lüthi

Co-Betreuer: Hermann Ostendarp

Larissa Seiler

Bühl

9650 Nesslau

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	2
2.	Die Situation in Israel-Palästina	3
2.1.	Historischer Überblick.....	3
2.2.	Die aktuelle Situation.....	5
3.	Ansätze und Initiativen als Friedensbeiträge	7
4.	Die Barenboim-Said-Stiftung	10
4.1.	Daniel Barenboim	11
4.1.1.	Sein Leben	11
4.1.2.	Die Musik als Mittel zur Völkerverständigung	11
4.2.	Free International Music School	13
4.3.	West-Eastern Divan Orchestra	14
5.	Schlusswort	16
5.1.	Inhaltliche Erkenntnisse	16
5.2.	Persönliche Erkenntnisse.....	18
5.3.	Mein persönlicher Beitrag.....	18
5.4.	Dank	18
6.	Literaturverzeichnis	19
6.1.	Sekundärliteratur.....	19
6.2.	Zeitschriften/Tageszeitungen	19
6.3.	Internet	20
6.4.	Spezielles	21
7.	Anhang.....	21
7.1.	Interviews	21
7.2.	Spezielles	33
7.3.	E-Mails.....	42

1. Einleitung

Musik – berührt alle Menschen.

Musik – ruft die unterschiedlichsten
Emotionen hervor.

Musik – ermöglicht jedem eine
eigene Interpretation.

Musik – kann politisch Einfluss nehmen
(Propagandazweck im Zweiten Weltkrieg).

Durch das Mitwirken im Jugendorchester «il mosaico» und durch Konzertreisen in meist osteuropäische Länder lernte ich die Musik als Verbindungsmöglichkeit verschiedener Nationen und Kulturen besser kennen und schätzen. Im Austausch mit anderen Orchestern entstanden Freundschaften. Das Gefühl, etwas miteinander erarbeitet zu haben, ist überwältigend, auch wenn die Kommunikation manchmal nicht so leicht war.

Damit war mir bei der Suche nach einem Maturaarbeitsthema klar, dass ich mich intensiv auf Musik, verbunden mit Geschichte, konzentrieren wollte. Denn seit der Orchesterreise 2001 nach Polen und einem Besuch im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau begann ich mich für das Schicksal der Juden während des Zweiten Weltkriegs zu interessieren. Ich erfuhr vom Mädchenorchester, welches in diesem Konzentrationslager für die Schutzstaffel (SS) spielen musste. Dass Musik für Propaganda missbraucht werden kann, war für mich ein neuer Aspekt, war mir bis anhin nicht bekannt. Ich begann mich in das Thema einzulesen, merkte aber schnell, dass mich das Leiden der Juden zu sehr berührte. Die Gräueltaten der Nationalsozialisten erschütterten mich und ich empfand zu grosses Mitgefühl mit den Betroffenen, die solch Schreckliches erleiden mussten. So musste ich mich nach einem anderen Thema umsehen.

Durch einen Hinweis meines Violinlehrers Hermann Ostendarp erfuhr ich erstmals von der Barenboim-Said-Stiftung, welche sich in Ramallah (Palästina) auf musikalischer Ebene stark für Kinder einsetzt

und ihnen Musikunterricht anbietet. Zu dieser Zeit begann sich einmal mehr die politische Lage zwischen Israel und Palästina zuzuspitzen. Ich erkannte, dass ich über diesen Konflikt nicht viel wusste. Die Maturaarbeit schien mir eine passende Gelegenheit, mich mit der politischen Situation im Nahen Osten auseinander zu setzen. Gleichzeitig wollte ich der Frage nachgehen, ob die Barenboim-Said-Stiftung und ihr Jugendorchester tatsächlich eine aktive Friedensförderung leisten.

Im ersten – geschichtlichen – Teil meiner Arbeit befasste ich mich mit der Auseinandersetzung zwischen den Israelis und den arabischen Völkern seit den frühen Anfängen im 12. Jh. v. Chr. bis Ende Oktober 2006. Dabei stützte ich mich auf die Ausgabe der pädagogischen Zeitschrift «Geschichte lernen»¹ über Israel-Palästina. Um immer auf dem neusten Stand der politischen und kriegerischen Auseinandersetzungen zu sein, informierte ich mich laufend in den Zeitungen. Dabei war es nicht immer leicht, die wichtigsten Punkte aus den Zeitungsartikeln zusammenzufassen, denn oft konnte ich erst rückblickend beurteilen, welche politischen Ereignisse relevant waren.

Im zweiten Teil berichte ich über Lösungsansätze für einen Frieden, dem beide Völker zustimmen können. Dabei handelt es sich um Initiativen von unterschiedlichen Organisationen. Ich ging der Frage nach, was für den Nahen Osten unternommen wird, insbesondere wo und wie sich die Schweiz engagiert. Das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA/ PA IV) liess mir eine detaillierte Übersicht² über Projekte zukommen, die unterstützt werden. Weitere Informationen bezog ich aus dem Internet.

Im dritten Teil stelle ich die Barenboim-Said-Stiftung und deren Engagement in Israel-Palästina vor. Besonderes Interesse gilt dabei auch den Absichten jener Personen, die hinter dieser Stiftung stecken. Ich vertiefte mich in das Leben und Schaffen des be-

¹Siehe Literaturverzeichnis.

²Siehe Anhang: EDA / PA IV – Büro des Koordinators für den Friedensprozess im Nahen Osten: Projekte der Friedens- und Menschenrechtsförderung der PA IV in Israel/ Palästina 2005, Bern, Januar 2006 / MMZ.

kannten israelischen Dirigenten, Pianisten und Mitinitiators der Stiftung Daniel Barenboim, der auch künstlerischer Leiter der Free International Music School ist. Diese Schule wird von der Stiftung mitfinanziert. Durch Vermittlung von Hermann Ostendarp war es mir möglich, mit Erich Oskar Huetter, einem Cellolehrer dieser Musikschule, ein Interview zu führen. Von ihm und zwei weiteren Musiklehrerinnen erfuhr ich wichtige und interessante Dinge über das Leben und das Unterrichten in Ramallah. Durch Herrn Huetter erhielt ich die Chance, Duja Michael – einer jungen Palästinenserin, welche im «West-Eastern Divan Orchestra» Cello spielt – Fragen zu stellen. Dieser Austausch war für mich äusserst spannend. Ich hatte so die Möglichkeit, ein spezielles Orchester durch einen persönlichen Kontakt besser kennen zu lernen. Zusätzlich zu diesen Interviews stützte ich mich auf das Buch «Die Musik – mein Leben»³ von Daniel Barenboim und auf die Internetseite der Free International Music School.

2. Die Situation in Israel-Palästina

Israelis sowie Palästinenser berufen sich auf ihr historisches Recht, das Landstück Palästina im Nahen Osten alleine zu besitzen. Diese Besinnung auf Vergangenes birgt viel Konfliktpotenzial in sich, weil sowohl die Auffassung von Geschichte als auch von Recht aufgrund der Religionsangehörigkeit verschieden sind. Es drängt sich die Frage auf, wie weit man in der Geschichte zurückgehen muss oder kann, um den rechtmässigen Landbesitzer auszumachen. Untersucht man die über 3000-jährige Geschichte von Palästina, erkennt man, dass in dieser Region nie eine andauernde Staatseinheit vorzufinden war. Immer wieder waren Herrschaftswchsel mit kriegerischen Auseinandersetzungen verschiedenster Nationen verbunden. Noch heute befinden sich Israelis und Palästinenser in einem ständigen Kriegszustand. Der Alltag ist geprägt von Terror, Hass, Übergriffen und Attentaten.



Die Flaggen Israels (oben) und der Palästinensischen Autonomiegebiete (unten).
de.wikipedia.org/wiki/Israel;
de.wikipedia.org/wiki/Palästinensische_Autonomiegebiete

2.1 Historischer Überblick

Palästinas Besiedlung vollzog sich bereits in der menschlichen Frühgeschichte durch viele verschiedene Völkergruppen, die meist unter der Herrschaft von Ägyptern oder Mesopotamiern⁴ standen. Die israelische «Landnahme» begann erst im 12. Jh. v. Chr. Damals gelang es den Israelis erstmals durch zahlreiche militärische Auseinandersetzungen mit den Philistern⁵ und Kanaanitern⁶ einen Einheitsstaat zu gründen, der aber nur sehr kurz bestand. Ab ca. 1000 v. Chr. begannen die Herrschaftszeiten unter den Königen Saul, David und Salomon. Nach deren Tod erfuhr Palästina einige Eroberungen, bis schliesslich um 164 v. Chr. wieder ein jüdischer Staat gegründet wurde, der für ca. ein Jahrhundert bestand. Danach wurde das Land von den Römern beherrscht, die die Juden aufgrund einiger Aufstände aus dem Land vertrieben.⁷

Im 7. Jh. n. Chr. wurde Palästina von den Arabern erobert. Es begann die Arabisierung und Islamisierung der Bevölkerung. Durch Kreuzzüge der Europäer in den Nahen Osten veränderte sich die Situation Ende des 11. Jh. abermals grundlegend. Nach diesem kriegerischen Aufeinandertreffen gehörte Palästina ab 1517 zum Osmanischen Reich.⁸

³Siehe Literaturverzeichnis.

⁴Mesopotamien: Gebiet um die Flüsse Euphrat und Tigris in der Türkei, in Syrien und im Irak. (de.wikipedia.org/wiki/Mesopotamien; 25.06.06).

⁵Philister: Ein nichtsemitisches Volk, das um 1175 v. Chr. in der Küstenlandschaft von Kleinasien, Libanon, Syrien und Ägypten angesiedelt war. (de.wikipedia.org/wiki/Philister; 25.06.06).

⁶Kanaaniter: Sind die ältesten bekannten Einwohner des syrisch-palästinensischen Gebietes, des biblischen Landes Kanaan. (de.wikipedia.org/wiki/Kanaaniter; 25.06.06).

⁷Reeken, 2001, S. 18.

⁸Reeken, 2001, S. 19.

Erst im 19. Jh. wurde Palästina von den Juden wieder entdeckt. Grund hierfür war vor allem die Entstehung des Nationalismus. Die jüdische Nationalbewegung, der Zionismus⁹, wurde gegen Ende des 19. Jh. immer stärker. Die Hauptursache dafür war das Aufkommen des Antisemitismus¹⁰ in vielen Ländern Europas. Im ersten Weltkongress der Zionisten 1897 in Basel sprachen sich die Juden aufgrund von



Übersichtskarte des Nahen Ostens.
www.kriesen-und-konflikte.de/palaestina/karte.jpg

Pogromen¹¹ Palästina als Ort zur Schaffung eines jüdischen Einheitsstaates zu. In der Folge erfuhr Palästina eine grosse jüdische Einwanderungswelle. Unterstützung erhielten die Juden auch von den Briten, die sich 1917 in der Balfour-Deklaration mit der Bildung eines jüdischen Heimatstaates einverstanden erklärten. Als sich die Immigrantenzahl stetig vergrösserte und sich die palästinensische Bevölkerung dadurch immer mehr bedrängt fühlte, erliess die britische Regierung 1939 ein Einwanderungsverbot.¹²

Nach dem zweiten Weltkrieg sprach sich die neu gegründete UNO¹³ für die Bildung eines selbstständigen arabischen wie auch eines jüdischen Staates aus. Dieser Plan der Teilung Palästinas wurde aber von arabischer Seite nicht akzeptiert und war somit der Beginn des Krieges zwischen den Juden und den Arabern im Jahre 1947. Als sich Israel 1948 bereits als eigenständiger Staat ausgerufen hatte und 1949 einen Krieg gewann, wurden hunderttausende arabische Palästinenser aus israelisch besetztem Gebiet zu Flüchtlingen. Diese Vertreibung von Zivilisten legte den

Grundstein für die andauernden Konflikte der Neuzeit der zwei Staaten auf Bürgerkriegsebene.¹⁴

Nach den Siegen der Israelis im «Sechs-Tage-Krieg» 1967 sowie im «Yom-Kippur-Krieg» 1973 wurden weitere Gebiete in den Staat eingeschlossen, die weit über den Teilungsplan der UNO von 1947 hinausgingen.

Um die Gründung eines unabhängigen arabischen Staates doch noch verwirklichen zu können, setzte die militärische Einheit der Palästinensischen Befreiungs-Organisation (PLO), die Fatah, auf gezielte Terroranschläge gegen die Israelis.¹⁵

Als erhoffte Friedenslösung, die von beiden Seiten akzeptiert werden würde, sah man das Camp-David-Abkommen¹⁶ von 1978. Es beinhaltete den Rückzug der besetzenden israelischen Truppen aus Sinai sowie den Friedensvertrag zwischen den Israelis und den Ägyptern, die im «Sechs-Tage-Krieg» die Palästinenser unterstützt hatten. Als aber die Israelis 1982 in den Libanon einmarschierten, reagierten die Palästinenser 1987 mit der ersten Intifada¹⁷. Sie fand ihr Ende mit der Unterzeichnung des Osloer-Friedensvertrages 1993, der die Selbstverwaltung der Palästinenser in einem palästinensischen Staat vereinbarte. Im Juli 2000 stagnierten die Friedensprozesse, da die verschiedenen Vorstellungen und Ansichten der Staatsführer zu keiner Übereinkunft führten. Der Ausbruch der zweiten Intifada im September 2000 hatte eine Wiederaufnahme der Friedensfindung durch zahlreiche palästinensische Selbstmordattentate und Militäroperationen auf israelischer Seite noch unwahrscheinlicher werden lassen. Ebenso für Kon-

⁹Zionismus: Jüdische Bewegung mit dem Ziel einen nationalen Staat für Juden in Palästina zu schaffen. (de.wikipedia.org/wiki/Zionismus; 25.06.06).

¹⁰Judenfeindlichkeit.

¹¹Pogrome: Hetze, Ausschreitungen gegen nationale, religiöse, rassische Gruppen (Baer u.a., 2001, S. 780).

¹²Reeken, 2001, S. 21.

¹³Organisation Vereinte Nationen (United Nations Organisation).

¹⁴Reeken, 2001, S. 22.

¹⁵Reeken, 2001, S. 23.

¹⁶Gipfeltreffen zwischen Menachem Begin (Israel) und Anwar al-Sadat (Ägypten) unter der Vermittlung von Jimmy Carter (US-amerikanischer Präsident). (de.wikipedia.org/wiki/Camp_David_II; 25.06.06).

¹⁷Palästinensische Aufstände gegen Israel, zu Beginn mit einfachen Waffen wie Steine, die Jugendliche gegen Panzer warfen. (de.wikipedia.org/wiki/Intifada; 25.06.06).

fliktpotenzial sorgte die von den Israelis erbaute Sperranlage entlang der Grenze zum Gaza-Streifen und zum Westjordanland, um das Eindringen von palästinensischen Selbstmordattentätern in israelisches Gebiet zu verhindern.¹⁸



Der Verlauf der Trennungsmauer.
 images.google.ch/images?q=Mauer+Israel

Erst nach der Erstellung der «Roadmap»¹⁹ vom Nahost-Quartett (EU, UNO, USA und Russland) im Jahr 2003 gab es wieder Anzeichen einer Annäherung beider Seiten. Doch leider wies dieser Friedensplan einen «Konstruktionsfehler» auf: Beide Parteien standen nie unter dem Druck, entscheidende Massnahmen gleichzeitig zu vollziehen.²⁰ Aber mit dem Unterzeichnen der «Genfer Initiative»²¹ im Dezember 2003 schien die passende Ergänzung zur Roadmap gefunden zu sein. Doch da beide Seiten betonten, dass diese Initiative für ihre Regierungen nicht bindend sei und sich beide mit den Inhalten nicht zufrieden erklären konnten, war sie nicht umgesetzt worden.²²

Als sich der Gesundheitszustand von Jassir Arafat, Präsident der palästinensischen Autonomiegebiete, Ende Oktober 2004 verschlechterte und er am 10. November 2004 verstarb, kamen Befürchtungen auf, dass dies ein weiterer Rückschlag für den Nahost-Friedensprozess bedeuten könnte. Doch das Gegenteil trat ein; die israelische Regierung und die Palästinensische Autonomiebehörde machten wieder gemeinsam einen Schritt hin zu einer Friedenslösung: Die Israelis liessen ca. 150 palästinensische Gefangene frei, sicherten ihre Unterstützung bei den palästinensischen Wahlen zu und kündigten eine Rückkehr zur Roadmap an.²³

Die Vergangenheit können wir nicht mehr ändern, aber sie kann uns helfen, die Gegenwart und die Zukunft besser zu meistern.²⁴
 Bundespräsident Arnold Koller

2.2 Die aktuelle Situation

Am 25. Januar 2006 gewinnt die palästinensische Organisation Hamas²⁵ unter der Führung von Ismail Haniyeh die Parlamentswahlen gegen die bisherige Regierungspartei der Al-Fatah²⁶. Mit diesem Regierungswechsel scheint die Friedensfindung in Palästina wieder weiter weg gerückt zu sein, da Friedensinitiativen laut der Hamas als «reine Zeitverschwendung» und «sinnlose Bemühung»²⁷ abgelehnt werden. Diese

¹⁸de.wikipedia.org/wiki/Zweite_Intifada; 17.07.06.

¹⁹«Roadmap»: Bezeichnung für einen politischen Handlungsplan (de.wikipedia.org/wiki/Roadmap_%28Nahostkonflikt%29; 20.07.06)

> Siehe Kapitel: 3. Lösungsansätze.

²⁰www.gsoa.ch/gsoa/zeitung/110/index.php?id=240; 18.07.06.

²¹Entwurf eines Abkommens über den endgültigen Status; (de.wikipedia.org/wiki/Genfer_Initiative 17.07.06)

> Siehe Kapitel: 3. Lösungsansätze.

²²de.wikipedia.org/wiki/Genfer_Initiative; 17.07.06.

²³de.wikipedia.org/wiki/Jassir_Arafat; 17.07.06.

²⁴Rede über die «Schweiz und die jüngere Zeitgeschichte», am 05.03.97 vor der Vereinigten Bundesversammlung.

²⁵Hamas – Bedeutung: «Islamische Widerstandsbewegung»; (de.wikipedia.org/wiki/Hamas; 06.05.06).

²⁶Al-Fatah – Bedeutung: «Bewegung der nationalen Befreiung Palästinas» (de.wikipedia.org/wiki/Fatah 06.05.06).

²⁷de.wikipedia.org/wiki/Hamas; 06.05.06.

Partei wird von der EU und den USA als terroristische Vereinigung eingestuft.²⁸

Wie Palästina führt Israel am 28. März 2006 Neuwahlen für das Parlament durch, bei der die Kadima²⁹ mit Parteichef Ehud Olmert als Sieger hervorgeht.

Ehud Olmert lässt nach seinem Wahlerfolg vernehmen, er sei bereit, den Traum von Gross-Israel aufzugeben, falls die Palästinenser auf Terror und Hass verzichten würden.

Die UNO sowie die EU bestätigen ihre Abneigung gegenüber dem terroristischen Programm der Hamas mit Druck auf deren neue Regierung, indem sie einen Zahlungsstopp der Hilfsgelder an die Palästinenser verhängen; eine Massnahme, die vor allem die palästinensische Bevölkerung zu spüren bekommt. Weil sich die Hamas noch zu keinem politisch neu eingeschlagenen Weg entschlossen hat, gerät sie mehr und mehr mit der Verliererin der Parlamentswahlen, der Fatah, in einen staatlichen Streit, der sich durch den gegenseitig eingesetzten Terror immer mehr zu einem Bürgerkrieg ausweitet. Doch die Hamas weigert sich weiterhin, die Oslo-Vereinigung und somit Israels Existenzrecht anzuerkennen. Aufgrund des verhängten Zahlungsstopps des Nahost-Quartetts (UNO, EU, USA und Russland) wendet sich die Hamas an den Iran und gerät somit in eine Abhängigkeit.³⁰

Ende Mai setzt der palästinensische Präsident Mahmud Abbas den beiden politischen Gruppierungen ein Ultimatum von zehn Tagen zur Findung eines gemeinsamen politischen Kurses. Andernfalls werde er innerhalb von 40 Tagen das Volk über eine Zwei-Staaten-Lösung abstimmen lassen.³¹ Dieses Programm beinhaltet die Anerkennung des sogenannten «Gefangenendokuments»³², das inhaftierte Palästinenser aller Fraktionen zusammengestellt haben. Doch die Hamas lehnt das Gefangenendokument ab.³³ Die Fatah erklärt sich hingegen für eine Volksabstimmung sowie einen weiterführenden Dialog mit der Hamas bereit.³⁴

Mitte Juni verschärfen sich die Spannungen zwischen den Israelis und Palästinensern weiter. Deshalb löst die Hamas die Waffenruhe nach 16 Monaten auf. Ein Plan zur nationalen Einigung in Palästina ist somit gefährdet, denn das palästinensische Volk wird nach weiteren Vorfällen wohl kaum mehr für das «Gefangenendokument» stimmen.³⁵

Am 25. Juni entführen Hamas-Aktivisten einen israelischen Soldaten im Gaza-Streifen.

Neben den Verhandlungen um einen Gefangenenaustausch, einigen sich die Hamas und die Fatah auf die Zwei-Staaten-Lösung und wollen in den kommenden Wochen eine Regierung der «Nationalen Einheit» bilden. Damit hoffen die Palästinenser auf die Wiederaufnahme der internationalen Unterstützungsgelder.³⁶

Aufgrund der eskalierenden Situation zwischen Israel und Palästina kommen nun immer mehr internationale Stimmen auf, die das Nahost-Quartett zum Einschreiten auffordern. Es sei deren Pflicht, Israel und Palästina von einer fairen Trennung zu überzeugen, damit diese eine politisch sichere und wirtschaftlich stabile Zukunft garantiert haben.³⁷

Mitte Juli wird eine erneute Verschleppung zweier israelischer Soldaten an der südlibanesischen Grenze bekannt. Verantwortlich ist die schiitische³⁸ Hisbollah³⁹-Miliz, welche mit den Palästinensern verbündet ist. Ziel dieser Entführung ist den Druck auf die Palästinenser im Gaza-Streifen zu lockern und gleichzeitig den Gefangenenaustausch mit den Israe-

²⁸de.wikipedia.org/wiki/Hamas; 06.05.06.

²⁹Neue Partei in Israel, die parteilich Mitte-Links angesiedelt ist. (de.wikipedia.org/wiki/Kadima; 06.05.06).

³⁰St. Galler Tagblatt, 19.04.06, S. 5.

³¹St. Galler Tagblatt, 26.05.06, S. 1.

³²St. Galler Tagblatt, 12.06.06, S. 3 > siehe Anhang 7.2: Spezielles.

³³ebd.

³⁴St. Galler Tagblatt, 07.06.06, S. 5.

³⁵St. Galler Tagblatt, 12.06.06, S. 3.

³⁶ebd.

³⁷St. Galler Tagblatt, 30.06.06, S. 3.

³⁸Schiiten: Sie sind neben den Sunniten und den Charidschiten eine der drei ursprünglichen Gruppierungen des islamischen Glaubens (de.wikipedia.org/wiki/Schiiten; 17.07.06).

³⁹Hisbollah («Partei Gottes»): Sie ist eine schiitische, proiranische, libanesisch, paramilitärische Widerstands- und Terrorbewegung und im Libanon eine politische Partei (de.wikipedia.org/wiki/Hisbollah; 17.07.06).

lis zu erzwingen.⁴⁰ Im Gegenzug hält das israelische Verteidigungsministerium den militärischen Angriff so lange aufrecht, bis die Hisbollah dauerhaft aus dem Grenzgebiet vertrieben ist.⁴¹

Obwohl die Lage immer noch ziemlich prekär ist, gibt es Vermittlungsversuche, die sich vor allem auf Israel und den Libanon beziehen. Die UNO plant eine internationale Truppe zur Stabilisierung der Lage im Südlibanon zu entsenden, was von den Israelis akzeptiert würde.⁴²

Nachdem Opfer immer wieder zu Tätern und Täter auch zu Opfern wurden, wird am 14. August 2006 endlich der Waffenstillstand geschlossen. Doch dies führt nicht zu der erhofften Beruhigung – besonders im Gaza-Streifen bleibt das Chaos bestehen, da Verhandlungen ohne internationale finanzielle Unterstützung unmöglich sind.⁴³

Unterdessen treffen sich das Nahost-Quartett als Geberstaaten sowie andere Hilfsorganisationen und sprechen sich für eine Unterstützung aus, welche der humanitären Hilfe, dem Wiederaufbau der Infrastruktur und der Erhaltung des Gesundheitssystems dienen soll.⁴⁴

Während Israel mit dem Abzug seiner Soldaten aus dem Libanon einen Teil seiner Verpflichtungen für eine Annäherung erfüllt⁴⁵, setzen die Palästinenser ihre Kämpfe untereinander fort, da zwischen den Parteien noch keine Einigung eingetreten ist.⁴⁶ So hält es Palästinas Präsident Abbas für unwahrscheinlich, dass eine einheitliche Regierung in nächster Zeit zustande kommt.⁴⁷ Hierfür fehlt es am Dialog zwischen der Hamas und der Fatah. Es muss zu einer einheitlichen Vorstellung für die Zukunft kommen, genauso wie es zu einer gegenseitigen Anerkennung zwischen Israelis und Palästinensern kommen muss, um endlich für ruhigere Zeiten im Nahen Osten zu sorgen.⁴⁸

3. Ansätze und Initiativen als Friedensbeiträge

Mit der brisanten Situation in Israel-Palästina und dem Schicksal der Bewohner befassen sich Menschen auf der ganzen Welt. Entsprechend gibt es friedensstiftende Initiativen von Einzelpersonen und Vermittlungsvorstösse grosser Organisationen für einen gangbaren Frieden durch Friedensschaffung, Friedenssicherung bis hin zu einer Friedenserhaltung⁴⁹:

- . Roadmap
- . Genfer Initiative
- . Sport
- . Einzelinitiative von Dr. Sumaya Farhat-Naser
- . Eidgenössisches Departement für Auswärtige Angelegenheiten
- . Jüdisch-arabische Aktionsgruppen: Ta'ayush und Givat Haviva
- . Gesellschaft Schweiz-Israel
- . Sounding Jerusalem
- . u.a.

Zu den bekannteren Hilfsprogrammen gehört die **Roadmap**⁵⁰, ein Friedensfahrplan, der 2002 vom Nahost-Quartett (UNO, USA, EU und Russland) für die Beilegung des Konfliktes im Nahen Osten erarbeitet wurde. Den Palästinensern soll hierbei ein unabhängiger Staat zugesprochen werden, mit der Bedingung der Einführung einer demokratischen Regierung sowie der Absage an den Terrorismus. Im Gegenzug muss Israel den palästinensischen Staat akzeptieren, unterstützen und sich aus dem Gazastreifen und der Westbank zurückziehen.⁵¹

⁴⁰St. Galler Tagblatt, 13.07.06, S. 1.

⁴¹St. Galler Tagblatt, 14.07.06, S. 1.

⁴²St. Galler Tagblatt, 19.07.06, S. 2.

⁴³St. Galler Tagblatt, 01.09.06, S. 4.

⁴⁴St. Galler Tagblatt, 02.09.06, S. 1.

⁴⁵St. Galler Tagblatt, 02.10.06, S. 5.

⁴⁶St. Galler Tagblatt, 03.10.06, S. 5.

⁴⁷St. Galler Tagblatt, 05.10.06, S. 4.

⁴⁸St. Galler Tagblatt, 04.10.06, S. 6.

⁴⁹de.wikipedia.org/wiki/Zivile_Konfliktbearbeitung; 25.03.06.

⁵⁰englisch für Strassenkarte, hier eher im Sinne von «Fahrplan» (de.wikipedia.org/wiki/Roadmap_(Nahostkonflikt); 20.07.06).

⁵¹ebd.

Für die Realisierung der Roadmap waren drei Stufen vorgesehen, die jedoch weder zeitlich eingehalten noch umgesetzt werden konnten:

- Stufe 1: Die Palästinenser anerkennen das Existenzrecht Israels und bauen eine Demokratie auf. Die Israelis bekennen sich zur Zwei-Staaten-Lösung und ziehen sich vom palästinensischen Gebiet zurück.
- Stufe 2: Eine internationale Konferenz überwacht die Umsetzung der Roadmap. Der palästinensische Staat wird innerhalb von provisorischen Grenzen gegründet.
- Stufe 3: Friedensverhandlungen zwischen Israel und den umliegenden Staaten werden aufgenommen. Ebenso werden die endgültigen Grenzen Palästinas und der Umgang mit den palästinensischen Flüchtlingen geregelt.⁵²

Nachdem die Umsetzung der Roadmap scheiterte, setzten sich israelische und palästinensische Politiker 2003 dafür ein, dass eine «notwendige Ergänzung»⁵³ für die Roadmap initiiert wurde, die unter dem Namen **Genfer Initiative**⁵⁴ bekannt wurde. Finanziert wurde sie durch die Schweiz, einige andere europäische Länder, Japan sowie durch private Spenden.

Diese Initiative sollte als endgültige Regelung für den Nahen Osten gelten. Vorgesehen waren die Beendigung des Konflikts durch Frieden, Sicherheit, Stabilität und Zusammenarbeit, durch die Anerkennung des Rechts auf einen eigenen Staat durch beide Seiten sowie der Normen des internationalen Rechts und der Charta der Vereinten Nationen. Jerusalem war als Hauptstadt beider Nationen vorgesehen. Um die Genfer Initiative aber umsetzen zu können, müsste die Grenze zwischen der Westbank und dem Gaza-Streifen geöffnet werden.⁵⁵

Als weiterer Friedensstifter gilt der **Sport**. Durch ihn soll es bereits den Kindern und Jugendlichen möglich sein, Sozialkompetenzen wie Gemeinschaftssinn und Vertrauen aufzubauen, den Dialog unter verschiedenen Kulturen zu erleichtern und Toleranz zu schaffen, in der Hoffnung, dass sich diese

Werte nachhaltig auf den Umgang mit anderen Leuten auswirken.⁵⁶

Stellvertretend für alle Sportarten sei der Fussball erwähnt. Von zentraler Bedeutung sind in dieser Sportart Respekt, Toleranz und Fair Play, die nicht nur während der Ausübung des Sportes unmittelbar, sondern in allen Lebenssituationen erhalten und gefördert werden sollen. Man soll für das Leben lernen, proklamiert die Fifa⁵⁷.

Umgesetzt wurden diese Ziele am International Swiss U16 Cup im August 2006 in Bad Ragaz. Nebst Juniorenauswahlen vom Chelsea Football Club, dem VfB Stuttgart, dem RSC Anderlecht, dem



Israelisch-Palästinensisches Peace-Team.
Archiv Swiss U16 Cup 2006.

FC Basel, dem FC St. Gallen und weiteren Fussballclubs⁵⁸ lief ein israelisch-palästinensisches Peace-Team auf dem Fussballplatz auf.

Ermöglicht wurde dieses «Miteinanderspielen» von Jugendlichen durch das «Peres Center for Peace»⁵⁹. Für diese Mannschaft stand im Vordergrund, den Leuten zu zeigen, dass Israelis und Palästinenser zusammenleben können und dass die Spieler ein anderes Bild von ihren Mitspielern aus dem anderen Staat erhalten.⁶⁰

Das Friedenszentrum unterstützt noch ein weiteres Fussballprojekt: Durch dieses wird ermöglicht, dass alle drei Wochen ein palästinensischer Club mit

⁵²[de.wikipedia.org/wiki/Roadmap_\(Nahostkonflikt\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Roadmap_(Nahostkonflikt)); 20.07.06.

⁵³www.zeit-fragen.ch/ARCHIV/ZF_111d/T06HTM; 17.07.06.

⁵⁴Entwurf eines virtuellen Abkommens über den endgültigen Status und zur Lösung des Nahostkonfliktes (de.wikipedia.org/wiki/Genfer_Initiative; 17.07.06).

⁵⁵de.wikipedia.org/wiki/Genfer_Initiative; 17.07.06.

⁵⁶www.spidergrafx.net/projekte/u16/NEW/seiten/d_warum.html; 05.09.06.

⁵⁷Internationale Föderation des Verbandsfußballs (de.wikipedia.org/wiki/FIFA; 05.09.06), www.fifa.com/de/fairplay/humanitariansection/0,1261,1,00.html; 05.09.06.

⁵⁸www.spidergrafx.net/projekte/u16/NEW/seiten/d_teams.html; 05.09.06.

⁵⁹Gründer war Schimon Peres, ein israelischer Politiker

(www.wikipedia.org/wiki/Schimon_Peres 5.09.06)

⁶⁰St. Galler Tagblatt, 04.08.06, S. 9.

einem israelischen Partner-Club zusammentrifft, wobei gemischte Mannschaften gegeneinander antreten.⁶¹

Zu den Einzelpersonen, die sich intensiv mit der Friedensfindung beschäftigen, gehört **Dr. Sumaya Farhat-Naser**, eine palästinensische Friedensvermittlerin und Professorin für Botanik und Ökologie an der Universität Birzeit in Palästina. Sie war Leiterin des palästinensischen «Jerusalem Center for Women», das sich gemeinsam mit einer israelischen Gruppierung für den Frieden engagiert. Mit ihren Büchern «Thymian und Steine» und «Verwurzelt im Land der Olivenbäume. Eine Palästinenserin im Streit für den Frieden» hat sie teils auch autobiografisch auf die Lage der Palästinenser hingewiesen. Sumaya Farhat-Naser versucht immer wieder Frauen zu motivieren, um gemeinsam eine Lösung des israelisch-palästinensischen Konflikts herbeiführen zu können.⁶² Hierbei werden Probleme angesprochen, wird nach Lösungen gesucht und trotz des Kriegs gelernt, das Leben zu lieben, Menschlichkeit zu bewahren und zu würdigen. Frau Farhat-Naser will die Basis für den eigenen inneren Frieden legen, welcher auch den Frieden mit anderen ermöglicht.⁶³ Sie äussert sich aber auch immer wieder in den Medien zum israelisch-palästinensischen Konflikt. Dabei spricht sie oft davon, wie wichtig es sei,



Dr. Sumaya Farhat-Naser.
www.der-stein.de/grafik1/02_suma

geeignete Lösungen für beide Völker zu finden, und betont, dass man hierbei aber auf die Hilfe der UNO, der USA und Europa angewiesen sei.⁶⁴

Speziell für den Friedensprozess im Nahen Osten hat das **Eidgenössische Departement für Auswärtige Angelegenheiten** das Büro PA IV gegründet, welches nur Projekte der Zivilgesellschaft unterstützt. Es setzt speziell Gelder ein für die «Förderung des Dialogs zwischen beiden Konfliktparteien und von Mo-

dellen für ein Friedensabkommen» (wie die «Genfer Initiative»), für die «Unterstützung der Beobachtung und der Durchsetzung der Menschenrechte und des humanitären Völkerrechts» (unter anderem die «TIPH»⁶⁵), für die «Friedenserziehung und Stärkung der Organisationen der Zivilgesellschaft in der friedlichen Konfliktlösung» (die «MECA»⁶⁶), für die «Security Sector Reform (SSR) im besetzten palästinensischen Gebiet» sowie für die Wahlbeobachtung vom «Schweizer Experten Pool»^{67, 68}

Im Herbst 2000 wurde eine **jüdisch-arabische Aktionsgruppe** in Israel gegründet. Bei **Ta'ayush**⁶⁹ geht es vordergründig um gemeinsames



Demonstration der Ta'ayush.
www.cmo.nl/cc/cc-4/images/taayush.jpg

Handeln und konkrete Aktionen, wie zum Beispiel die Entsendung von Hilfskonvois in besetzte Gebiete. Ihr Ziel ist es, inmitten von Kriegsfronten Brücken der Solidarität aufzubauen.⁷⁰

Eine weitere jüdisch-arabische Zusammenarbeit bildet die **Givat Haviva**. Diese Bildungs- und Begegnungsstätte engagiert sich aktiv für eine friedliche und tolerante Gesellschaft. Es gilt als Grundsatz, dass zur Erziehung auch Demokratieverständnis und

⁶¹St. Galler Tagblatt, 04.08.06, S. 9.

⁶²de.wikipedia.org/wiki/Sumaya_Farhat-Naser; 26.08.06.

⁶³Jahresbrief 2004 aus Palästina von Dr. Sumaya Farhat-Naser, Dezember 2004.

⁶⁴St. Galler Tagblatt, 01.12.03, S. 4.

⁶⁵«Temporary International Presence in the City of Hebron»: Zusammen mit Norwegen, Schweden, Dänemark, Italien und der Türkei will die Schweiz der palästinensischen Bevölkerung von Hebron ein Gefühl der Sicherheit vermitteln. Die THIP beobachtet und berichtet über die Verletzungen der Menschenrechte.

⁶⁶«Middle East Children Association»: Palästinensische und israelische Lehrkräfte arbeiten gemeinsam an einem Programm der Friedenserziehung in den Schulen, die direkt in alle Schulfächer integriert wird.

⁶⁷Entsendung von Polizisten sowie Lang- und Kurzzeitbeobachtern für die Unterstützung der palästinensischen Polizei und für die Beobachtung der palästinensischen Präsidenten- und Parlamentswahlen.

⁶⁸Siehe Anhang: EDA / PA IV – Büro des Koordinators für den Friedensprozess im Nahen Osten: Projekte der Friedens- und Menschenrechtsförderung der PA IV in Israel/ Palästina 2005, Bern, Januar 2006 / MMZ.

⁶⁹Arabisch: Zusammenleben

⁷⁰Reeken, 2001, S. 53.

Toleranz gehören. Diese Organisation bietet Jugendlichen die Gelegenheit, sich miteinander zu unterhalten und Gedanken auszutauschen. Daneben werden auch kulturelle und bildende Einrichtungen angeboten, um interkulturelles Lernen zu ermöglichen.⁷¹

Mit der **Gesellschaft Schweiz-Israel (GSI)** wurde 1957 eine politisch und religiös unabhängige Gemeinschaft gegründet, die sich nach den Vernichtungen der Juden im Zweiten Weltkrieg verpflichtet fühlte, sich aktiv gegen Antisemitismus und für Juden einzusetzen, damit diese einen unabhängigen Staat Israel gründen können. Die GSI engagiert sich aber nicht nur für die Anerkennung der Existenz des israelischen Staates durch alle arabischen Staaten und die palästinensischen Behörden, sie fördert auch israelisch-arabisch-palästinensische Dialoge, um Frieden, Verständnis und gegenseitigen Respekt zu schaffen. Ebenso unterstützt sie den kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Austausch zwischen der schweizerischen und israelischen Bevölkerung durch öffentliche Veranstaltungen, Jugendaustausch und Studienreisen.⁷²

Für einen anderen Austausch verschiedener Kulturkreise sorgt das **Sounding Jerusalem**⁷³, welches vom Grazer Cellisten Erich Oskar Huetter⁷⁴ initiiert wurde. Es bezweckt vorurteilsfreies Wahrnehmen eines fremden Kulturkreises und gegenseitiges Verständnis durch Musik, die zum Zuhören und «sich-Öffnen» animiert.

15 herausragende Musikerpersönlichkeiten aus Österreich sowie einige internationale Gastdozenten bieten während zwei Wochen interkulturelle Improvisation und Instrumentalkurse für junge Künstler aus Österreich und Palästinensischen Autonomiegebieten an. Im Vordergrund stehen ein intensives Studium klassischer Literatur sowie Konzerte, die von den Teilnehmern gemeinsam einstudiert und aufgeführt werden. Nachhaltig soll es aber vor allem die Jugendlichen aus den Palästinensischen Autonomiegebieten motivieren, eine Ausbildung als Musikpädagoge aufzunehmen oder eine Karriere als professioneller Musiker einzuschlagen.⁷⁵

4. Die Barenboim-Said-Stiftung

Diese Stiftung wurde 2004 zur Förderung junger Musiker aus Israel und arabischen Ländern vom Israeli Daniel Barenboim⁷⁶ ins Leben gerufen. Schon vorher standen Daniel Barenboim und der Palästinenser Edward Said⁷⁷ gemeinsam für ein friedliches Miteinander der israelischen und arabischen Kultur ein. Als Instrument dient ihnen ein israelisch-arabisches Jugendorchester, das «West-Eastern Divan Orchestra»⁷⁸, welches bereits 1999 gegründet wurde.⁷⁹

Weiter setzt sich die Barenboim-Said-Stiftung für die Musikerziehung in Palästina ein. Als Mitinitiator und künstlerischer Leiter der «Free International Music School» kann Barenboim seine Absicht für eine Völkerverständigung durch Musik zusätzlich unterstreichen.⁸⁰

Für das ausserordentliche Engagement in der Friedensfindung werden Daniel Barenboim und Edward Said mit zahlreichen Friedenspreisen ausgezeichnet



Zwei Männer – eine Idee.
www.ulg.ac.be/lem/images/lesdeux.jpg

net, u.a. mit dem Friedenspreis der Geschwister Korn und Gerstenmann-Stiftung, dem Haviva-Raik-Friedenspreis und dem Preis Prinz von Asturien.⁸¹

⁷¹www.givat-haviva.net; 26. 08.06.

⁷²www.schweiz-israel.ch/content/leitbild; 26.08.06.

⁷³Klingendes Jerusalem.

⁷⁴Cellolehrer an der Free International Music School > Siehe Kapitel: 4.2 Free International Music School.

⁷⁵Siehe Anhang: Interview mit Claudia Dischl; Dossier «Sounding Jerusalem».

⁷⁶Siehe Kapitel: 4.1 Daniel Barenboim

⁷⁷Edward William Said (* 1. November 1935 in Jerusalem, Palästina, † 25. September 2003 in New York) war ein bekannter Literaturtheoretiker und -kritiker(de.wikipedia.org/wiki/Edward_Said; 10.10.06).

⁷⁸Siehe Anhang: 4.3 West-Eastern Divan Orchestra.

⁷⁹www.taz.de/pt/2004/07/29/a0087.1/test.ges,1; 10.10.06.

⁸⁰www.free-international-music-school.org/danielbarenboim/biographie; 05.01.06.

⁸¹de.wikipedia.org/wiki/Daniel_Barenboim; 22.07.06.

4.1 Daniel Barenboim

Der künstlerische und zugleich politische Einsatz von Daniel Barenboim ist bemerkenswert. Mit seiner direkten Art und seinen Äusserungen zur aktuellen Lage im Nahen Osten wirkt er provozierend gegen die palästinensische Kultur und Regierung, aber auch gegen die eigene israelische Mentalität und gegen die militärisch orientierte Regierungsform.

4.1.1 Sein Leben

Am 15. November 1942 wird Daniel Barenboim als Sohn russischer Juden in Buenos Aires (Argentinien) geboren. Nachdem 1948 der israelische Staat ausgerufen wird, zieht seine ganze Familie 1952 nach Israel.⁸²

Im Alter von 5 Jahren beginnt Daniel Barenboim mit Klavier spielen. Seinen ersten Unterricht erhält er von seiner Mutter, die ihm das Notenlesen lehrt. Später nimmt er Klavierstunden bei seinem Vater. Nebst seinen Eltern hatte er nie einen anderen Lehrer.⁸³ Mit 10 Jahren gibt er sein Debüt als Pianist in Wien und Rom und startet Konzerttourneen in Europa, Amerika und Australien. Er gilt weithin als «Phänomen»⁸⁴. Gleichzeitig investiert er immer mehr Zeit ins Dirigieren. Nach seinem ersten öffentlichen Auftritt 1967 wird Daniel Barenboim ein gefragter Dirigent bei allen führenden europäischen und amerikanischen Symphonieorchestern. Er wird Musikdirektor beim Orchester in Paris, beim Chicago Symphony Orchestra und bei der Deutschen Staatsoper in Berlin.⁸⁵ Bis heute wirkt er als Chefdirigent des Chicago Symphony Orchestra sowie als künstlerischer Leiter und Generalmusikdirektor der Staatsoper Berlin.⁸⁶

Daniel Barenboim ist während seiner Zeit als Dirigent auch immer als Kammermusiker tätig. Er musiziert mit seiner späteren Frau, der englischen Cellistin Jacqueline du Pré, und mit Gregor Piatigorsky⁸⁷, Itzhak Perlman⁸⁸ und Pinchas Zukerman⁸⁹.

Nachdem Jacqueline du Pré 1987 an Multipler Sklerose verstirbt, ist Daniel Barenboim mit der Pianistin Elena Bashkirova verheiratet, mit der er zwei Söhne hat.⁹⁰

Für seine Aktivitäten als Pianist und Dirigent erhält Daniel Barenboim zahlreiche Auszeichnungen, zum Beispiel den «Grammy Award for Best Chamber Music Performance», den «Grammy Award for Best Orchestral Performance» oder den «Grammy Award for Best Instrumental Soloist(s) Performance (with orchestra)».⁹¹

4.1.2 Die Musik als Mittel zur Völkerverständigung

Für Daniel Barenboim ist Musik stets mit politischem Engagement verbunden. Als jüdischer Sohn während des 2. Weltkrieges geboren, arbeitete er mit drei deutschen Orchestern eng zusammen, stets in einer respektvollen Atomsphäre. Er äussert sich immer wieder öffent-



Kann man Frieden dirigieren?
www.free-international-music-school.de

lich über die politische Lage und über die Unstimmigkeiten zwischen Israelis und Palästinensern. Bewusst setzt er Musik ein, um mit deren Kraft etwas zu bewegen – meist für die Überbrückung von politischen und sozialen Gräben. Er betont: «Musik kann man nicht für politische Zwecke benutzen, doch wenn man Musik

⁸²Barenboim, 2005, S. 9.

⁸³Barenboim, 2005, S. 12-13.

⁸⁴www.danielbarenboim.com/biography.htm; 22.07.06.

⁸⁵ebd.

⁸⁶de.wikipedia.org/wiki/Daniel_Barenboim; 22.07.06.

⁸⁷US-amerikanischer Cellist ukrainischer Herkunft (de.wikipedia.org/wiki/Gregor_Piatigorsky; 09. 10.2006).

⁸⁸israelischer Geiger (de.wikipedia.org/wiki/Itzhak_Perlman; 09.10.06).

⁸⁹israelischer Geiger und Dirigent

(de.wikipedia.org/wiki/Pinchas_Zukerman; 09.10.06).

⁹⁰de.wikipedia.org/wiki/Daniel_Barenboim; 22.07.06.

⁹¹ebd.

auf intelligente und philosophische Weise beobachtet, kann man einiges über die Welt lernen.»⁹² Mit seiner provozierend offenen Art sorgt er für Aufruhr:

Als Musiker kämpfe ich gegen zwei Dinge: gegen zu viel Lärm und gegen die Stille. Lärm, das sind für mich Panzer, Bomben und die täglichen Gewaltandrohungen auf beiden Seiten. Stille ist das Schweigen der Mehrheit.⁹³

Barenboim spricht in seinen zahlreichen Reden und Interviews viel über das Verhältnis der Israelis zu den Palästinensern. Er äussert sich dabei höchst kritisch gegenüber seinen eigenen Landsleuten. Dabei beruft er sich meist auf die Gründerväter des Staates



«...wenigstens während acht Jahren etwas Wunderbares gemeinsam gemacht.»

Daniel Barenboim
www.ulg.ac.be/lem/images/lesdeux.jpg

Israel. Diese hatten sich dazu verpflichtet, Frieden und gute Beziehungen mit allen Nachbarstaaten anzustreben.⁹⁴ Solch grundsätzliche Prinzipien vermisst Barenboim bei den heutigen Juden. Er sieht es als einzige Möglichkeit, dass Israel erst dann wieder ein wichtiges kulturelles Zentrum im Nahen Osten werden kann, wenn «alle Probleme – die jüdische Selbsterkenntnis, die Beziehungen zwischen dem Religiösen und dem Weltlichen und die Notwendigkeit angemessener, fairer Beziehungen zu unseren palästinensischen Nachbarn – bald gelöst sein werden.»⁹⁵

Im August 2005 bietet sich dem Orchester die ausserordentliche Gelegenheit, ein Konzert in Ramal-

lah zu geben. Barenboim erklärt nach dem Konzert, das unter dem Motto «Freiheit für Palästina» steht:

Dies ist ein Orchester für den Frieden. Das Orchester kann zwar selbst keinen Frieden bringen, aber gegenseitiges Verständnis.⁹⁶

Und weiter:

Auftritte zeigen, dass man Gleichheit zuerst schaffen muss, dann kann man miteinander verkehren und sich nicht einig sein, aber man weiss, dass man die Meinung der anderen anhören muss, man muss versuchen, dass es eine Legitimität⁹⁷ gibt, was der andere sagt; das ist die Botschaft des Orchesters.⁹⁸

Musik schafft keinen Frieden, aber sie schafft vielleicht die Fähigkeit zu hören; die Bereitschaft, einander zuzuhören.⁹⁹

Mit dem Konzert in Ramallah ging für Daniel Barenboim ein Traum in Erfüllung. Nach den

⁹²Daniel Barenboim in: Friedensbotschafter mit Taktstock. (www.3sat.de/kulturzeit/themen/39455/; 26.08.06).

⁹³Daniel Barenboim in: Keine Zugabe. (www.zeit.de/2004/21/Barenboim; 26.08.06).

⁹⁴www.zeit.de/2004/21/Barenboim; 26.08.06.

⁹⁵Barenboim, 2005, S. 334.

⁹⁶www.gea.de; 08.03.06.

⁹⁷Anerkennungswürdigkeit, Rechtmässigkeit einer Staatsgewalt; (de.wikipedia.org/wiki/Legitimität; 24.10.04).

⁹⁸Daniel Barenboim in: Kulturplatz SF vom 22.03.06

> Siehe Anhang: Interview mit Daniel Barenboim.

⁹⁹Daniel Barenboim in: Kulturplatz SF vom 22.03.06

> Siehe Anhang: Interview mit Daniel Barenboim.

Ereignissen anfangs 2006 sind weitere Konzerte auf palästinensischem Gebiet nicht mehr möglich. Gewaltausschreitungen und Krieg verhindern einmal mehr den Dialog zwischen beiden Völkern. Das scheint Barenboim aber in seinem Bestreben für einen friedlichen Nahen Osten nicht zurückzuschrecken: «Ich muss langfristig optimistisch und kurzfristig pessimistisch sein, denn ich habe keine andere Wahl.»¹⁰⁰ So setzt Barenboim weiter «auf Frieden durch Hoffnung auf Veränderung von Menschen, Hoffnung auf Einsicht ihrer Fehler»¹⁰¹.

Man muss lernen, die Legitimität der anderen zu akzeptieren, man muss kosmopolitisch¹⁰² sein. Was bedeutet: Ich habe den Gesichtspunkt im Recht zu sein, aber ich interessiere mich auch für die Gesichtspunkte der anderen. Vielleicht finden wir so den gemeinsamen Weg; ohne diese Neugier, Toleranz und Akzeptanz der anderen werden wir nicht weiter kommen.¹⁰³

4.2 Free International Music School

Die Free International Music School wird grösstenteils von der Barenboim-Said-Stiftung finanziert und knüpft somit an die Arbeit von Daniel Barenboim und Edward Said an, welche die Wechselwirkungen zwischen der Gesellschaft, den Künsten und der Politik einfordern.¹⁰⁴

Diese Musikschule verfolgt das Ziel, Kindern und Jugendlichen ungeachtet ihrer sozialen oder ethnischen Herkunft eine musikalische Ausbildung zu ermöglichen und diese zu fördern. Dabei sollen die Musiker und Musikpädagogen in den Schulen, Kindergärten und im Instrumentalunterricht mittels speziell auf Musik beruhenden Therapieformen den oft traumatisierten Kindern helfen, ihre Erlebnisse zu verarbeiten.¹⁰⁵

Im Leitbild der Free International Music School ist festgehalten:

- Intensives musikalisches Training für hochmotivierte Kinder in Gruppen- und Einzelunterricht.
- Elementare Musikerziehung in Vorschule, Schule und Oberschule.
- Unterstützung von Kindern mit «special needs»¹⁰⁶ weiterführen und ausbauen.¹⁰⁷

In einem musikalisch-pädagogischen Programm arbeitet die Free International Music School mit drei anderen Institutionen zusammen: mit der «Friends School Ramallah», der «UNRWA Flüchtlingschule» und dem «Edward-Said-Nationalkonservatorium für Musik». Orchestermusiker, Solisten und Dirigenten bieten Jugendlichen Musikunterricht, Workshops und Weiterbildungen an. Sie proben mit dem Jugendorchester «West-Eastern Divan Orchestra» und geben mit ihm Konzerte.¹⁰⁸

An der «Friends School Ramallah» und am «Edward-Said-Nationalkonservatorium für Musik» unterrichten nebst palästinensischen Lehrern auch



Unterricht im Musikkindergarten Ramallah.
www.free-international-music-school.de

¹⁰⁰Daniel Barenboim in: Kulturplatz SF vom 22.03.06
> Siehe Anhang: Interview mit Daniel Barenboim.

¹⁰¹ebd.

¹⁰²Kosmopolit: Ein Kosmopolit, auch Weltbürger genannt, ist ein Mensch, der seine Identität stärker mit seiner Zugehörigkeit zur Menschheit als Ganzem verbindet als etwa mit seiner Nationalität (de.wikipedia.org/wiki/Kosmopolitisch; 22.10.06).

¹⁰³Daniel Barenboim in: Kulturplatz SF vom 22.03.06

> Siehe Anhang: Interview mit Daniel Barenboim.

¹⁰⁴www.free-international-music-school.org/verein; 05.01.06.

¹⁰⁵ebd.

¹⁰⁶traumatisiert.

¹⁰⁷www.free-international-music-school.org/verein/Arbeitspraxis; 05.01.06.

¹⁰⁸www.free-international-music-school.org/projekte/musikerziehunginpalaestina; 05.01.06.

Musiker der Barenboim-Said-Stiftung Violine, Violoncello, Klarinette, Oboe, Trompete sowie Musiktheorie. Das Konservatorium hat seit seiner Gründung 1993 an Grösse zugelegt und spielt mittlerweile eine wichtige Rolle im kulturellen Leben Palästinas.¹⁰⁹

Die Free International Music School verfolgt auch ein Projekt für jüngere Kinder, den «Musikkindergarten Ramallah». Seit 2004 werden nach der Idee von Daniel Barenboim 25 Kinder im Alter von 4 bis 5 Jahren aus zwei Flüchtlingslagern betreut. Der offizielle Lehrplan beinhaltet auch den spielerischen Umgang mit Musik. Dabei sollen die Kinder kreative Ausdrucksformen, Sensibilität sowie soziale und kommunikative Kompetenzen erlernen. Beim gemeinsamen Singen wird auf die Intonation¹¹⁰ geachtet, um eine Grundbasis für das musikalische Gehör zu legen.¹¹¹

In der musikalischen Früherziehung wird Wert auch auf allgemeine Fähigkeiten gelegt: Konzentration, Zuhören, Geniessen, Verstehen, Disziplin und Verhalten. Kinder aus Flüchtlingscamps weisen diesbezüglich Defizite auf. Der Musik nur zuzuhören und sie zu geniessen, hilft den Kindern, diese Probleme zu verringern. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sie in einer anderen Kultur aufgewachsen sind, in der Musik sehr laut und vorwiegend bei Feiern und fröhlichen Anlässen gespielt wird. Dies führt dazu, dass der Unterricht flexibler, unstrukturierter und freier geführt werden muss, da sich die Kinder bezüglich Übungsdisziplin und Pünktlichkeit anderes gewohnt sind. Zusätzlich sind die Kinder oft nervös und nicht an Ruhe gewohnt, was teilweise einen autoritären Unterrichtsstil erfordert. Weil zuerst ein gegenseitiges Vertrauen aufgebaut werden muss, ist es wichtig, dass die ganze Familie in den Prozess einbezogen wird.¹¹²

4.3 West-Eastern Divan Orchestra

In Zusammenarbeit mit Edward Said ermöglicht Daniel Barenboim seit 1999 jungen Musikern aus Israel, arabischen Ländern und Europa jährlich einige Wochen gemeinsames Musizieren auf politisch «neutra-

lem» Boden, in Weimar oder Sevilla. Durch den West-Eastern Divan Workshop soll ein Dialog zwischen den verschiedenen Kulturen des Nahen Ostens ermöglicht und gefördert werden.¹¹³

Der Workshop bietet talentierten jungen Menschen im Alter von 14 bis 25 Jahren aus Ägypten, Syrien, Libanon, Jordanien, Tunesien und Israel die



Probeimpressionen des West-Eastern Divan Workshop.
CD-Booklet: West Eastern Divan Orchestra live in Genf.

Gelegenheit mit einigen der besten Musiker der Welt zusammenzutreffen und zu üben. Während diesen Probewochen wird ein Programm erarbeitet, welches die Jugendlichen unter dem Namen «West-Eastern Divan Orchestra»¹¹⁴ aufführen.¹¹⁵

Doch nicht nur auf musikalischer Ebene können die Teilnehmer profitieren. Edward Said stellte in Vorträgen über Goethe und den Ost-West-Konflikt oft einen Bezug zum Zweiten Weltkrieg her. Mit seiner unvergesslichen und unverwechselbaren Art erreichte er alle Teilnehmer – und dies, ohne dass «sich die Deutschen schuldig, die Israelis unbehaglich und die Araber unbeteiligt fühlten»¹¹⁶.

Auch in Palästina übt das Orchester einmal in der Woche mit Unterstützung der Musiklehrer der Free International Music School bis schliesslich Daniel Barenboim als Dirigent dazu stösst.¹¹⁷

Seine Arbeit mit dem West-Eastern Divan Orchestra wird auch als Friedensarbeit bezeichnet.

¹⁰⁹www.free-international-music-school.org/kooperationen/edwardsaidnationalconservatoryofmusic/; 05.01.06.

¹¹⁰Einhalten und Treffen von gewünschten Tonhöhen.

¹¹¹www.free-international-music-school.org/projekte/musikkindergartenramallah/; 05.01.06.

¹¹²Siehe Anhang: Interviews mit Sabine Besser, Anna Vohn und Erich Oskar Huetter; drei Musiklehrer an der Free International Music School.

¹¹³www.free-international-music-school.org/danielbarenboim/biographie/; 05.01.06.

¹¹⁴Übersetzung: West-östliches Diwan Orchester. Der Name ist von dem West-östlichen Diwan abgeleitet, einer Gedichtsammlung, zu der Johann Wolfgang Goethe von dem persischen Dichter Hafes und dessen Diwan inspiriert wurde. (de.wikipedia.org/wiki/West-Eastern_Divan_Orchestra; 30.10.06).

¹¹⁵www.danielbarenboim.com/biography.htm; 22.07.06.

¹¹⁶Barenboim, 2005, S. 266.

¹¹⁷Siehe Anhang: Interview mit Erich Oskar Huetter.

Für Erich Oskar Huetter, Cellolehrer an der Free International Music School, hat das Orchester aber nur indirekt mit Friedensarbeit zu tun:

Durch die Zusammenarbeit im Orchester wird der Horizont der Mitglieder erweitert, man entwickelt sich auch persönlich weiter, man wird toleranter. Dies sind alles Voraussetzungen um in einem Orchester spielen zu können, denn um gemeinsam musizieren zu können, muss man aufeinander hören. Diese erlernten Fähigkeiten kann man dann in der Politik anwenden und umsetzen, was dann sicherlich eine Auswirkung auf die Friedensfindung ergibt. Im Orchester sind drei Kulturkreise vereint: das Christentum, das Judentum und die arabische Kultur. Doch wie schon gesagt, ist das Orchester keine Friedensförderung, die Arbeit der musikalischen Leiter zielt mehr auf das Selbstbewusstsein und dessen Symbolkraft für die Mitglieder. So ist dies hier für mich auch eher eine künstlerische, pädagogische Arbeit in einer schwierigen Situation als Musiker denn eines Friedensarbeiters. Die Arbeit im Orchester hat eine indirekte Auswirkung auf die Sichtweise der Mitglieder. Etwas anderes ist es bei Daniel Barenboim, mit seinen Aussagen provoziert er bewusst. Er scheut keinen Medienrummel, spricht klare politische Ansichten aus, ja kritisiert sogar sein eigenes Land und die israelische Gesellschaft und erhält für dies noch Friedenspreise.¹¹⁸

Bestätigt werden Huetters Aussagen von Duja Michael, einer jungen Palästinenserin, die im Orchester Cello spielt. Im Workshop erfährt sie den Unterschied zwischen den israelischen Menschen und der Politik der israelischen Regierung:

Now after the workshop I realised that Israelis are human beings with feelings... I can actually be friends with them in all the aspects in life except for politics.¹¹⁹

Das Repertoire des jungen Orchesters ist bereits gross. Trotz seines Bekanntheitsgrades muss Daniel Barenboim auf Stücke zurückgreifen, die dem Können des Orchesters entsprechen. Und auch bei der Auswahl seiner Werke hat er nicht uneingeschränkt freie Hand. Als das Orchester einmal Wagner¹²⁰ spielte, wurden die jüdischen Zuhörer von ihrer Vergangenheit eingeholt und haben sich während des Konzertes über die Auswahl des Stückes beschwert, galt Richard Wagner doch als Liebling von Adolf Hitler.

Dennoch konnte nicht die Rede von einem Protest gegen das Orchester sein. Das Bewusstsein, dass etwas Ausserordentliches für Kinder und ihre Zukunft geleistet wurde, dominierte. Zusätzlich handelt



Konzert des West-Eastern Divan Orchestra.
images.google.ch/images?q=west+eastern+divan+orchestra

es sich beim West-Eastern Divan Orchestra um eine internationale Zusammenarbeit, die als neutral betrachtet wird und somit gebührenden Respekt erhält.¹²¹

Die Musik und ein Konzertbesuch bedeuten für die Jugendlichen und deren Eltern oft auch eine Flucht aus dem Alltag.

¹¹⁸Siehe Anhang: Interview mit Erich Oskar Huetter.

¹¹⁹Siehe Anhang: Interview mit Duja Michael.

¹²⁰Wilhelm Richard Wagner (* 22. Mai 1813; † 13. Februar 1883) war ein deutscher Komponist (de.wikipedia.org/wiki/Richard_Wagner; 11.10.06).

¹²¹Siehe Anhang: Interview mit Erich Oskar Huetter.

Die Menschen hatten ein vitales Bedürfnis nach Musik – die Musiker und das Publikum gleichermaßen. Für manche bot Musik eine Möglichkeit, den Druck der vorangegangenen Nacht zu vergessen, für andere war sie ein Augenblick der Hoffnung, ein Augenblick, der sie die nächste Nacht mit dem unvermeidlichen Alarm vergessen liess.¹²²

Mit Standing Ovations zeigt das Publikum den Jungen, dass es die Musik und die geleistete Arbeit schätzt. Oft schwingt auch ein gewisser Stolz der Eltern mit, wenn sie sehen, wozu ihr Kind in einer solchen schwierigen Situation fähig ist.¹²³

Für die Jugendlichen sind es aber meist dieselben musikalischen Beweggründe, die alle Kinder der Welt verspüren: das Interesse an der Musik und an einem Instrument, Teil einer Gemeinschaft zu sein sowie Freunde zu treffen. Gleichzeitig lernen sie durch die Verschiedenartigkeit der Musik andere Kulturen kennen.¹²⁴

5. Schlusswort

5.1 Inhaltliche Erkenntnisse

Beim Schreiben des Geschichtskapitels wurde mir bewusst, dass die Israelis und die arabischen Völker in absehbarer Zeit kaum in Frieden zusammenleben können. Zu oft haben sie sich gegenseitig Ungerechtigkeiten zugefügt; Terror und Hass bestimmen noch heute das Nebeneinanderleben. Und wagt eine Partei einen kleinen Schritt nach vorne, stellt sich die andere quer. Sicher wünschen sich beide Nationen, dass der Konflikt bald beendet ist. Doch niemand ist bereit, eigene Ansprüche zurückzustellen – auf Forderungen folgen Gegenforderungen. Patriotismus und Stolz verhindern ein friedliches Zusammenleben, aus dem Gegeneinander wird kein Miteinander.

Wie wir Schweizer wohl in dieser Situation reagieren würden? Wahrscheinlich kaum anders als die Israelis und Palästinenser. Sich zurückzunehmen und zu Gunsten anderer auf etwas zu verzichten, fällt uns genauso schwer. Fehler sind nicht nur bei den anderen zu suchen, sondern auch bei uns selber. So kritisiert Daniel Barenboim neben der palästinensischen auch die eigene israelische Regierung.

Als Informationsquellen für die aktuelle politische Situation dienten mir viele Zeitungsartikel. Ich erkannte, dass Zeitungen von Aktualitäten leben. Im Gegensatz zum Sommer, als täglich über die Ereignisse im Nahen Osten berichtet wurde, verlagerten die Medien im Oktober ihren Schwerpunkt auf die Berichterstattung der Atomkonflikte um Iran und Nordkorea. Fast unbemerkt geht die Tragödie im Gazastreifen weiter. Bereits zwei Drittel der Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze¹²⁵, über Einzelschicksale im Konfliktgebiet Palästina erfahren wir nichts mehr.¹²⁶

Einzelpersonen, kleinere und grössere Gruppen engagieren sich mit verschiedenen Projekten für eine Friedensfindung. Trotz Rückschlägen durch Krieg und Politik arbeiten Organisationen und Hilfswerke unermüdlich weiter. Die Vielfalt der Friedensbestrebungen mit ihren verschiedenen Ansätzen (Diplomatie, Politik, Sport, Musik, Kultur) erreicht unterschiedliche Personengruppen, welche wiederum als Multiplikatoren wirken können. Insbesondere begrüsse ich den gezielten Einbezug der Frauen in die Konfliktlösung, sind es doch vielfach die Mütter, die in der Familie Werte vermitteln.

Neben der finanziellen Unterstützung finde ich es genauso wichtig, Menschen Verständnis und Anerkennung entgegenzubringen. Erich Oskar Huetter riet mir, falls ich mich für die Zivilisten im Krisengebiet einsetzen möchte, dies direkt vor Ort zu tun, um die Situation und die Leute selber kennen und so-

¹²²Barenboim, 2005, S. 59.

¹²³Siehe Anhang: Interview mit Erich Oskar Huetter.

¹²⁴Siehe Anhang: Interviews mit Sabine Besser und Anna Vohn.

¹²⁵Die Armutsgrenze liegt bei 455 Dollar monatlich für eine Familie mit vier Erwachsenen und zwei Kindern (St. Galler Tagblatt, 18.10.06, S. 4).

¹²⁶St. Galler Tagblatt, 18.10.06, S. 4.

mit auch verstehen zu lernen; dies sei oft hilfreicher als eine Geldspende.

Es würde mich reizen, dem Nahen Osten einen Besuch abzustatten und mich in irgendeiner Form in der Barenboim-Said-Stiftung zu engagieren. Ich muss aber zugeben, dass mich eine gewisse Angst vor diesem Schritt zurückhält: die unstabile politische Situation, die fremde Kultur, das Ausbrechen aus der Vertrautheit ins Unbekannte.

Die Barenboim-Said-Stiftung und die Free International Music School leisten tatsächlich eine gute soziale Unterstützung für die junge Bevölkerung. Zu Beginn meiner Arbeit ging ich aber davon aus, dass ihr Schaffen auf die direkte Friedensstiftung ausgerichtet ist. Die Interviews mit den Direktbeteiligten zeigten mir jedoch auf, dass das gemeinsame Musizieren im Vordergrund steht. Es fördert die persönliche Entwicklung, stärkt das Selbstbewusstsein, weckt die Toleranz und lässt die Jugendlichen ihre Alltagsorgen etwas vergessen.¹²⁷ Dies sind Grundlagen für einen inneren Frieden, welcher nach Frau Farhat-Naser die Voraussetzung für einen Frieden mit anderen ist.¹²⁸ Spielt man in einem Orchester, erarbeitet man ein gemeinsames Projekt, geht man aufeinander ein und hört einander zu – Fähigkeiten, die auch in der Politik von zentraler Bedeutung sein sollten und die sich nachhaltig auf die Friedensfindung auswirken könnten.¹²⁹

Diese Werte betont auch Daniel Barenboim. Bei jedem Konzert springt ein Funke Hoffnung auf Frieden auf die Zuhörer über. Er gewinnt andere Leute mit seinem musikalischen Schaffen. Auch scheut er keinen Medienrummel, äussert dabei klare politische Ansichten und provoziert bewusst.¹³⁰

Während des Lesens seines Buches «Die Musik – mein Leben» meinte ich oft eine gewisse Überheblichkeit zu verspüren. Es scheint mir unwahrscheinlich, dass Barenboim an all seine Visionen glauben kann. Woher nimmt er den Glauben für die Hoffnung auf das Gute im Menschen, obgleich der Mensch es doch schon während tausenden Jahren

nicht geschafft hat, sich von Egoismus und Stolz zu befreien, und damit den Grundstein für einen gemeinsamen Frieden zu legen? Wie kann Barenboim auf eine so schnelle Veränderung des menschlichen Charakters hoffen? Ist es sein Urvertrauen? Liegt es daran, dass er bereits als Kind als Ausnahmetalent galt und deshalb stets mit Privilegien leben konnte? Oder ist er ungeachtet seines Bekanntheitsgrades «Mensch» geblieben und lebt wie alle anderen von der Hoffnung?

Trotz diesen offenen Fragen bleibt meine Bewunderung für Daniel Barenboims Optimismus und seinen Einsatz für Jugendliche bestehen. Dass sich eine berühmte Persönlichkeit direkt in einen Krisenherd wagt, sich öffentlich provozierend äussert, junge Musiker aus den gegnerischen Parteien zusammenbringt und damit indirekt den Frieden fördert, verdient grössten Respekt.

Ich hoffe, dass das Engagement der Barenboim-Said-Stiftung Früchte tragen wird. Erfahrungen, die die Jungen machen, werden ins Erwachsenenleben mitgenommen. Werte, die bei Proben und Workshops vermittelt werden, geben sie weiter und führen da und dort – wenn auch nur zu einer kleinen – Verbesserung. So kann Musik indirekt einen Beitrag zu einem langersehten Frieden leisten.

Und wenn sich meine Hoffnungen nicht erfüllen? Nichts kann garantieren, dass gemeinsames Musizieren Auswirkungen auf eine Friedensförderung hat. In dieser Situation wünsche ich mir den Optimismus von Daniel Barenboim:

Wenn alles wieder zerstört wird, dann haben wir wenigstens während acht Jahren etwas Wunderbares gemeinsam gemacht.¹³¹

¹²⁷Siehe Anhang: Interview mit Erich Oskar Huetter.

¹²⁸Siehe Kapitel: 3. Lösungsansätze, Sumaya Farhat-Naser.

¹²⁹Siehe Anhang: Interview mit Erich Oskar Huetter.

¹³⁰ebd.

¹³¹Siehe Anhang: Interview mit Daniel Barenboim.

Wichtig ist, dass weiterhin über diesen Konflikt berichtet wird. Gleichzeitig müssen sich Personen motiviert für die Friedensarbeit einsetzen, interkulturellen Austausch auf verschiedenen Ebenen fördern, Toleranz, Respekt und Vertrauen wecken. Je mehr Menschen sich an diesem Prozess beteiligen, desto grösser sind die Aussichten auf Frieden.

5.2 Persönliche Erkenntnisse

Was es bedeutet, sich intensiv mit einem Thema über eine längere Zeit zu beschäftigen, konnte ich bis vor einem halben Jahr noch nicht abschätzen. Es folgten einige Erkenntnisse, die ich während des Schreibens gewinnen konnte.

In diesen Monaten musste ich mich mehrmals mit meinen Schwächen auseinandersetzen. Es kostete mich jedes Mal Überwindung, mit einer Anfrage direkt auf fremde Leute zuzugehen, im Wissen, etwas von ihnen zu erwarten, das für sie einen zeitlichen Aufwand mit sich bringt. Besonders unangenehm war es mir, wenn ich lange keine Antwort erhalten hatte und ich mich ein zweites Mal mit der Aufforderung melden musste, mir möglichst bald Bericht zu erstatten. Die Auskünfte, die ich erhalten hatte, gewährten mir einen persönlicheren Einblick in den Alltag von Israel und Palästina, als ich aus Büchern hätte gewinnen können. Die Hilfsbereitschaft und Offenheit, die mir stets entgegengebracht wurden, schätzte ich sehr. Ich werde mich bemühen, mich bei ähnlichen Anfragen oder Bitten entsprechend zu verhalten.

Ebenfalls wurde ich gezwungen, geplanter zu arbeiten und Prioritäten zu setzen, auch wenn mir dies oft schwer fiel. Durch die Reise mit dem Orchester nach Budapest während der Herbstferien sah ich mich veranlasst, meine Arbeit noch mehr einzuteilen. Daher musste ich auf die Teilnahme als Leiterin im jährlich stattfindenden Lager der Pfarrei Neu St. Johann verzichten.

Gegen Ende des Schreibens belastete es mich, persönliche Gedanken preiszugeben und anderen zugänglich zu machen. Durch inneren und äusseren Ansporn lernte ich über den eigenen Schatten zu springen.

Wenn ich beim Violine spielen künftig an meine persönlichen Grenzen stosse, will ich mich an die Umstände erinnern, unter welchen das «West-Eastern Divan Orchestra» Besonderes zu leisten vermag. Mir wurde bewusst, dass Musik unterschiedliche Bedeutung haben kann – sowohl für Musiker wie auch für Zuhörer. Zudem möchte ich die Fähigkeiten, die für das gemeinsame Musizieren erforderlich sind – aufeinander eingehen und einander zuhören – vermehrt in meinen Alltag einfließen lassen.

5.3 Mein persönlicher Beitrag

Durch meine Maturaarbeit wurde ich dazu bewegt, mich selber für den Nahen Osten einzusetzen und anderen Leuten das Geschehen näher zu bringen. Auch meine Eltern interessierten sich immer mehr für mein Thema und wurden zum Nachdenken angeregt. Mein Vater arbeitet im Ausbildungsbereich des Johanneums als Lehrer für Allgemeinbildenden Unterricht. Im Bereich Zeitgeschichte ist es ihm ein Anliegen, zeitgenössische Themen auf nationaler und internationaler Ebene aufzugreifen. Er bot mir an, gemeinsam eine Unterrichtseinheit über Israel und Palästina durchzuführen. Zusammen werden wir interessierte Lehrlinge auf die Situation in Palästina aufmerksam machen und sie dadurch auf das jüngere und aktuelle Zeitgeschehen sensibilisieren. Ziel ist es, beiden Völkern unsere Verbundenheit und Anteilnahme zu zeigen, in dem wir den Jugendlichen ein Schicksal zweier Nationen – weitab von uns und doch so nah – vor Augen führen.

5.4 Dank

Ich möchte mich bei allen herzlich bedanken, die mich während meiner Maturaarbeit in irgendeiner Form unterstützt haben; es war beeindruckend, stets von allen Seiten eine grosse Hilfsbereitschaft erfahren zu haben.

Meine beiden Betreuer Christine Burri-Lütthi und Hermann Ostendarp, Fachlehrkräfte für Geschichte und Musik, haben es mir ermöglicht, über zwei Themenbereiche zu berichten und diese miteinander zu verbinden. Die Vermittlung von Kontakten

und die Hinweise auf Literatur für die aktuelle Geschichte waren überaus wertvoll. Ebenso schätzte ich ihre Bereitschaft, mir bei Fragen und Problemen weiterzuhelfen.

Erich Oskar Huetter hat mir während eines zweistündigen Telefongesprächs persönliche, fundierte und ehrliche Auskünfte gegeben. Auf meine E-Mails hat er stets geantwortet. Er vermittelte mir auch die Mail-Adressen einer Musiklehrerin und einer Musikschülerin.

Die Interviews mit den Pädagoginnen Sabine Besser und Anna Vohn gewährten mir einen sehr persönlichen Einblick in ihre Alltagsarbeit an der Musikschule.

Duja Michael, die palästinensische Cellospielerin im West-Eastern Divan Orchestra, berichtete offen über ihre positiven und negativen Erfahrungen im Workshop und über das Verhältnis zu den Israelis.

Claudia Dischl weilte eine Woche am «Sounding Jerusalem». Ausführlich beantwortete sie meine Fragen zu diesem Treffen und schilderte alltägliche Beobachtungen und Eindrücke. Sie ermöglichte mir einen zusätzlichen Kontakt zu einer zweiten Musiklehrerin.

Meine Eltern sind mir immer mit guten Ratschlägen zur Seite gestanden. Die häufigen – und teils harten – Diskussionen und Besprechungen haben mir dazu verholfen, den Krieg, die Arbeit der Hilfswerke oder die Auswirkungen der Musik auf die Menschen von einer anderen Seite zu betrachten. Ich danke ihnen für ihre Hilfe beim Überarbeiten meiner Maturaarbeit.

Zu guter Letzt durfte ich die Annehmlichkeiten erfahren, dass mein Bruder gelernter Polygraph ist. Er ist mir beim Satz und Layout hilfreich zur Seite gestanden.

6. Literaturverzeichnis

6.1 Sekundärliteratur

- . Avnery, Uri: In den Feldern der Philister, Meine Erinnerungen aus dem israelischen Unabhängigkeitskrieg, Kreuzlingen/ München 2005¹.
- . Baer, Dieter; Fritzsche, Pia; Lange, Werner; Pein, Claudia; Vogel, Gudrun u. a.: DUDEN, Das Fremdwörterbuch, Mannheim 2001¹.
- . Barenboim, Daniel: Die Musik – Mein Leben, Berlin 2005².
- . Baumgarten, Helga: Arafat, Zwischen Kampf und Diplomatie, München, 2002¹.
- . Farhat-Naser, Sumaya: Thymian und Steine, Eine palästinensische Lebensgeschichte, Basel 2002⁴.
- . Gresh, Alain: Israel – Palästina, Die Hintergründe eines unendlichen Konflikts, Zürich 2002².
- . Herz, Dietmar: Palästina, Gaza und Westbank, Geschichte, Politik, Kultur, München 2003⁵.

6.2 Zeitschriften/Tageszeitungen

- . ap/afp: Israel rückt in Südlibanon ein, Klauser, Hans- Peter (Hrsg.): St. Galler Tagblatt, St. Gallen, 13. Juli 2006, S. 1.
- . ap/afp: Israel weitet Angriffe aus, Katjuschas treffen Haifa, Klauser, Hans- Peter (Hrsg.): St. Galler Tagblatt, St. Gallen, 14. Juli 2006, S. 1.
- . ap: Palästinenser erhalten Finanzhilfe, Klauser, Hans- Peter (Hrsg.): St. Galler Tagblatt, St. Gallen, 2. September 2006, S. 1.
- . Baumberger, Eleonore: Verstand, Seelen und Herzen öffnen, Klauser, Hans- Peter (Hrsg.): St. Galler Tagblatt, St. Gallen, 1. Dezember 2003, S. 4.
- . Brehm, Walter: Trennung, aber fair!, Klauser, Hans-Peter (Hrsg.): St. Galler Tagblatt, St. Gallen, 30. Juni 2006, S. 3.
- . dpa/rtr: Abbas setzt Ultimatum, Klauser, Hans- Peter (Hrsg.): St. Galler Tagblatt, St. Gallen, 26. Mai 2006, S. 1.

- . «Geschichte lernen», Pädagogische Zeitschrift, in: Friedrich Verlag, Seelze, 14. Jahrgang. 2001, Heft 83.
- . Knaul, Susanne: Abbas verlängert Ultimatum, Klauser, Hans- Peter (Hrsg.): St. Galler Tagblatt, St. Gallen, 7. Juni 2006, S. 5.
- . Knaul, Susanne: Waffenruhe ist vorbei, Klauser, Hans- Peter (Hrsg.): St. Galler Tagblatt, St. Gallen, 12. Juni 2006, S. 3.
- . Knaul, Susanne: Wieder mitten im Feindesland, Klauser, Hans- Peter (Hrsg.): St. Galler Tagblatt, St. Gallen, 30. Juni 2006, S. 3.
- . Knaul, Susanne: Internationale Truppen für Südlibanon?, Klauser, Hans- Peter (Hrsg.): St. Galler Tagblatt, St. Gallen, 19. Juli 2006, S. 2.
- . Knaul, Susanne: «Zeitbombe Gaza», Klauser, Hans- Peter (Hrsg.): St. Galler Tagblatt, St. Gallen, 1. September 2006, S. 4.
- . Knaul, Susanne: «Dialog ist die einzige Lösung», Klauser, Hans- Peter (Hrsg.): St. Galler Tagblatt, St. Gallen, 4. Oktober 2006, S. 6.
- . Knaul, Susanne: «Keine Anzeichen für Erfolg», Klauser, Hans- Peter (Hrsg.): St. Galler Tagblatt, St. Gallen, 5. Oktober 2006, S. 4.
- . S. K.: Israels Armee aus Libanon abgerückt, Klauser, Hans- Peter (Hrsg.): St. Galler Tagblatt, St. Gallen, 2. Oktober 2006, S. 5.
- . Reeken, Dietmar von: Ein Land – zwei Völker?, Israel – Palästina, in: Friedrich Verlag: Geschichte Lernen; Israel – Palästina. Seelze, 14. Jahrgang. 2001, Heft 83, S. 18- 25.
- . Schwarz, Christian: Das Visier geöffnet, Klauser, Hans- Peter (Hrsg.): St. Galler Tagblatt, St. Gallen, 19. April 2006, S. 5.
- . Schwarz, Christian: Stunde der Wahrheit?, Klauser, Hans- Peter (Hrsg.): St. Galler Tagblatt, St. Gallen, 7. Juni 2006, S. 5.
- . Schwarz, Christian: Jeder gegen jeden, Klauser, Hans- Peter (Hrsg.): St. Galler Tagblatt, St. Gallen, 12. Juni 2006, S. 3.
- . Schwarz, Christian: Die Tragödie nimmt ihren Lauf, Klauser, Hans- Peter (Hrsg.): St. Galler Tagblatt, St. Gallen, 18. Oktober 2006, S. 4.
- . Walliser Keel, Thomas: Fussball für den Frieden, Hans- Peter (Hrsg.): St. Galler Tagblatt, St. Gallen, 4. August 2006, S. 9.
- . Wrase, Michael: «Israel will Hamas- Regierung stürzen», Klauser, Hans- Peter (Hrsg.): St. Galler Tagblatt, St. Gallen, 30. Juni 2006, S. 3.

6.3 Internet

- . Daniel Barenboim. www.danielbarenboim.com; 21. September 2006.
- . Die Tageszeitung. www.taz.de; 10. Oktober 2006.
- . Free International Music School. www.free-international-music-school.org; 5. Januar 2006.
- . Friedensbotschafter mit Taktstock. www.3sat.de/kulturzeit/themen/39455/; 26. August 2006.
- . www.gea.de; 8. März 2006.
- . Givat Haviva. www.givat-haviva.net; 26. August 2006.
- . Gesellschaft Schweiz- Israel (GSI). www.schweiz-israel.ch; 26. August 2006.
- . International Swiss U16 Cup. www.swissu16.com; 5. September 2006.
- . Schweizerischer Friedensrat. www.friedensrat.ch/genferinitiative.html; 18. Juli 2006.
- . www.wikipedia.ch
- . www.zeit.de/2004/21/Barenboim; 26. August 2006.
- . www.zeit-fragen.ch/ARCHIV/ZF_111d/T06.HTM; 17. Juli 2006.
- . Zeitung der »Gruppe für eine Schweiz ohne Armee«. www.gsoa.ch/gsoa/zeitung/110/index.php?id=240; 18. Juli 2006.

6.4 Spezielles

- . CD-Booklet: West-Eastern Divan Orchestra, Daniel Barenboim: Live in Genf. Aufgenommen am 6. August 2004.
- . CD-Booklet: West-Eastern Divan Orchestra, Daniel Barenboim: Live in Ramallah. Aufgenommen am 21. August 2005.
- . EDA / PA IV – Büro des Koordinators für den Friedensprozess im Nahen Osten:
- . Projekte der Friedens- und Menschenrechtsförderung der PA IV in Israel/Palästina 2005. Bern, Januar 2006 / MMZ.
- . Unterrichtsmaterial von Ch. Burri-Lüthi.
- . Broschüre für Lehrmittel: Hinschauen und Nachfragen, Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, Zürich, S. 1.

7. Anhang

7.1 Interviews

Kulturplatz SF über Daniel Barenboim
Sendung vom 22. März 2006
(stichwortartig aufgelistet)

Seine Äusserungen zur politischen Lage

- ...setzt seit Jahren auf Musik zur Überbrückung von politischen und sozialen Gräben
- ...Musik als Mittel der Verständigung
 - > Brücken bauen
- ...setzt Zeichen für Verständigung und Toleranz
 - > forderte in Reden Rechte für Palästina ein und Geld für Stiftung für Israelis und Palästinenser
 - > Eklat
- ...Interesse von Israelis an Palästinensern ist für viele Israelis ein Effort
- ...Barenboim will wissen, wie es in palästinensischen Gebieten aussieht, will Kontakte knüpfen
 - > daran hat Hamas- Sieg nichts geändert
- ...Pläne für Isolierung der Hamas, Streichungen

der Unterstützungsgelder weisen in falsche Richtung

> denn es ist Unsinn, eine kollektive Schuld zu verteilen

...Im Sommer ging ein Traum in Erfüllung:

Ein Konzert in Ramallah

...Nach jüngsten Ereignissen sind weitere Konzerte auf palästinensischem Gebiet zurzeit nicht mehr möglich; Gewalt verhindert einmal mehr den Dialog; Alles, was Barenboim tut, scheint letztendlich umsonst

...Wenn wieder Krieg kommt, dann kann dies auch nichts lösen; es gibt keine militärische Lösung

...Wenn alles wieder zerstört wird, dann haben wir wenigstens während acht Jahren etwas Wunderbares gemeinsam gemacht. Ich muss langfristig optimistisch und kurzfristig sehr pessimistisch sein, denn ich habe keine andere Wahl

...Musik schafft keinen Frieden, aber sie schafft vielleicht die Fähigkeit zu hören; die Bereitschaft, einander zuzuhören

...Was Barenboim als Musiker tut, kann also in die Waagschale geworfen werden, denn in den Konzerten wird seine Botschaft verstanden. Auf die grossen Veränderungen hoffte er jedoch bislang vergebens

...Daniel Barenboim wollte sich zu den Ergebnissen der vergangenen Wahlen nicht äussern

Interview mit Daniel Barenboim

...beschäftigt sich nicht mit Real-Politik, sondern es tut ihm weh, da er Gründe vom Konflikt kennt

...Friedensprozess, wie er gemacht ist, hat schon lange keine Chance mehr, Friedensprozess hat sehr schlecht in Oslo angefangen

> war nicht richtig vorbereitet und dann ging es zu langsam (Problem wurde in Oslo nicht verstanden)

...beide Seiten haben die falschen Instrumente benutzt > Israelis: haben Kopf nicht benutzt

> Palästinenser: haben zuviel Gewalt benutzt
 ...Auf ideologischer Basis wird nichts erreicht
 ...Israel wurde gegründet weil Israel das wollte,
 damals, um Arafat zu schwächen
 ...man hat Demokratie, weil man es wollte
 ...Wahl von Hamas ist anti-israelische
 Entscheidung geworden
 ...Araber werden nie das Recht Israels zu existieren
 akzeptieren, aber sie werden die Existenz
 akzeptieren
 ...Wiederholung von Konzert in Ramallah in
 absehbarer Zeit nicht möglich, aber ist auch
 nicht so wichtig; der Auftritt war nicht «schau,
 wie schön es sein kann» > zu naiv
 ...Auftritte zeigen, dass man Gleichheit zuerst
 schaffen muss, dann kann man miteinander
 verkehren und sich nicht einig sein, aber man
 weiss, dass man die Meinung der anderen
 anhören muss, man muss versuchen, dass es
 eine Legitimität gibt, was der andere sagt;
 das ist die Botschaft des Orchesters
 ...Toleranz ist Übergang zu Akzeptanz,
 Toleranz kann nicht Ziel sein
 ...Zuerst Gleichheit > Freiheit, Gleichheit,
 Brüderlichkeit: ist nicht da
 > muss geschaffen werden
 ...Toleranz ist nicht genug, aber sie ist die erste Stufe
 > Araber müssen lernen: Toleranz für israelischen
 Staat ist nicht genug, aber ist erste Stufe
 ...Hoffnung auf Frieden durch Hoffnung auf
 Veränderung von Menschen, Hoffnung auf
 Einsicht ihrer Fehler
 ...wartet ab, was Hamas tut
 ...Beste Lösung: Friedenskonferenz
 > Alles besprechen
 > bedeutet so viele Dinge für so viele Leute
 ...hat nicht nur mit Religion, sondern auch
 mit Kultur zu tun
 ...man muss lernen, Legitimität der anderen
 zu akzeptieren > das heisst kosmopolitisch
 zu sein (will keine globalisierte Welt)

> bedeutet: ich habe den Gesichtspunkt
 im Recht zu sein, aber ich interessiere mich
 auch für die Gesichtspunkte der anderen
 ...vielleicht finden wir so den gemeinsamen Weg;
 ohne diese Neugier, Toleranz und Akzeptanz
 der anderen werden wir nicht weiter kommen

Interview mit Erich Oskar Huetter
 am 27. März 06 (telefonisch)

Zur Person

Wie wirkt das Stadtbild von Ramallah auf Sie?

Durch die vielen Neubauten wirkt das Stadtbild sehr hässlich, es besteht dadurch auch kein wirkliches, einheitliches Stadtbild. Es gibt aber einen kleinen historischen Stadtkern. Das Leben in der Stadt ist auch geprägt von den vielen Kontrollstellen und durch die Anwesenheit der Soldaten. Seit gut zwei Jahren gibt es auch mehr Kontrollen, aber allgemein gesehen ist die Situation nicht dramatisch.

Wie können Sie Ihre zwei Leben, das eine in Österreich und das andere in Palästina, miteinander verbinden? Wie gehen Sie mit diesen sehr gegensätzlichen Welten um? Wie verkraften Sie den ständigen Wechsel zwischen diesen zwei Leben?

Dies ist der schwierigste Teil meiner Arbeit; meistens verbringe ich 6–8 Wochen in Ramallah und dann wieder in Österreich. Da in Europa das Leben ganz anders wahrgenommen wird als in Palästina, benötige ich meist eine Woche um mich wieder einzugewöhnen. Denn in Ramallah geht es um die Grundbedürfnisse, es herrscht auch viel Gewalt vor. Deshalb ist das Differenzieren auch sehr wichtig; durch die Gewohnheit wird der Zustand in Ramallah wahrgenommen. Um dort arbeiten zu können, muss man die politischen Gründe und die Schicksale, die damit verbunden sind, weglassen. Man darf einfach nicht mehr politisch denken, denn die politische Lage dort unten ist zu komplex. Das Beste ist es, wenn man sich

in die privaten Beziehungen mit den Palästinensern und Israelis zurückzieht, und nur die Menschen mit ihren Eigenschaften und Charakterzügen in ihnen sieht. Ein soziales Umfeld wie in Österreich existiert in Ramallah nur beschränkt, in Ramallah führe ich ein Leben wie ein Palästinenser, was bedeutet, dass auch ich bei den Kontrollen anstehen muss.

Zu seiner Arbeit

Wie sind Sie zur Stiftung gestossen?

Welche Beweggründe hatten Sie um mit zu machen?

Angefragt wurde ich von Daniel Barenboim. Ich bin ein Abenteurer und habe grosses Interesse an Dingen ausserhalb meines eigenen Lebens. Dazu kommt das Interesse am Konflikt in Palästina, ich wollte die Hintergründe kennen lernen. So ist es für mich auch nicht vordergründig zu helfen, sondern eine andere Kultur, ein anderes Leben kennen zu lernen. Mich hat die Situation gereizt, den Umgang mit fremden Menschen in einer fremden Kultur auszuprobieren.

Was ist Ihre Arbeit, Ihre Aufgabe in der Stiftung?

Als ich nach Ramallah kam, hatte die Musikschule ein sehr tiefes Niveau. Ich begann eine Celloklasse aufzubauen, was zur Folge hatte, dass sich viele Musikschüler umschulen liessen. Sie machen grosse Fortschritte, da sie die Grundelemente der Musik bereits beim Spielen der Violine gelernt hatten. Für mich als Musiklehrer war es sehr gewöhnungsbedürftig den Charakter der Schüler zu akzeptieren, so kennen die Kinder hier keine Übungsdisziplin und auch die Pünktlichkeit lässt viel zu wünschen übrig. Mit dem Orchester findet einmal in der Woche eine Probe statt. Es ist immer ein langer Weg zu den Konzerten, so beginnen wir meist mit Registerproben. Später werden die Register zusammengesetzt und schlussendlich kommt noch die Arbeit mit Daniel Barenboim. Doch abgesehen von den schwierigen Verhältnissen und Unannehmlichkeiten, die die Orchestermitglieder verspüren, sind die Resultate, die aus der Arbeit hervorgehen, immer erstaunlich.

Woher nehmen Sie die Energie, immer weiter zu machen, trotz den vielen politischen Rückschlägen und Veränderungen, die die Stiftung und die Menschen in Ramallah immer wieder erfahren?

Die Hamas und deren politisches Vorgehen spürt man nur indirekt. Die Leute hier wurden dem Westen gegenüber feindlich eingestellt, was gerade im Karikaturenstreit gut zu spüren war. Dazu kommt, dass die Leute frustriert über die letzte Regierung waren, die sehr korrupt handelte. So denke ich, dass die Menschen hier froh darüber sind, dass es eine politische Veränderung gab, auch wenn sich auch bei der neuen Regierung keine wirkliche Friedenslösung abzeichnet; die Hauptsache ist, dass sich etwas verändert! So hat die Hamas nicht nur schlechte Absichten, gerade soziale Engagements werden von den Hamas unterstützt. Den Menschen wird viel geboten, deshalb gehen sie auch weiterhin ihren Arbeiten nach. Sicherlich ist der Frust in der Bevölkerung spürbar, viele kommen auch mit der neuen Situation nicht klar, da ein politischer Ausweg nicht sichtbar ist.

Welchen Anteil an der Friedensarbeit lassen Sie dem Orchester zukommen?

Mit Friedensarbeit hat das Orchester nur indirekt etwas zu tun, für Frieden gibt es andere Gründe. Durch die Zusammenarbeit im Orchester wird der Horizont der Mitglieder erweitert, man entwickelt sich auch persönlich weiter, man wird toleranter. Dies sind alles Voraussetzungen um in einem Orchester spielen zu können, denn um gemeinsam musizieren zu können, muss man aufeinander hören. Diese erlernten Fähigkeiten kann man dann in der Politik anwenden und umsetzen, was dann sicherlich eine Auswirkung auf die Friedensfindung ergibt. Im Orchester sind drei Kulturkreise vereint: das Christentum, das Judentum und die arabische Kultur. Doch wie schon gesagt, ist das Orchester keine Friedensförderung, die Arbeit der musikalischen Leiter zielt mehr auf das Selbstbewusstsein und dessen Symbolkraft für die Mitglieder. So ist dies hier für mich auch eher eine

künstlerische, pädagogische Arbeit in einer schwierigen Situation als Musiker denn eines Friedensarbeiters. Die Arbeit im Orchester hat eine indirekte Auswirkung auf die Sichtweise der Mitglieder. Etwas anderes ist es bei Daniel Barenboim, mit seinen Aussagen provoziert er bewusst. Er scheut keinen Medienrummel, spricht klare politische Ansichten aus, ja kritisiert sogar sein eigenes Land und die israelische Gesellschaft und erhält für dies noch Friedenspreise.

Gibt es Auswirkungen auf Ihr persönliches, familiäres Umfeld aufgrund Ihrer Arbeit in Ramallah?

Klar hat meine Arbeit Auswirkungen auf mein Umfeld, doch sind diese Auswirkungen Teil meines Lebens. Für die Freiheit durch die Musik nehme ich es gerne in Kauf auf Nachteile einzugehen. Und abgesehen davon werde ich diese Arbeit ja nur eine Zeit lang machen und nicht für immer.

Welche Leute besuchen die Konzerte des Orchesters? Welche Bedeutung hat dieser Konzertbesuch für sie? Wie verarbeiten, verbreiten sie die Botschaft des Orchesters?

Das Besondere am Konzertbesucher ist sicher einmal, dass er die Initiative von Daniel Barenboim, einem Israeli, akzeptiert, die sonst nicht sehr beliebt sind. Sie sind immer sehr gerührt, was sich in Standing Ovation zeigt. Sie lassen die Musiker so merken, dass ihnen die Musik und ihre geleistete Arbeit viel bedeutet. Oft ist es nicht einmal die Musik, die so berührt, sondern das Ergebnis, welches die Kinder in diesen besonderen Umständen erbringen. Noch sind diese Kinder oft aus reicheren Familien, welche meist zugleich auch offener für Westliches sind. Viele Stiftungen und Organisationen gehen immer mehr in Flüchtlingslager, um den Kindern dort dasselbe wie den reicheren zu ermöglichen. Doch leider unterstützen die Eltern dort ihre Kinder nicht, da es sich um ein westliches Instrument handelt. Und gerade diese Unterstützung der Eltern brauchen die Kinder, gerade um im Üben diszipliniert zu sein. Somit ist es mit

Kindern aus reicheren Familien einfacher zu arbeiten und ein Orchester aufzubauen.

Man muss aber sagen, dass es in Ramallah ein Kulturleben gibt, und nicht nur jenes, das Daniel Barenboim aufgezogen hat. Es gibt Theater, Tanz, Literatur und Kunst, wovon auch einiges von Ausländern aufgezogen wurde.

Zur Situation

Wie sind Ihre Einschätzungen der momentanen politischen Situation und deren Auswirkungen auf das Orchester?

Als Auswirkung sehe ich vor allem, dass die Durchführung der Projekte schwieriger wird, aber die Hamas verbietet keine Konzerte, wie in den Medien oft berichtet wird. Aus eigenen Gesprächen mit den Menschen weiss ich, dass die Hamas wohl das kleinste Übel an der Wahl ist, denn von der letzten Regierung, die sehr korrupt handelte, war ein weiterer Weg nicht mehr sichtbar. Mit der Hamas-Regierung wird die Situation etwas bereinigt, denn sie kennt die Sorgen und Probleme der Bevölkerung; sie weiss, dass man reden muss! Und es ist möglich, mit der neuen Regierung zu reden, was den Menschen eine grosse Hoffnung zukommen lässt. Aber der Hass der Hamas und der Israelis ist nachvollziehbar, er ist aus der Situation heraus entstanden, die wirtschaftliche Probleme und die Ungleichberechtigung mit sich zieht. Jedoch denken nicht alle Palästinenser, dass man die Israelis vernichten muss, die meisten wissen, dass sich längerfristig etwas ändern muss. So ist das Auftreten des Orchesters nun vielleicht nicht mehr möglich, aber als Schutzmassnahme für diesen Fall wurden die Israelis des Orchesters mit spanischen Diplomatpässen ausgestattet, da es den Israelis sonst nicht erlaubt wäre, nach Ramallah einzureisen. Und trotz der Einsicht beider Seiten, dass etwas geschehen muss, gibt es verschiedene Meinungen, die die Arbeit von Barenboim entweder akzeptieren oder boykottieren. Denn seine Arbeit wird von den Menschen nicht «erwartet».

Gibt es Gegenbewegungen zu den Konzerten?

Sicherlich gibt es kritische Stimmen, aber keine Demonstrationen. Denn die Menschen wissen, dass etwas für die palästinensischen Kinder und deren Zukunftsperspektiven gemacht wird. Dazu kommt, dass die internationalen Organisationen als neutral betrachtet werden; ihnen wird Respekt gezollt. Doch handelt es sich um Israelis, wird deren Arbeit nicht akzeptiert, denn die Israelis und die Palästinenser kooperieren nicht.

Allgemeines

Wie sind die Auswahlkriterien für die Musikstücke, die das Orchester spielt? Gibt es einen Zusammenhang mit der politischen Vergangenheit oder der jetzigen Situation?

Es gibt keine bestimmten Auswahlkriterien für die Stücke, gespielt wird, was passt, und was die Kinder überhaupt spielen können. Handelt es sich aber um einen Komponisten, der sich in der Vergangenheit gegen die Juden ausgesprochen hatte, so wie Wagner, der der Liebling von Hitler war und deshalb von den Juden gehasst wird, kann es schon vorkommen, dass sich die Bevölkerung gegen die Auswahl der Stücke während eines Konzertes beschwert.

Gibt es andere Organisationen wie Schulen oder Musikschulen, die vom Volk selber aufgebaut wurden?

Es gibt einige Organisationen, so zum Beispiel das National Conservatory of Music. Es ist ein Konservatorium, welches von Palästinensern gegründet wurde, und es ist eine funktionierende Musikschule mit drei Standbeinen: in Ramallah, in Bethlehem und in Jerusalem. Er wird klassische und arabische Musik unterrichtet. Doch die Schule hat kein hohes Niveau, da die Lehrer schlecht sind. Deshalb ist es mir selbst auch ein Anliegen, die Musikschulen hier auf ein besseres Niveau zu stellen, und dies durch qualifizierten Unterricht. Das National Conservatory of Music unterrichtet Kinder aus reicheren Fa-

milien, doch zusätzlich unterstützt sie auch die Alka Mandschati, die in Flüchtlingslagern Unterricht anbietet. Das National Conservatory of Music hat nur 2 Jahre lang mit der Barenboim-Said-Stiftung zusammengearbeitet, da sie die Stiftung als Konkurrenz ansieht und nicht mit Israelis, die in der Stiftung sind, arbeiten wollen, obwohl die beiden Organisationen eigentlich dieselben Ziele verfolgen. Dieses Konkurrenzieren liegt wohl in der palästinensischen Mentalität.

Was kann ich aus Ihrer Sicht selbst zur Friedensarbeit beitragen, ausser Geld zu spenden?

Geld würde ich nicht spenden, da genug Geld für die Projekte vorhanden ist, das die UNO und die EU uns zulassen kommen. Etwas aus Europa beizutragen ist schwierig. Das Beste ist, hier nach Ramallah zu kommen, die Situation kennen zu lernen und mit den Leuten zu arbeiten, die Palästinenser freuen sich immer, aber man darf sie auf keinen Fall bemitleiden. Als weiteres muss man darauf achten, mit Mediennachrichten vorsichtig umzugehen, denn oft wird in den Mitteilungen polarisiert und einfach formuliert. Man kann eine Sensibilität entwickeln, die eine Abgeklärtheit und Distanzierung von den Medien beinhaltet. Mit dieser Sensibilisierung wird den Menschen indirekt, aber trotzdem auch geholfen.

Interview mit Claudia Dischl

am 3. Juli 06

(schriftliche Antworten im Wortlaut übernommen)

Was hat dich bewogen, am «Sounding Jerusalem» teilzunehmen? Welche Erwartungen hast du?

Ich interessiere mich sehr für andere Kulturen, und die Gelegenheit, »vor Ort« mehr über Israel zu erfahren, wollte ich gerne wahrnehmen. Natürlich erhoffte ich mir, mehr über den Konflikt mit Palästina zu erfahren, um das Bild, das man durch die Medienberichte erhält, durch eigene Kontakte und Gespräche zu differenzieren. Ich reiste ohne festgelegte Erwartungen, sondern liess mich bezüglich Festi-

val/Tagesablauf usw. weitestgehend überraschen.

Mit welchen Gefühlen bezüglich der politischen Situation reist du nach Jerusalem? Wie hast du dich darauf vorbereitet/ eingestellt?

Eine Woche bevor wir abreisten, wurde gerade der Waffenstillstand aufgehoben. Dementsprechend waren die Medien wieder voll von »Kriegsbildern«, die im ersten Moment ein eher mulmiges Gefühl hervorriefen. Wir haben mit Erich und seiner Freundin Christina Kontakt aufgenommen, die uns in einem ausführlichen Mail über die Lage vor Ort informierten und uns versicherten, dass die Situation in Jerusalem stabil sei. Weiter holte ich Rat bei einem Freund, der sich regelmässig in Jerusalem aufhält und mir nebst »Entwarnung« auch noch ein paar Tipps mitgab.

Nach diesen ganzen Abklärungen waren wir beruhigt und nur noch voll Vorfreude.

Um im Voraus die ganze politische Situation ein bisschen besser verstehen zu können, habe ich Bücher über den Nah-Ost-Konflikt gelesen (leider reichte die Zeit nicht sehr weit...)

Wie hat ein Tag während dem »Sounding Jerusalem« ausgesehen?

Um vier Uhr morgens wurde man vom Mu-ezzin geweckt...:(..nein, Spass beiseite, stimmt zwar, dass einem diese aufdringlichen »Allah-Rufe« manchmal aus dem Schlaf holten, aber gehört natürlich nicht zum Tagesablauf.

Zwischen 8 und 9h gab's Frühstück. Danach war Gruppenunterricht in Improvisation: wir waren eine Gruppe von ca. 10 Leuten, wir machten verschiedene Rhythmus- und Klangexperimente. Nebst Impro hatten wir jeweils eine Stunde Unterricht als Duo bei einem der Gastlehrer, irgendwann am Vor- oder Nachmittag. Mittagessen gab's von 13-1330 und Abendessen schon um 17Uhr. Zwischen den Kursen blieb also viel Freizeit um die Altstadt zu besichtigen, wer Lust hatte zum üben (:)) oder kleinere Ausflüge

zu unternehmen. Wir waren zum Beispiel einmal in der Wüste und am toten Meer...

Worin bestanden deine Kontakte mit den Teilnehmern?

Die engsten Kontakte hatten wir zu unseren Improlehrern – wir verstanden uns auf Anhieb sehr gut, und hatten Spass in ihrem Unterricht – mit denen wir oft gemeinsam assen oder am Abend noch ein Glas Wein genossen. Mit Erich konnten wir ebenfalls ein paar sehr gute Gespräche führen, und mit zwei weiteren Lehrkräften, die in Ramallah, bzw. Nazareth unterrichten.

Vor allem aber war die Begegnung mit den Lehrkräften sehr interessant und sympathisch! Z.B. mit den Mitgliedern des »Artis-Quartett« (ein weltberühmtes Streichquartett), Paul Gulda und Andreas Shablas (Klarinetist aus Salzburg) haben wir uns wunderbar unterhalten.

Mit den anderen Studenten hatten wir vor allem Kontakt durch gemeinsame Ausflüge; darunter lernten wir eine Rumänin, Russin, Armenierin und viele Österreicher kennen, die alle in Wien Musik studieren. Nebenbei: wir waren die ältesten Teilnehmer an diesem Festival...

Hattest du auch Kontakt mit den Stadtbewohnern?

Wie wurdest du aufgenommen? Wie wurdest du von den Israelis und Palästinensern aufgenommen? Gab es da Unterschiede?

Nein, in der Stadt lernten wir keine Leute kennen. Als Tourist wirst du – je nach Altstadtviertel – entweder sofort angesprochen »Where are you from« und sie wollen Dir unbedingt was verkaufen (Araber-viertel) oder Du wirst ziemlich ignoriert (Juden-viertel). In dem Sinne ist auch schon der Unterschied genannt, wie uns die Israelis/Palästinenser aufnahmen: Die Araber sind sehr hilfsbereit, kommen sofort auf dich zu, wenn du etwas suchst etc., die Israelis sind eher zurückhaltender, aber dafür auch nicht so aufdringlich... Dies alles aber unter Vorbehalt: nach einer Woche kann man niemals einfach ein Urteil über

Israelis/Palästinenser abgeben...

Wie hat sich der bestehende Konflikt bemerkbar gemacht? Wie gehen Palästinenser und Israelis miteinander um?

In Jerusalem bemerkt man kaum etwas vom Konflikt, ausser dass an vielen Orten in der Altstadt bewaffnete Soldaten rumstehen. Ab und zu sieht man auch ganz normale Einwohner die eine Pistole im Gürtel haben...Waffen scheinen im Militärstaat Israel einfach ganz normal zu sein...

In Ramallah hingegen kommt's schon immer wieder mal zu einer Schiesserei (es musste sogar ein Konzert abgebrochen werden, weil nebenan Schüsse fielen).

Wenn man Jerusalem verlässt, kommt man schon sehr bald an einem Checkpoint vorbei; überall auf den Grenzen palästin. Autonomiegebiet/Israel steht eine Art Kontrollstand der von israelischen Soldaten besetzt ist, (musst Dir das wie ein Zoll vorstellen) die immer wieder mal ein Auto anhalten, Pässe sehen wollen etc. Die gleiche verschärfte Kontrolle findet man natürlich am Flughafen: Man wird bis in alle Details ausgefragt, und muss nicht selten den Koffer öffnen...

Hattest du auch Einblick in die Musikschule der Barenboim-Said-Stiftung? Gibt es unterschiedliche Unterrichtsmethoden im Gegensatz zu uns?

Nein, ich hatte keinen direkten Einblick in diese Musikschule. Ich habe aber eine Deutsche – Anna – kennen gelernt, die dort schon seit längerem unterrichtet. Wenn Du also Fragen haben solltest, schick ihr doch eine Email; ich habe ihr schon gesagt, dass Du Dich vielleicht melden wirst... (annavohn@yahoo.de oder unter www.free-international-music-school.de kannst Du Infos zur Musikschule finden.) Sie hat mir nur ein bisschen erzählt: Es gibt da nicht solche Unterrichtsstrukturen wie bei uns; die erste Arbeit besteht zum Beispiel darin, die Kinder daran zu gewöhnen, dass man zu einer be-

stimmten Zeit abmacht und dann wirklich auch erscheint...die Kinder von dort kennen die Form von geordneten Stundenplänen wie wir nicht...

Die meiste finanzielle Unterstützung kriegt die Musikschule von Spanien; Anna wusste aber auch nichts Genaueres dazu.

Ich hatte bereits Kontakt mit Erich Oskar Huetter um mich über seine Arbeit in der Musikschule zu informieren. Welchen Eindruck hat er auf dich gemacht?

Ich habe Erich als sehr sympathischen, unkomplizierten und innovativen Musiker kennen gelernt. Auf den ersten Blick wirkt er etwas oberflächlich, aber ich glaube, dieser Eindruck wird vor allem durch seine Unkompliziertheit und seinen manchmal etwas kindlichen Humor erweckt. Über sein Projekt »Sounding Jerusalem« zu diskutieren, ist ein Kapitel für sich (müssten wir mal mündlich tun). Ich finde es super, was er da auf die Beine gestellt hat und dies sicher weiterführen wird, aber bei den Umsetzungsideen, -möglichkeiten, -bedingungen etc. gibt's ein paar Punkte, die ich nicht als so unproblematisch erachte wie er.

Was bewegt Menschen dazu, sich für die Stiftung/»Sounding Jerusalem« einzusetzen?

Sponsoren, die Spenden für das Festival »geliefert« haben, sind sicher grundsätzlich an der Idee interessiert, kulturellen Austausch zu fördern. Ob diese sich speziell für die Palästinenser einsetzen möchten, kann ich nicht beurteilen, zumal es auch ganz verschiedene Institutionen, Firmen etc. sind, die finanzielle Hilfe geleistet haben.

Die Beweggründe für Lehrkräfte an der Barenboim-Musikschule sind wohl wieder anders: Anna zum Beispiel, ist per Zufall dazugekommen, da sie einfach ins Ausland wollte. Jetzt wo sie da ist, und viele Einheimische kennen gelernt hat, die Probleme sieht – die fehlenden Bildungsstätten und -kräfte – ist ihre Motivation in Ramallah zu arbeiten natürlich eine an-

dere geworden: Man will versuchen, den Kindern etwas mitzugeben, was sie sonst nicht bekommen, ihnen Unterricht und Erziehung zu liefern, die wirklich von einer Fachperson kommen und sie weiterbringen, für sie grundsätzlich da zu sein als Bezugsperson.

Welche Erfahrungen/Eindrücke/Erkenntnisse – musikalische und persönliche – hat dir diese Begegnung mit dem Nahen Osten gebracht?

Die musikalische Erfahrung war zum Teil sehr gut, zum Teil mittelmässig, je nach Lehrkraft. Dadurch dass wir die Ältesten waren – und es dazu fast nur Streicher hatte – konnten wir nur beschränkt von den anderen profitieren. Die Idee wäre grundsätzlich gewesen, vor Ort verschiedene Kammermusikgruppen zusammenzustellen. Dazu ist es aus erwähnten Gründen nur teilweise gekommen, aber auch weil Matthias und ich nur eine Woche bleiben konnten (und uns erst noch auf ein Konzert in der Schweiz konzentrieren mussten).

Aber die Begegnung mit neuen Lehrkräften, mit Musikern, die zum Teil mitten in ihrer Karriere stecken, hat mir viele neue Inputs, neues Wissen und Erfahrung gebracht. Paul Gulda hat mir z.B. sehr spannende Klavier-Tipps weitergegeben, während ich vom Klarinettenisten Andreas Shablas viele musikalische Ideen mitgenommen habe.

Viel wichtiger für mich ist aber die Erfahrung, einmal in diesem Land gewesen zu sein, die Leute, die Situation zu sehen und ein bisschen zu erleben. Nur schon nach einer Woche erlangt man die Erkenntnis, dass dieser Konflikt noch weit komplizierter ist, als wir dies von aussen her mitverfolgen können, und dass sich eine Lösung leider noch lange nicht abzeichnen wird, sofern der fehlende Austausch zwischen Juden und Palästinensern weiter bestehen wird. Nur schon die Tatsache allein, dass an dem Festival »Sounding Jerusalem« eine Teilnahme von Juden UND Palästinensern heute noch ein Ding der Unmöglichkeit ist, hat mich geschockt und mir meine naive (Wunsch-)Vorstellung von einem bestehendem

Dialog zwischen den zwei Kulturen, genommen.

Würdest/wirst du am »Sounding Jerusalem« nochmals teilnehmen?

Diese Frage kann ich weder mit ja noch mit nein beantworten: Ich würde wahrscheinlich nochmals daran teilnehmen, wenn ich bei bestimmten Lehrern Meisterkurse besuchen könnte, also je nach Angebot des Festivals. Um Jerusalem, das Land, die Situation besser kennen zu lernen, würde ich wohl auf eigene Faust dorthin fahren, oder länger dort arbeiten wollen; aus diesem Grund würde ich jedoch nicht nochmals das Festival besuchen.

Hat sich für dich die These bestätigt, dass gemeinsames Musizieren als Friedensförderung eingesetzt werden kann und auch einen gewissen Erfolg erzielt? Wenn ja, denkst du, dass dies nur für die direkt Involvierten gilt oder dass sich dies auch auf die Bevölkerung auswirkt?

Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Auf jeden Fall ist eine Woche eine enorm kurze Zeit, um sich hierüber ein Bild zu machen und eine allfällige These bestätigt zu sehen oder auch zu verwerfen. »Musik als Friedensförderer« – um sich darüber eine differenzierte Meinung zu bilden, bedarf es sicher mehr, als ein paar Tage an so einem Festival teilzunehmen und zu musizieren. Natürlich haben wir in Gesprächen – z.B. mit den Organisatoren – auch dieses Thema angeschnitten – der ganze Konflikt ist jedoch so unüberschaubar und kompliziert, dass es sicher vermessen wäre, anhand dieses Festivals von »aktiver Friedensförderung« zu sprechen – dazu ist die Veranstaltung sicher auch zuwenig prominent bzw. medienwirksam. Salopp gesagt könnte man es so ausdrücken: Wegen ein paar Leuten, die zusammen musizieren, ist der Krieg noch nicht vorbei...

Im Übrigen kommunizieren auch die Veranstalter ganz klar, dass sie das Festival nicht mit einer politischen Komponente in Verbindung bringen wollen. Ich hatte den Eindruck, dass Erich und Christina

hier ein sehr realistisches Bild und Ziele haben.

Ich denke viel wichtiger ist es, dass das Festival jungen Palästinensern ermöglicht, mit anderen zu musizieren, und für eine Woche Kulturförderung in »normaler Umgebung« zu erleben. Ich sehe somit das Ziel einer solchen Veranstaltung viel weniger in einer »Friedensförderung«, sondern im Bestreben, jungen, kulturinteressierten Menschen eine Möglichkeit zu geben, »fern« von Kriegsgeschehen und Unterdrückung Musik erleben und mit anderen teilen zu können.

Der schöne Gedanke »Musik ist eine für alle verständliche Sprache, die zwischen verschiedenen Kulturen Brücken schlagen kann und deshalb Menschen einander näher bringt« ist sicher dennoch ein guter Ansatz, auch eine Art Hoffnung, die man meiner Meinung nicht verlieren sollte...

Interview mit Sabine Besser
am 29. September 06
(schriftliche Antworten im Wortlaut übernommen)

Wie kamen Sie dazu für die Free International Music School zu arbeiten? Welche Beweggründe verspürten Sie um an dieser Musikschule zu arbeiten?

Ich bin von einem Freund, der hier auch gearbeitet hat, angesprochen worden. Meine Beweggründe sind eher unspektakulär: Ich wollte in erster Linie hier unterrichten und Teil dieses besonderen Projekts sein. Mich hat kein spezieller Drang, Frieden zu stiften, hierher gebracht. Die Beweggründe sind hier aber unter meinen Kollegen auch sehr unterschiedlich...

Welche Strukturen, pädagogische Aspekte prägen Ihren Unterricht? Was wollen Sie den Kindern nebst dem Instrument erlernen noch vermitteln?

Letztenendes möchte ich durch meinen Geigenunterricht (sowohl in Deutschland als auch hier) Kindern die Möglichkeit geben, Musik kennen zu lernen und mit ihr wunderbare Erfahrungen zu sammeln. Methodisch habe ich mich noch nicht auf ein

Konzept festgelegt. Ausserdem muss man hier sehr flexibel sein (siehe unten).

Gibt es finanzielle oder politische Probleme, die Ihren Unterricht einschränken?

Im Grunde können wir unseren Unterricht ohne Probleme geben. Nur man muss hier ganz genau wissen, in welchem Umfeld man sich bewegt. Es sollte nicht der falsche Eindruck entstehen, dass wir hier kulturellen Imperialismus betreiben und die hier bestehende Kultur nicht respektieren. Das erfordert von Zeit zu Zeit ein wenig Diplomatie.

Welche Kinder haben überhaupt die Möglichkeit an der Musikschule Unterricht zu erhalten?

Wir versuchen, soweit wie möglich alle sozialen Schichten zu erreichen. Das heisst von Kindern aus der Upper Class bis hin zu Kindern, die in Flüchtlingslagern wohnen. Um die Kinder auszuwählen, stellen wir uns an verschiedenen Schulen und Institutionen vor und suchen dann aus den interessierten Kindern die am meisten »begabten« aus.

Gibt es Unterschiede zu den Unterrichtsmethoden in Deutschland oder der Schweiz?

Es gibt tatsächlich Unterschiede, die darauf beruhen, dass wir uns hier in einer ganz anderen Kultur bewegen. Zum einen sind die Kinder hier teilweise nervöser und Ruhe nicht gewohnt und erwarten andererseits einen autoritären Stil. Ausserdem kann man hier auch nicht erwarten, dass die Kinder schon Kontakt mit klassischer Musik hatten, oder wissen, wie man sich in einem Konzert verhält. Das erfordert dann eben ein wenig Anpassung in der Methodik.

Was denken Sie bedeutet den Kindern das Musizieren? Etwa eine Flucht aus ihrem Alltag mit polizeilichen Kontrollen, Hass und Gewalt? Hat das Musizieren auch auf das familiäre Umfeld des Kindes einen Einfluss?

Ich denke, die Bedeutung des Musizierens ist

sicherlich unterschiedlich. Vielleicht ist es auch eine Flucht. Allerdings habe ich den Eindruck, dass die Beweggründe denen europäischer Kinder sehr ähnlich sind: Zum einen ein tatsächliches Interesse am Instrument und der Musik und zum anderen sicherlich auch sehr stark das Gefühl, Teil einer Gemeinschaft zu sein und Freunde zu treffen. Ich glaube, dass die Auswirkungen auf das familiäre Umfeld sehr gering sind. Dafür habe ich aber keine Beweise. Ich habe nur manchmal den Eindruck, dass die Eltern eher weniger involviert sind und die Kinder eher aus eigenem Antrieb kommen.

Interview mit Anna Vohn

am 7. Oktober 06

(schriftliche Antworten im Wortlaut übernommen)

Wie kamen Sie dazu für die Free International Music School zu arbeiten? Welche Beweggründe verspürten Sie um an dieser Musikschule zu arbeiten?

Ich habe mein Diplom im Dezember 2004 gemacht. Danach wollte ich etwas »anderes« machen! Palästinensische Musiker habe ich ein halbes Jahr zuvor bei einer CD Produktion kennen gelernt. Davon habe ich meiner Lehrerin erzählt, die wiederum die damalige Dirigentin des palästinensischen Jugendorchesters kannte. Nach einigem hin und her, einer Reise nach Ramallah, um mir das ganze dort vor Ort anzuschauen, einem Vorspiel und Gespräch bei Barenboim, habe ich dann im Januar 2005 dort angefangen zu arbeiten. Wie gesagt, ich wollte nicht den normalen Alltag eines Orchestermusikers beginnen, sondern etwas anderes machen. Als ich dann von dem Projekt in Palästina gehört hatte, fielen mir plötzlich überall Artikel, Fernsehsendungen usw. auf. Ich war von Anfang an begeistert von der Idee, wäre aber auch nach Afrika gegangen, wenn es dort ein ähnliches Projekt gegeben hätte. Generell mag ich Kinder sehr gerne und nachdem ich dort gewesen war, um mir alles anzuschauen, hatte ich sie sowieso schon in mein Herz geschlossen! Ausserdem macht für mich diese Arbeit sehr viel Sinn. In Deutschland habe ich oft den Ein-

druck, dass alles voller Kulturangebot strotzt, aber die Möglichkeiten sich als Künstler zu entfalten doch sehr begrenzt sind. Es wird meistens das gleiche Programm verlangt, was schade ist! Dort kann man sehr frei arbeiten, ausserdem ist es schön zu sehen, wenn für die meistens Kinder alles was man mitbringt (Instrument, Musik, man selber.....) neu ist. Die Kinder erschienen mir dort frischer!

Welche Strukturen, pädagogische Aspekte prägen Ihren Unterricht? Was wollen Sie den Kindern nebst dem Instrument erlernen noch vermitteln?

Ich habe nie Pädagogik studiert, deswegen kann ich Ihnen nur berichten, was ich erlebt habe: Ich habe Klarinette und Früherziehung unterrichtet.

Bei Klarinette habe ich meistens aus ganzen Schulklassen zwei/drei Kinder ausgewählt. Die Kinder hatten dann meistens zwei Mal die Woche Unterricht und manchmal auch öfter. Da Musikunterricht dort nichts Elitäres ist, hatte ich oftmals wenig Rückhalt von den Eltern – musste mir oft auch erst das Vertrauen der Eltern gewinnen. Sie haben z.B. kein Auge darauf gehalten, ob ihr Kind übt, da sie dafür keine Notwendigkeit sahen. Das war und ist ein langer Prozess. Also erstmal üben lernen! Ich spreche jetzt mehr von den Camp Kindern, da die Kinder von reicheren Familien ähnlich sind wie bei uns. Die meisten von diesen Kindern gehen nicht in einen Kindergarten. Koordinationsprobleme gibt es viele. Das war gerade in der Früherziehung zu erkennen. Dort war Tempo im Unterricht mir das Wichtigste. Die Unterrichtsstunde betrug bei der Früherziehung 45min. Das war eingeteilt in Singen, Klatschübungen, Flöte lernen, das Wichtigste vom letzten Unterricht wiederholen (was haben wir gemacht), Rhythmusspiele und am Ende war immer das Wichtigste – zuhören! Bei den Campkindern war neben argen Koordinationschwächen auch ein Konzentrationsproblem da. Einige von diesen Kindern (Alter: 4-8) sind nur einmal die Woche zu mir in die Früherziehung gekommen, aber nicht in die Schule gegangen. Deswegen haben sie am

Ende der Stunde sich immer auf den Boden legen müssen mit geschlossenen Augen. Dann habe ich Ihnen jede Woche ein anderes ruhiges Stück aus der klassischen Musik vorgespielt! Das hat viel geholfen. Sie haben gelernt, dass Musik zum Zuhören da ist und dass man leise sein soll. Und auch, dass es schön ist, einfach nur auf dem Boden zu liegen und Musik zu hören mit allen Kindern zusammen. Das war für alle ganz neu. Arabische Musik ist sehr laut und wird meistens nur auf Festen gespielt. Dort lacht man, ist laut.....Musik ist zum Feiern da! Ich wollte den Kindern nichts aufzwingen. Die arabische Kultur ist eine eigene und alles, was ich tun kann, ist, ihnen etwas anzubieten. Nehmen müssen sie es schon selber. Keiner sagt mir, dass meine Kultur besser ist, da muss man sehr vorsichtig sein. Aber Kontinuität wollte ich ihnen sicher beibringen. Sie haben auch viele Fragen gestellt: Wo ist Deutschland z.B. Ich denke, alleine durch meine Anwesenheit als Europäerin habe ich vermittelt. Wenn z.B. ein Mädchen mit Kopftuch in meinen Unterricht kam, war es ihr meistens peinlich, wenn ich sie am Bauch berührt habe (bei Klarinette ein Muss, um die Atmung zu erklären). Für mich waren aber genauso viele Dinge neu, so haben wir uns nach und nach an einander gewöhnt und beidseitig etwas mitgenommen.

Gibt es finanzielle oder politische Probleme, die Ihren Unterricht einschränken?

Nein, finanzielle Probleme gibt es nicht. Da das Projekt von Barenboim ins Leben gerufen wurde, ist Geld genug da. Es gibt auch viele Förderer. Politische Probleme...mh... speziell kann man das nicht sagen. Natürlich sind die Umstände um ein Vielfaches schwerer als man es von Deutschland kennt. Einmal die Woche habe ich zum Beispiel in Nablus unterrichtet. Eine palästinensische Stadt, die vollkommen von anderen palästinensischen Städten abgeschnitten ist! (Was aber mit allen palästinensischen Städten so ist...) Der Weg von Ramallah dorthin wäre ohne Checkpoints ca. 15min. Um nach dort

zu kommen muss ich drei Checkpoints überqueren. Das ist anstrengend in vielerlei Hinsicht. Sicherlich die Zeit, die man verliert, die Hitze und der Staub und auch ganz sicher die Eindrücke, die man dort sammelt. Solange man in Palästina ist, denkt man nicht wirklich darüber nach, weil es für alle Menschen dort so normal ist, dass es einem auch schon ganz normal vorkommt. Aber es ist sicherlich nicht normal und man gerät mal in schlimmere und mal in weniger schlimme Situationen. Der Unterricht nach so einem Trip, der für mich dort Alltag bedeutet, verläuft normal. Zum einen, weil man sich dran gewöhnt und zum anderen, weil ich deswegen dorthin gegangen bin. Die Kinder sind die Letzten, die bemerken sollen, wenn ich genervt bin oder ein Erlebnis mich mitgenommen hat. Ich habe immer versucht, ihnen ein Stück weit Normalität zu bieten.

Welche Kinder haben überhaupt die Möglichkeit an der Musikschule Unterricht zu erhalten?

Das hängt von jedem Lehrer einzeln ab. Ich selber bin verstärkt in die Flüchtlingscamps gegangen, weil ich der Meinung bin, dass gerade die Kinder dort die Möglichkeit bekommen sollten, etwas lernen zu können. Dadurch, dass es in Palästina so viele Flüchtlinge gab, sind viele Ehen gemischt. Amerikanisch-palästinensisch, deutsch-palästinensisch..... diese Kinder habe die Möglichkeit eine Privatschule in Ramallah besuchen zu gehen, mit deren »Abi« sie in der ganzen Welt studieren können. Aber die Free International Music School ist für alle Kinder da. Wer Sie nicht bezahlen kann, bezahlt nicht.

Gibt es Unterschiede zu den Unterrichtsmethoden in Deutschland oder der Schweiz?

Die Unterrichtsmethoden sind wesentlich flexibler, unstrukturierter, freier und man muss neben unterrichten können auch noch andere »Begabungen« mitbringen. Die Sprache, Kinder, die keine Vorbildung besitzen, man muss die ganze Familie mit einbeziehen (bei den ärmeren Familien), damit sie einem

vertrauen..... Das ist sicherlich wie überall, wenn einen eine Sache mehr interessiert, hängt man sich mehr rein. Aber dort ist es Voraussetzung, weil man sonst die Kinder nicht erreicht und nicht begeistert. Die Kinder melden sich nicht an, sondern ich habe die meisten von Ihnen in Camps »gefunden« und sie immer wieder eingeladen. Dadurch dass es keine Struktur gab, als wir dort hinkamen, waren auch die Anfänge schwer und man hat so manchen Weg wieder verworfen. Erfahrung musste ich erstmal sammeln.

Was denken Sie bedeutet den Kindern das Musizieren? Etwa eine Flucht aus ihrem Alltag mit polizeilichen Kontrollen, Hass und Gewalt? Hat das Musizieren auch auf das familiäre Umfeld des Kindes einen Einfluss?

Ich denke, den Kindern bedeutet auch der Kontakt zum Lehrer sehr viel. Natürlich plus das Musizieren. So manche Kinder haben aufgehört als ich gegangen bin und wollten mit meinem Nachfolger nicht sprechen. Ich bin dann diesen Sommer wieder da gewesen und habe ihnen versucht zu erklären, dass es wunderbar ist, wenn sie einen Lehrer so gerne mögen. Aber das Instrument lernen sie nicht für mich. Ich habe ihnen versprochen, so oft es mir möglich ist wiederzukommen um zu sehen, welche Fortschritte sie gemacht haben. Ich habe viel mit ihnen gesprochen und erklärt, welche Vorteile es hat, wenn man ein Instrument gut beherrscht. Was es genützt hat, wird die Zukunft zeigen. Sicher, wenn sie älter sind, haben sie die Möglichkeit im Orchester zu spielen. Darauf sind sie dann unheimlich stolz, weil die Eltern, die ja meistens gar keinen Bezug dazu haben, was ihre Kinder da so machen, auch sehen und hören können, womit ihr Kind soviel Zeit verbringt. Das macht auch sie stolz! Auch die Kinder vergleichen sich untereinander. Wer ist besser.....das spornt auch an! Ich denke schon, dass es den Kindern viel bringt. Auch mit einer anderen Kultur in Berührung zu kommen. Durch die Besetzung ist alles so abgeschlossen, dass es nicht viel Austausch gibt. Das macht auf eine gewisse Art

auch dumm und dieser Zustand ist ja jetzt schon seit einigen Jahren. Auf jeden Fall bekommen sie auch andere Einflüsse, worüber sie zumindest nachdenken.

Interview mit Duja Michael

am 7. Oktober 06

(schriftliche Antworten im Wortlaut übernommen)

Why have you started playing the cello?

I started playing cello before a little more than 2 years ago...I used to play a little violin before that but I'm glad I switched before it was too late!!!

How did you become a member of the orchestra?

Are you studying Music or are you taking lessons at the Free International Music School?

Last march I made an audition in Jerusalem in front of the teachers of the west eastern divan orchestra and I was accepted to be a member in the orchestra...I used to study violin in the »national conservatory of music «in Ramallah before the Barenboim Said Foundation sent teachers here but now I'm taking classes with the free music school teachers (Erich!)...

Why did you start playing in the orchestra?

Playing in the orchestra means a lot to me...It's the only chance in which I can TALK to an Israeli because usually I can only meet an Israeli on a checkpoint or in a tank...At the beginning it was really tough for me but with time it became easier and my relationship with Israeli musicians there was really good... For me as a Palestinian it was almost impossible to play with a good professional orchestra and with »DANIEL BARENBOIM« but this project really helped me and opened many doors for my future.

Do you think that your opinion about Israeli people has changed since you are playing with some of them?

I hated Israelis since the day I was born...They were and still are aiming to humiliate

every Palestinian...But this workshop taught me the difference between Israeli government and Israeli people...Because every wants to live safely and happily but the problem is the governments which are making it a military war!!! Now after the workshop I realised that Israelis are human beings with feeling. I can actually be friends with them in all the aspects in life except for politics.

Does your playing instrument have some effects on your whole family? Perhaps they have also changed their mind about the Israeli?

My Family is a relatively »open minded« family...They have no problem if I want to go to the orchestra or deal with Israelis but I think that my parents went through a lot of humiliation and discrimination which created a certain grudge in their hearts against Israelis...

Do you think that the orchestra could help in a way to bring peace to your country? And in which way could it help?

I really liked the aim of the orchestra...It made me think that peace is something attainable and could be reached...But when I was in my way back to Ramallah found out that all the things we discussed in the workshop were hypothetical and not real because the fact that I'm a Palestinian made me go from Milan to JORDAN airport (because I can't use the Israeli airport)and come from Jordan by bus...This bus process usually takes 3 hours...but it took me 13 hours just because the wanted me »a Palestinian« to suffer...

At the end I'm glad that I went there and had that experience...I think the aim or the orchestra is great but can never be reached!

7.2 Spezielles

- . «Gefangenendokument»
St. Galler Tagblatt, 12. Juni, 2006.....34
- . Projekte «Friedens- und Menschenrechtsförderung der PA IV» in Israel/Palästina 200535
- . Dossier «Sounding Jerusalem»
vom 15. Juni bis 1. Juli 200638

1.1. Spezielles

„Gefangenendokument“

St. Galler Tagblatt, 12. Juni 06

Das Dokument der nationalen Einigung, über das abgestimmt werden soll, ist von Palästinensern ausgearbeitet worden, die in israelischer Haft sitzen. Die wichtigsten Punkte des Plans lauten:

- Gründung eines unabhängigen palästinensischen Staats in den von Israel 1967 besetzten Gebieten mit Jerusalem als Hauptstadt
- Rückkehr der palästinensischen Flüchtlingen in ihre Heimat
- Anerkennung der bisherigen Vereinbarungen zum Nahen Osten
- Eingliederung von Hamas und Islamischem Dschihad in die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) als einziger legitimer Vertreterin des palästinensischen Volkes
- Recht des palästinensischen Volkes, mit allen Mitteln Widerstand gegen die israelische Besetzung in den 1967 eroberten Gebieten zu leisten
- Schutz und Konsolidierung der palästinensischen Autonomiebehörde als Herzstück des Staats
- Bildung einer Regierung der nationalen Einheit unter Beteiligung aller Parlamentsfraktionen, unter anderem Fatah und Hamas
- Die PLO und der Präsident der Autonomiebehörde führen Verhandlungen mit Israel, wobei entscheidende Abkommen durch das palästinensische Parlament oder per Volksentscheid gebilligt werden müssen
- Verurteilung der Belagerung des palästinensischen Volks durch Israel und die USA; Aufruf an die arabischen Völker und Regierungen, das palästinensische Volk, die PLO und die Autonomiebehörde zu unterstützen
- Verzicht auf Spaltungen und Streitigkeiten sowie Verbot des Einsatzes von Waffen in innerpalästinensischen Konflikten
- Reform und Modernisierung des palästinensischen Sicherheitsapparats.

Projekte der Friedens- und Menschenrechtsförderung der PA IV in Israel/Palästina 2005
--

Die PA IV unterstützt im Nahen Osten nur Projekte der Zivilgesellschaft. Die meisten der unten aufgeführten Projekte werden im Jahre 2006 weiter geführt

Förderung des Dialogs zwischen den beiden Konfliktparteien und von Modellen für ein Friedensabkommen SFR 2'730'000	
Genfer Initiative (GI)	Die Schweiz hat je eine Organisation der israelischen und palästinensischen Zivilgesellschaft (H.L. Education for Peace bzw. Palestinian Peace Coalition/GI) finanziell unterstützt, um die Inhalte der Genfer Initiative in ihren Gesellschaften zu verbreiten. Die Genfer Initiative ist ein Modellabkommen für einen dauerhaften Frieden im Nahen Osten; die Schweiz hatte die Ausarbeitung durch Palästinenser und Israeli fasilitiert und finanziell unterstützt.
Wartorn Society Project (WSP)	WSP ist eine internationale Schweizer NGO, die unter der Schirmherrschaft von UNDP/UNOPS in Israel und dem Besetzten Palästinensischen Gebiet Dialogprozesse unter verschiedenen Segmenten der beiden Gesellschaften fördert, um Visionen für eine friedliche Koexistenz der beiden Konfliktparteien zu erarbeiten. Der Dialogprozess zwischen Siedlern aus Gaza (inklusive Rabbiner und Sprecher der Siedlerbewegung) und Mitgliedern der israelischen Friedensbewegung hat dazu beigetragen, dass die gewalttätigen Auseinandersetzungen anlässlich des Rückzuges aus dem Gazastreifen nicht eskalierten.
Van Leer Institute	Auf Wunsch von jungen zukünftigen Führern der palästinensischen Fatah Bewegung und der israelischen Likud-Partei (nun teilweise Kadima Mitglieder) wird ein Dialogprozess zwischen den Konfliktparteien auf dem Track 1.5 unterstützt.
ECF	ECF versucht Konflikttransformationsstrategien zu entwickeln, um den Friedensprozess nach dem Gaza Rückzug weiter voranzutreiben. U.a. hat auch ECF eine wichtige Rolle beim Rückzug gespielt, indem sie den Aufkauf der Gewächshäuser in Gaza initiiert, alle Verhandlungen dazu geführt und die Entschädigungen an die Siedler ausgezahlt hat.

Unterstützung der Beobachtung und der Durchsetzung der Menschenrechte und des humanitären Völkerrechts SFR 1'540'000	
Temporary International Presence in the City of Hebron (TIPH)	Die Schweiz engagiert sich zusammen mit den Staaten Norwegen, Schweden, Dänemark, Italien und der Türkei in der TIPH, die zum Ziel hat, der palästinensischen Bevölkerung von Hebron ein Gefühl der Sicherheit zu vermitteln. Zur Zeit sind fünf Schweizerinnen und Schweizer vor Ort. Die TIPH beobachtet und berichtet über die Verletzungen der Menschenrechte und der Hebron-Abkommen durch alle Parteien (israelische und palästinensische Sicherheitskräfte, Siedler und palästinensische Bevölkerung) und versucht, zu vermitteln (mit geringem Erfolg seit Ausbruch der 2. Intifada). Die TIPH ist die einzige internationale Beobachtungsmission in Besetzten Palästinensischen Gebiet.
Peace Watch Switzerland / Ecumenical Accompaniment Project Palestine and Israel	EAPPI begleitet gefährdete palästinensische Personen, namentlich auch Landwirte (oder Ambulanzen) und beobachtet des Verhalten der israelischen Soldaten an den Checkpoints und Durchgängen der Sperranlage, berichtet über MR Verletzungen. Peace Watch hat eine wichtige Informationsrolle in der Schweiz inne.
B'Tselem	B'Tselem ist eine äusserst kompetente israelische NGO, die über Menschenrechtsverletzungen im Besetzten Palästinensischen Gebiet berichtet und sich für die Rechte der Palä-

	tinenser in Israel und namentlich bei den israelischen Politikern einsetzt.
HaMoked	Die israelische NGO HaMoked's ist ein Netzwerk von erfahrenen Anwälten, die die palästinensische Bevölkerung in Fällen von Menschenrechtsverletzungen vor Gericht vertreten und in umstrittenen Rechtsfragen (Bau der Sperranlage) Petitionen beim Obersten Gericht einreichen.
Adalah	Adalah's wichtigstes Ziel ist die individuelle und kollektive Gleichberechtigung der Arabisch-Israelischen Bevölkerung Israels in allen Bereichen. Sie setzt sich für gleiche zivile und politische Rechte, kulturelle, soziale und ökonomische Rechte ein, für Eigentumsrechte an Land und Immobilien, für die Rechte der arabischen Gemeinden und der illegalen beduinischen Gemeinden.
Harvard Program on Humanitarian Policy and Conflict Research (HPCR)	HPCR unterstützt UNO Organisationen und die internationale Gemeinschaft vor Ort in der Forschung und Analyse von Verletzungen des humanitären Völkerrechts und in der Formulierung von Strategien, um die Beachtung des Rechts zu verstärken.

Friedenserziehung und Stärkung der Organisationen der Zivilgesellschaft in der friedlichen Konfliktlösung SFR 270'000	
MECA Middle East Children Association	Palästinensische und israelische Lehrer arbeiten gemeinsam an einem Programm der Friedenserziehung in den Schulen. Die Friedenserziehung wird nicht als ein Fachgebiet behandelt, sondern in alle Schulfächer integriert. Das Programm erreicht über 10'000 Schüler und Schülerinnen in palästinensischen und israelischen Schulen.
T'LAM Media Center for Arab Palestinians in Israel	T'LAM engagiert sich in der Weiterbildung der arabischen Journalisten in Israel, in der Lobbyarbeit für die Information zur arabischen Bevölkerung und deren Anliegen in Israel und in der Verbreitung von Information zur Menschenrechtslage in Israel.
Givat Haviva	Gemeinsame Ausbildung von arabischen und jüdischen Gemeindeangestellten im Norden Israels, um Brücken zwischen den beiden Völkern zu bauen. Ausbildung der PR Beauftragten arabischer Gemeinden, um deren Interessen besser zu vertreten. Beide Projekte befinden sich in der Phase des Abschlusses.
Neve Shalom	Beitrag an die arabisch-jüdische School for Peace. Abschlussphase.
Ibilin – Mar Elias Peace Center	Beitrag an die Friedenszentrum und die –ausbildung in der arabisch christlichen Erziehungsinstitution im Norden Israels.
Parents Circle of Bereaved Families	'Parents Circle - Families Forum of Bereaved Families Supporting Peace, Reconciliation and Tolerance' ist eine der wichtigsten Institutionen der Versöhnung zwischen den beiden Konfliktparteien, in der rund 500 israelische und palästinensische Familien mitarbeiten, die Mitglieder im Konflikt verloren haben. Ein wesentlicher Teil ihrer Arbeit sind die gemeinsamen Auftritte in über 500 palästinensischen und israelischen Schulen pro Jahr.
Responding to Conflict (RTC)	Die englische NGO RTC unterstützt einflussreiche israelische und palästinensische NGOs in der Entwicklung friedensfördernder und gewaltfreier Strategien.
Shatil	Die israelische NGO hat innovative konfliktssensitive Methoden für die Kommunikation in Konfliktsituationen entwickelt, die einer Eskalierung der Konflikte entgegenwirken sollen. Diese Methode wurde erstmals bei der Evakuierung der Siedler aus dem Gazastreifen angewandt: Shatil erhielt den Auftrag von der Israeli Defence Force, 15 Mitglieder des obersten und 80 Mitglieder des mittleren Kommandokaders sowie 100 Armeepsychologen in dieser Methode auszubilden. Diese Ausbildung soll wesentlich dazu beigetragen haben, dass die Gewalt nicht eskalierte.

Security Sector Reform (SSR) im Besetzten Palästinensischen Gebiet SFR 180'000	
Geneva Center for the Democratic Control of Armed Forces (DCAF)	DCAF will dazu beitragen, das Dutzend palästinensischer Sicherheitsinstitutionen mit verschiedensten Kommandos und überschneidenden Kompetenzen und die unzähligen Milizen zu reorganisieren und der parlamentarischen und Regierungskontrolle zu unterstellen.
Schweizer Experten Pool	Die Schweiz hat der EU angeboten, die EU COPS, die die palästinensische Polizei für

	die Aufgaben einer modernen Polizei vorbereiten, mit der Entsendung von zwei spezialisierten Polizisten zu unterstützen.
--	--

Wahlbeobachtung: SFR 240'000	
Schweizer Experten Pool	Entsendung von 4 Langzeit- und 11 Kurzzeitbeobachtern für die palästinensischen Präsidentschaftswahlen im Dezember 2004 / Januar 2005.
Schweizer Experten Pool	Entsendung von zwei Langzeitbeobachtern und vier Kurzzeitbeobachtern für die palästinensischen Parlamentswahlen im Dezember 2005 / Januar 2006.

SOUNDING JERUSALEM –

Kammermusikfestival und Meisterkurse im Österreichischen Hospiz 15. Juni bis 1. Juli 2006

Ein neues Kulturereignis im Herzen der Altstadt von Jerusalem

Im Mozartjahr 2006 und im Jahr der österreichischen EU-Präsidentschaft engagiert sich das Österreichische Hospiz in Jerusalem in Kooperation mit dem Grazer Cellisten Erich Oskar Huetter, der bereits seit zwei Jahren die Violoncello-Klasse des Friedensmusikprojekts von Stadirigent Daniel Barenboim in Ramallah leitet, als Kulturbotschafter und initiiert eine intensive neue Begegnungsplattform für Musikliebhaber, junge Musiker und renommierte Künstler verschiedener Kulturkreise.

Die tatsächliche Begegnung von Menschen und eine ungezwungene Annäherung auf der neutralen Ebene der Musik, die zum Zuhören und sich-Öffnen animiert, ist ein wichtiger Schritt in Richtung vorurteilsfreie Wahrnehmung des jeweiligen fremden Kulturkreises und gegenseitiges Verständnis.

Meisterkurs als Begegnungsplattform für die Jugend

Über 15 herausragende Musikerpersönlichkeiten aus Österreich sowie einige internationale Gast-Dozenten bieten einen zweiwöchigen Instrumentalkurs für Streichinstrumente, Klavier, Klarinette und interkulturelle Improvisation an, zu dem junge Künstler aus Österreich und den palästinensischen Autonomiegebieten eingeladen werden. Die rund 30 Studenten befinden sich bereits in musikalischer Ausbildung, teils an Universitäten oder Konservatorien, teils an sehr kleinen lokalen Institutionen, und werden von der Organisation des Projektes in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Ausbildungsstätten ausgewählt.

Offene Begegnungsplattform

In diesen beiden Wochen wird nicht nur eine intensive instrumentale Lernatmosphäre auf höchstem Niveau kreiert, sondern auch die Möglichkeit für einen ungezwungenen und herzlichen Dialog zwischen den jungen Menschen dieser drei Religionen und Kulturen eröffnet. Bei gemeinsamem Studieren, Musizieren, Konzertieren, Improvisieren und einem für alle Teilnehmer offenen Kultur- und Freizeitprogramm soll ausreichend Freiraum zum Nachdenken und Entdecken neuer Wege zu einem gegenseitigen Verständnis geschaffen werden. Das Ziel ist nicht, den Meisterkurs in das Korsett eines belehrenden Vortrags über Toleranz und Völkerverständigung zu zwingen, sondern schlicht und einfach, die Neugierde der beteiligten jungen Menschen zu wecken, sich in ihrer Vielfalt zu begegnen und näher kennen zu lernen.

Instrumental und Kammermusikunterricht

Im Vordergrund des musikalischen Schaffens steht das intensive Studium klassischer Konzertliteratur. Die Dozenten arbeiten mit ihren Studenten einerseits am Feinschliff mitgebrachter Studienliteratur. Andererseits erweitern sie deren Repertoire nach Belieben durch die Formierung von multikulturellen Kammermusikensembles. Die Kammermusik selbst symbolisiert geradezu die Begegnung und Öffnung weniger Menschen in einem intimen Zirkel – sie erfordert ein Höchstmaß an Sensibilität für die Äußerungen des Gegenübers, eine Bereitschaft, zuzuhören, zu verstehen und auf den oder die Partner einzugehen.

Auch die Dozenten selbst werden zum Teil an diesen multikulturellen Kammermusikensembles mitwirken, wodurch die Studenten die einmalige Chance erhalten, mit internationalen Top-Profis gemeinsam zu musizieren und dabei unvergleichliche Erfahrungen zu sammeln, Impulse und Stimulationen mit nach Hause zu nehmen.

Improvisationsunterricht

Ein wichtiges Element der grenzüberschreitenden Begegnung soll ein täglicher Workshop darstellen, durch den sich die jungen Musiker über das Element der Improvisation an die klassischen oder auch folkloristischen Wurzeln der anderen Musikkulturen herantasten lernen. Gerade Jugendlichen aus der Westbank,

denen bisher noch nicht die Möglichkeit geboten wurde, eine kontinuierliche klassische Musikausbildung zu absolvieren, soll es dadurch ermöglicht werden, sich als gleichwertige Kammermusikpartner in den musikalischen Dialog und auch bei Konzerten einzubringen und somit wichtige Impulse und Motivation für ihre weitere Ausbildung zu erhalten. Es steht ihnen offen, sich mit klassischen oder arabischen Instrumenten oder auch durch Gesang zu präsentieren.

Ziele: Abbau von Vorurteilen durch Begegnung, Motivation

Das erklärte Ziel des Meisterkurses ist es, junge Musiker aus verschiedenartigen Kulturkreisen auf der nonverbalen Ebene der Kunst zum einander Zuhören zu animieren und in eine barrierefreie Gemeinschaft zu führen, begleitet von einem künstlerischen und sozialen Rahmenprogramm.

Sowohl die künstlerischen Impulse durch die Vielzahl von hervorragenden österreichischen Dozenten als auch die horizonterweiternden interkulturellen Begegnungen miteinander sollen diesen jungen Menschen als bleibendes Kapital dienen, aus dem sie nachhaltig Motivation, Inspiration und Kreativität schöpfen können und das sie auf ihrem Weg zu toleranten Menschen und reifen Künstlerpersönlichkeiten begleiten soll. Des Weiteren sollen diese jährlichen Begegnungen den Kindern und Jugendlichen aus den palästinensischen Autonomiegebieten greifbare Möglichkeiten und Perspektiven eröffnen, ihre musikalische Ausbildung mit dem Ziel auf eine professionelle Karriere als Musikpädagoge oder konzertierender Künstler ernsthaft fortzusetzen.

Um eine zielführende Auswahl an jungen Musikern, die sowohl über ein hohes Ausmass an künstlerischem Talent, Interesse an fremden Kulturen und menschlicher Offenheit verfügen, treffen zu können, ist es unerlässlich, eine ausreichende Anzahl an Stipendien für diesen Meisterkurs zur Verfügung zu stellen.

Österreichisches Kammermusikfestival in der Altstadt

Als eng mit dem Meisterkurs verknüpftes Projekt präsentiert das Österreichische Hospiz ein neues Kammermusikfestival. Während dieser zwei Wochen werden mindestens zwölf Konzerte die Altstadt Ost-Jerusalem musikalisch beleben, wobei versucht wird, möglichst alle der in Jerusalem auf engstem Raum zusammen lebenden Bevölkerungsgruppen zu integrieren.

Konzertorte

Ein Teil der Konzerte findet im Kaisersalon des Hospiz selbst sowie an anderen kulturhistorischen bedeutenden Stätten wie beispielsweise verschiedenen Kirchen, dem armenischen Patriarchat, dem Mishkenot Sha'ananim oder der école biblique statt. Ein anderer Teil wiederum versucht, durch die freie Zugänglichkeit und ungezwungene Atmosphäre der Veranstaltungsorte verstärkt die Neugier der arabischen Bevölkerung Jerusalems zu wecken. Open-Air-Konzerte in antiken Innenhöfen oder auf den Dächern alter Gebäude mit einem malerischen Ausblick über die Kuppeln Jerusalems sollen auch nicht so routinierte Konzertbesucher ermutigen, den Künstlern und der Sprache der Musik ihr Ohr zu leihen.

Da dem Grossteil der Bewohner der Westbank eine Reise nach Jerusalem und damit verbunden der Besuch eines Konzertes des Festivals verwehrt ist, sind, sofern die politische Lage dies erlaubt, drei externe Gastspiele des Kammermusikfestivals geplant. Diese Gastkonzerte sollen in Bethlehem, Nablus und Ramallah stattfinden. Die Konzertörtlichkeiten werden mit den jeweils lokalen Kooperationspartnern ausgewählt. In Ramallah ist dies beispielsweise das Jugendmusikzentrum „Al Kamandjati“, ein Verein, dessen Ziel der barrierefreie Zugang unterprivilegierter palästinensischer Kinder und Jugendlicher (vorwiegend aus Flüchtlingslagern) zu einer musikalischen Ausbildung ist. „Al Kamandjati“ ist in einem historischen Gebäude im alten Stadtzentrum untergebracht, das erst kürzlich von der NGO „Riwaq Centre for Architectural Conservation“ als palästinensisches Kulturerbe restauriert und als Musikzentrum eröffnet wurde.

Künstler

Die Konzerte werden ausschliesslich von herausragenden Musikern, die zugleich auch als Dozenten des Meisterkurses aktiv sind, gestaltet und rangieren auf höchstem künstlerischen Niveau. Für einige Konzerte werden Kammermusikensembles formiert, an denen auch Künstler aus Israel oder den Palästinensischen Autonomiegebieten mitwirken.

Für das Projekt konnten die folgenden Musiker gewonnen werden:
Christian Altenburger (Professor für Violine an der Musikuniversität Wien)
Reinhard Latzko (Professor für Violoncello an der Musikuniversität Wien)
Erich Oskar Huetter (Violoncello, Graz, Intendant des Steirischen Kammermusikfestivals und Dozent der Barenboim-Said-Foundation)
Andreas Schablas (Klarinette, Mürzzuschlag, Mozarteum Salzburg)
Johannes Brüggemann (Oboe, Solist der Lübecker Philharmoniker und Dozent der Barenboim-Said-Foundation)
David Seidel (Solo- Fagottist des RSO Wien)
Paul Gulda (Konzertpianist, Wien)
Walter Delahunt (Klavier und Korrepetition, Kanada)
Artis Quartett (Streichquartett, Wien)
aron quartett wien (Streichquartett, Wien)
Stefan Heckel (Klavier und Improvisation, Wien und Dozent an der Kunstuniversität Graz)
Anette Giesriegl (Gesang und Improvisation, Graz)
Anna Sophie Brüning (Dirigentin, Deutschland, Dozentin der Barenboim- Said- Foundation)

Hagai Shaham (Professor für Violine an der Jerusalem Academy)
Nabeel Abboud-Ashkar (Violine, Nazareth, Berlin)
Menachem Wiesenberg (interkulturelle Improvisation, Komponist, Professor an der Jerusalem Academy)

Programmatisik

Den künstlerischen Schwerpunkt des Kammermusikfestivals setzt Musik österreichischer Komponisten aller Epochen. Allen voran spielt natürlich Wolfgang Amadeus Mozarts Musik eine tragende Rolle, genauso jedoch Werke von Franz Schubert, Robert Schumann, Johannes Brahms, Joseph Haydn, Ludwig van Beethoven, Alban Berg, Felix Mendelssohn Bartholdy, Arnold Schönberg, Anton von Webern und anderen grossen Meistern. Die kammermusikalischen Besetzungen variieren vom Duo- Rezital bis hin zum Streichoktett.

Gast des grossen Schulkonzerts am 1. Juli ist das Stuttgarter Kammerorchester. Gemeinsam mit vier Festivalkünstlern als Solisten sowie rund 10 palästinensischen Studenten, die das Kammerorchester verstärken, verabschiedet sich „Sounding Jerusalem“ mit Werken von Mendessohn Bartholdy, Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart für 2006 vom „Heiligen Land“.

Selbstverständlich sind auch andere Konzerte mit den Kursteilnehmern aller Kulturkreise eingeplant, die in bunt gemischten Ensembles, an denen auch die Dozenten mitwirken erden, die Ergebnisse ihrer musikalischen Begegnung präsentieren werden.

Unterbringung

Die gemeinsame Unterbringung und Verpflegung der Künstler sowie der Kursteilnehmer erfolgt im Österreichischen Hospiz, genauso wie die Proben für die Konzerte, ein Teil der Konzerte selbst und der Unterricht des Meisterkurses.

Das Hospiz soll auch als Begegnungsplattform mit den österreichischen Musikern dienen, indem es dem Publikum und an österreichischen Kultur interessierten Menschen im Rahmen von Künstlergesprächen und nach Konzerten im „Wiener Café“ für Diskussionen offen steht.

Partner & Kooperation, aktueller Stand

Als Mitveranstalter:

Österreichisches Hospiz zur Heiligen Familie
Österreichisches Kulturforum Tel Aviv, BMAA
Gesellschaft für Österreichisch- Arabische Beziehungen

Als Kooperationspartner:

ADA (Österreichische Entwicklungszusammenarbeit)

Stadt Wien

Als unterstützende Institutionen:

Bundeskanzleramt Österreich
Stadt Graz
Musikuniversität Wien

Als lokale Partner vor Ort:

Eine besonders wichtige Rolle für das Projekt spielt die Zusammenarbeit mit dem lokalen Institutionen in Palästina und Israel, ohne die eine effektive und vor allem nachhaltig konstruktive Durchführung sowohl der Konzerte als auch des Meisterkurses nicht möglich wäre. Ganz besonders hervorzuheben ist dabei die Barenboim- Said- Foundation, durch die der Initiator des Projekts, Erich Oskar Huetter, die Faszination des nah- östlichen Kulturkreises kennen und schätzen lernen durfte und deren Studenten, betreut und gut vorbereitet durch die Dozenten der Foundation, ein wichtiges Element des Meisterkurses darstellen. Ähnliches gilt für das Musikzentrum „Al Kamandjati“, durch das die Kontakte zu sozial unterprivilegierten Kindern in Flüchtlingslagern oder im Norden des Westjordanlands hergestellt werden.

Barenboim- Said- Foundation
Al Kamandjati Music Center
Canadian Representative Office Ramallah
Goethe Institut
Magnificat Music School
Mishkenot Music Center Jerusalem

Ad personas

Der österreichische Cellist Erich Oskar Huetter verfolgt eine aktive Karriere als Solist und Kammermusiker. Vor zehn Jahren gründete er in Stift Rein das Steirische Kammermusikfestival (Österreich), das er unter seiner ständigen künstlerischen Leitung zu einem mittlerweile 45 Konzerte pro Jahr umfassende, renommierten Konzertzyklus führte. Auch die Internationale Sommerakademie Stift Rein, einen Meisterkurs auf steirischem Boden, hob er vor fünf Jahren aus der Taufe. Erich Oskar Huetter hält Meisterkurse an verschiedenen internationalen Universitäten und leitet in Ramallah/ Palästina seit 2 Jahren die Violoncello- Klasse des Friedensmusikprojekts des israelischen Dirigenten Daniel Barenboim.

Die angehende Juristin Christina Beck arbeitet seit vier Jahren intensiv mit Erich Oskar Huetter zusammen. Neben ihrem Engagement in einer Grazer Anwaltskanzlei für Kunst-, Kultur- und Urheberrecht betreut sie umfassende Aufgaben in der Organisation des Steirischen Kammermusikfestivals, assistiert der künstlerischen Leitung und leitet das Kursbüro sowohl der Internationalen Sommerakademie Stift Rein als auch der Internationalen Musiktage Bad Leonfelden, zweier österreichischer Meisterkurse. Zudem war sie unter anderem im Jahr 2004 an Organisation und Aufbau eines Musikkindergartenprojekts Daniel Barenboims in Ramallah beteiligt.

Kontakt:

Christina Beck
Keesgasse 5, A- 8010 Graz, AUSTRIA
Tel: +43 (0) 664 4308065
E-Mail: christina.beck@gmx.a

7.3 E-Mail-Verkehr

- . Erich Oskar Huetter
- . Claudia Dischl
- . Duja Michael
- . Anna Vohn
- . Sabine Besser
- . Schweizerischer Expertenpool
für zivile Friedensförderer; Michael Murezi
- . Politische Abteilung 2 (Afrika – Naher Osten)
- . International Swiss U16 Cup

E- Mail von Hermann Ostendarp an Oskar Erich Huetter

7. März 2006

hermann.ostendarp@bluemail.ch

ehuetter@yahoo.de

Lieber Herr Huetter

Ich habe gestern kurz mit Ihnen telefoniert. Ich bin der Leiter des Jugendorchesters „il mosaico“. Ich habe das Orchester in den letzten 15 Jahren aufgebaut. Neben der intensiven künstlerischen Arbeit, die ein weites Repertoire ebenso umfasst wie die Zusammenarbeit mit außergewöhnlichen Gästen, ist mir stets die ganzheitliche Entwicklung der Orchestermitglieder am Herzen gelegen.

Wir haben daher u.a. auch regelmäßig Projekte mit anderen Ensembles im In- und Ausland durchgeführt, wobei ein Schwerpunkt der Austausch mit Osteuropa (Polen, Ungarn, Kroatien, neu Rumänien) und Brasilien war und ist (siehe hierzu und allgemein zu unserem Orchester: www.ilmosaico.ch).

In den letzten Jahren hat auch die Auseinandersetzung mit dem Holocaust in unserem Orchester einen größeren Raum eingenommen. Im Jahr 2001 besuchten wir Auschwitz mit intensiver Vor- und Nachbereitung, im Juni 2003 führte "il mosaico" gemeinsam mit der Mädchenkantorei Basel an den Itinger Pfingstkonzerten (Programmleitung: Heinz Holliger und Andras Schiff) die Kinderoper „Brundibar“ auf; diese Produktion wurde 2004 zu je zwei Aufführungen an das LUCERNE FESTIVAL und nach Budapest (Aufführung im neuen Holocaust Museum und Dokumentation Zentrum HDKE) eingeladen. Wir spielten „Brundibar“ aber auch für über 2000 Schulkinder, die jeweils mit dem von uns zusammengestelltem Material von ihren Lehrern auf diesen Anlass vorbereitet wurden. Zwei Brüder, die in Theresienstadt waren und den Holocaust überlebten trafen wir in Zürich, einer der beiden besuchte unsere Schule. Unser Aufführungskonzept umfasste neben der Oper einen Pro- und Epilog mit Texten von Überlebenden und solchen, die in Theresienstadt geschrieben wurden. Dennoch: Imre Kertsz sagte in seiner Nobelpreis-Rede, dass das Nachdenken über Auschwitz eigentlich mehr mit der Zukunft als mit der Vergangenheit zu tun hat. Dies ist auch mir ganz wichtig.

Nun zu meinem Anliegen:

1. Sehen Sie in der näheren Zukunft eine Möglichkeit für „il mosaico“ in irgendeiner Form ihre Arbeit in Ramallah zu unterstützen oder eigene Aktivitäten einzubringen (Finanzielle Patenschaft, Benefizkonzert, Austausch einzelner Studenten, gemeinsames Konzertprojekt oder ähnliches)?
2. Ein Orchestermitglied hat sich entschlossen ihre Diplomarbeit zu schreiben über Projekte der Said-Barenboim Stiftung bzw. das West-Ost Divan Orchester und/oder die Arbeit der Musikschule in Ramallah, als Teil einer Idee über Musik die Verständigung zwischen Palästinensern und Israelis zu fördern. Können Sie ihr sagen, mit welcher Person sie hierfür am besten korrespondieren sollte? Larissa Seiler - so der Name der jungen Dame - wird sich hierfür direkt mit Ihnen in Kontakt setzen.

Wir sehen einer Antwort von Ihnen mit großem Interesse entgegen und danken schon jetzt für Ihr Verständnis unserem Anliegen gegenüber.

Mit freundlichen Grüßen
Hermann Ostendarp

E-Mail an Erich Huetter

24.März 2006

ehuetter@yahoo.de

Lieber Herr Huetter

Bereits vor 2 Wochen hat Sie mein Geigenlehrer und Leiter des Jugendorchesters „il mosaico“ Hermann Ostendarp darüber benachrichtigt, dass ich als Teil meiner Maturaarbeit über Projekt und Arbeit der Barenboim- Said-Stiftung sowie des West- Ost Divan Orchesters berichten möchte.

Hierfür möchte ich Sie bitten, mir Mitglieder des Orchesters und deren Adressen zu nennen, die sich bereit erklären mir einige Fragen zu beantworten. Ich würde gerne die Ansichten zum Alltagsleben in diesem politischen Konflikt von Israelis und Palästinensern erfahren, welche Bedeutung das gemeinsame Musizieren für sie hat, wie sie zu den Probearbeiten gelangen, welche Bedeutung das Orchester und dessen Arbeit für sie und ihr familiäres Umfeld hat etc. Es wäre mir möglich, auf Deutsch, Englisch und Französisch zu korrespondieren.

Ich hätte aber auch noch einige Fragen, die Ihre Person und Ihre Arbeit betreffen; auch interessieren mich Ihre Einschätzungen der momentanen politischen Situation auf das Orchester und deren Auswirkungen.

Wäre es Ihnen lieber, mir diese Fragen per E-Mail oder per Telefongespräch zu beantworten? Wenn über Telefon, so teilen Sie mir bitte mit, wann Sie Zeit für mich haben und wann ich Sie am besten erreichen kann.

Herzlichen Dank und freundliche Grüße

Larissa Seiler

E-Mail an Erich Huetter

7. April 2006

ehuetter@yahoo.de

Lieber Herr Huetter

Bei unserem Telefongespräch vor 2 Wochen kamen wir auf ein Zitat von Daniel Barenboim zu sprechen, in dem er erwähnt, dass es zurzeit nicht mehr möglich sei, in Palästina Konzerte zu geben. Dies hat aber die Moderatorin einer TV-Sendung in einem Beitrag über Herrn Barenboim gesagt:

„Nach den jüngsten Ereignissen sind weitere Konzerte auf palästinensischem Gebiet zurzeit nicht möglich. Gewalt verhindert einmal mehr den Dialog“
www.kulturplatz.sf.tv Archive 22.3.06

Doch soweit ich Sie verstanden habe, sehen Sie diese Aussage als nicht richtig, da die Hamas das Konzertieren gar nicht verbietet.

Noch zu etwas ganz anderem: Wäre es Ihnen möglich, mir einige Adressen von Orchestermitgliedern zu geben, welchen ich auch noch einige Frage zu ihrer Situation stellen möchte? Am besten schreibe ich ihnen dann auf Englisch, oder?

Mit freundlichen Grüßen

Larissa

E-Mail an Erich Huetter

28. Juni 06
ehuetter@yahoo.de

Lieber Herr Huetter

Gerade in dieser Zeit, wo sich die Ereignisse in Israel- Palästina überstürzen, empfand ich die kurze Sequenz im Fernsehen über „Sounding Jerusalem“ wohltuend. Und dadurch, dass Claudia und Matthias Dischl am „Sounding Jerusalem“ teilnehmen, die ich vom Orchester „il mosaico“ her kenne, ist ein noch grösseres Interesse entstanden. Ich hoffe, Sie können Ihr Projekt geniessen, obwohl es bestimmt mit viel Stress für Sie verbunden ist.

Mit meiner Maturaarbeit geht es langsam aber sicher voran; den Geschichtsteil habe ich bald abgeschlossen. Den grössten Teil werde ich aber über die „Barenboim- Said- Stiftung“ schreiben. Deshalb würde ich gerne einige Eindrücke von Leuten erwähnen. Sie haben mir bereits eine Adresse von der Geigenlehrerin Sabine Besser gegeben, sie werde ich bestimmt etwas zum Unterricht fragen. Doch wäre es Ihnen noch möglich, mir Adressen von Jugendlichen zu beschaffen, die eine der Musikklassen besuchen oder im West-Ost Divan Orchester mitspielen, und die bereit wären, mir einige Fragen zu beantworten? Denn mich würde es sehr interessieren, was es ihnen bedeutet, ein Instrument zu spielen und die Möglichkeit zu haben, im Orchester zu musizieren. Ihre Antworten werde ich dann mit Antworten von Jugendlichen aus dem Orchester „il mosaico“ vergleichen. Ich bin gespannt, ob es bei den Musikern der beiden Orchester Unterschiede in der Bedeutung von Musik machen gibt.

Im Voraus herzlichen Dank für Ihre Bemühungen und weiterhin viel Erfolg und tolle Erfahrungen mit „Sounding Jerusalem“.

Mit lieben Grüssen Larissa

E-Mail an Claudia Dischi

5. Juni 2006
cdischl@hispeed.ch

Liebe Claudia

Hiermit sende ich dir einige Fragen bezüglich deines bevorstehenden Besuchs in Jerusalem am „Sounding Jerusalem“. Es würde mich freuen, wenn du Zeit finden würdest, sie zu beantworten. Ich habe sie in drei Teile unterteilt; 1. vor, 2. während und 3. nach deinem Besuch.

Gerne würde ich meine Maturaarbeit mit Fotos vom „Sounding Jerusalem“ und der Musikschule ergänzen. Wäre es dir möglich einige Eindrücke oder Einblicke zu fotografieren, die ich nachher für meine Arbeit verwenden dürfte?

Für deine Bemühungen danke ich dir bereits im Voraus herzlich und wünsche dir und deinem Bruder eine spannende und erlebnisreiche Wochen in Jerusalem.

Liebe Grüsse

Larissa

1.

- Was hat dich bewogen, am „Sounding Jerusalem“ teilzunehmen? Welche Erwartungen hast du?
 - Mit welchen Gefühlen bezüglich der politischen Situation reist du nach Jerusalem? Wie hast du dich darauf vorbereitet/ eingestellt?
-

2.

- Wie hat ein Tag während dem „Sounding Jerusalem“ ausgesehen?
 - Worin bestanden deine Kontakte mit den Teilnehmern?
 - Hattest du auch Kontakt mit den Stadtbewohnern? Wie wurdest du aufgenommen?
 - Wie hat sich der bestehende Konflikt bemerkbar gemacht? Wie gehen Palästinenser und Israelis miteinander um?
 - Wie wurdest du von den Israelis und Palästinensern aufgenommen? Gab es da Unterschiede?
 - Hattest du auch Einblick in die Musikschule der Barenboim- Said- Stiftung? Gibt es unterschiedliche Unterrichtsmethoden im Gegensatz zu uns?
 - Ich hatte bereits Kontakt mit Erich Oskar Huetter um mich über seine Arbeit in der Musikschule zu informieren. Welchen Eindruck hat er auf dich gemacht?
 - Was bewegt Menschen dazu, sich für die Stiftung/ „Sounding Jerusalem“ einzusetzen?
-

3.

- Welche Erfahrungen/ Eindrücke/ Erkenntnisse – musikalische und persönliche – hat dir diese Begegnung mit dem Nahen Osten gebracht?
- Würdest/ wirst du am „Sounding Jerusalem“ nochmals teilnehmen?

Hat sich für dich die These bestätigt, dass gemeinsames Musizieren als Friedensförderung eingesetzt werden kann und auch einen gewissen Erfolg erzielt? Wenn ja, denkst du, dass dies nur für die direkt Involvierten gilt oder dass sich dies auch auf die Bevölkerung

E-Mail von Claudia Dischi
3.Juli 2006
cdischl@hispeed.ch

Liebe Larissa

Wir sind seit einer Woche zurück...ich versuche Dir nun, Deine Fragen zu beantworten. Gewisse Antworten sind nicht einfach zu geben, oder würden vielmehr eine Diskussion einleiten. Aber ich versuche mein Bestes! (Ich habe Deine bezifferten Fragen in a, b, c usw. unterteilt.)

1a) Ich interessiere mich sehr für andere Kulturen, und die Gelegenheit, "vor Ort" mehr über Israel zu erfahren, wollte ich gerne wahrnehmen. Natürlich erhoffte ich mir, mehr über den Konflikt mit Palästina zu erfahren, um das Bild, das man durch die Medienberichte erhält, durch eigene Kontakte und Gespräche zu differenzieren. Ich reiste ohne festgelegte Erwartungen, sondern ließ mich bezüglich Festival / Tagesablauf usw. weitestgehend überraschen.

1b) Eine Woche bevor wir abreisten, wurde gerade der Waffenstillstand aufgehoben. Dementsprechend waren die Medien wieder voll von "Kriegsbildern" die im ersten Moment ein eher mulmiges Gefühl hervorriefen. Wir haben mit Erich und seiner Freundin Christina Kontakt aufgenommen, die uns in einem ausführlichen Mail über die Lage vor Ort informierten und uns versicherten, dass die Situation in Jerusalem stabil sei. Weiter holte ich Rat bei einem Freund, der sich regelmäßig in Jerusalem aufhält und mir nebst "Entwarnung" auch noch ein paar Tipps mitgab.
Nach diesen ganzen Abklärungen waren wir beruhigt und nur noch voll Vorfreude.

Um im Voraus die ganze politische Situation ein bisschen besser verstehen zu können, habe ich Bücher über den Nah-Ost-Konflikt gelesen (leider reichte die Zeit nicht sehr weit...)

2a) Um vier Uhr morgens wurde man vom Muezzin geweckt...:(..nein, Spaß beiseite, stimmt zwar, dass einem diese aufdringlichen "Allah-Rufe" manchmal aus dem Schlaf holten, aber gehört natürlich nicht zum Tagesablauf.

Zwischen 8 und 9h gab's Frühstück. Danach war Gruppenunterricht in Improvisation: wir waren eine Gruppe von ca. 10 Leuten, und machten verschiedene Rhythmus- und Klangexperimente. Nebst Impro hatten wir jeweils eine Stunde Unterricht als Duo bei einem der Gastlehrer, irgendwann am Vor- oder Nachmittag. Mittagessen gab's von 13-1330 und Abendessen schon um 17Uhr. Zwischen den Kursen blieb also viel Freizeit um die Altstadt zu besichtigen, wer Lust hatte zum üben (:-) oder kleinere Ausflüge zu unternehmen. Wir waren zum Beispiel einmal in der Wüste und am toten Meer...

2b) Die engsten Kontakte hatten wir zu unseren Improlehrern - wir verstanden uns auf Anhieb sehr gut, und hatten Spaß in ihrem Unterricht- mit denen wir oft gemeinsam assen oder am Abend noch ein Glas Wein genossen. Mit Erich konnten wir ebenfalls ein paar sehr gute Gespräche führen, und mit zwei weiteren Lehrkräften die in Ramallah, bzw. Nazareth unterrichten.

Vor allem aber war die Begegnung mit den Lehrkräften sehr interessant und sympathisch! Z.B. mit den Mitgliedern des "Artis-Quartett" (ein weltberühmtes Streichquartett), Paul Gulda und Andreas Shablas (Klarinetist aus Salzburg) haben wir uns wunderbar unterhalten.

Mit den anderen Studenten hatten wir vor allem Kontakt durch gemeinsame Ausflüge; darunter lernten wir eine Rumänin, Russin, Armenierin und viele Österreicher kennen, die alle in Wien Musik studieren. Nebenbei: wir waren die ältesten Teilnehmer an diesem Festival...

2c / e) Nein, in der Stadt lernten wir keine Leute kennen. Als Tourist wirst du -je nach Altstadtviertel- entweder sofort angesprochen "Where are you from" und sie wollen Dir unbedingt was verkaufen (Araberviertel) oder Du wirst ziemlich ignoriert (Judenviertel). In dem Sinne ist auch schon der Unterschied genannt, wie uns die Israelis / Palästinenser aufnahmen: Die Araber sind sehr hilfsbereit, kommen sofort auf dich zu, wenn du etwas suchst etc., die Israelis sind eher zurückhaltender, aber dafür auch nicht so aufdringlich... Dies alles aber unter Vorbehalt: nach einer Woche kann man niemals einfach ein Urteil über Israelis / Palästinenser abgeben...

2d) In Jerusalem bemerkt man kaum etwas vom Konflikt, außer dass an vielen Orten in der Altstadt bewaffnete Soldaten rumstehen. Ab und zu sieht man auch ganz normale Einwohner die eine Pistole im Gürtel haben...Waffen scheinen im Militärstaat Israel einfach ganz normal zu sein...

In Ramallah hingegen kommt's schon immer wieder mal zu einer Schiesserei (es musste sogar ein Konzert abgebrochen werden, weil nebenan Schüsse fielen).

Wenn man Jerusalem verlässt, kommt man schon sehr bald an einem Checkpoint vorbei; überall auf den Grenzen palästin. Autonomiegebiet / Israel steht eine Art Kontrollstand der von israelischen Soldaten besetzt ist, (musst Dir das wie ein Zoll vorstellen) die immer wieder mal ein Auto anhalten, Pässe sehen wollen etc. Die gleiche verschärfte Kontrolle findet man natürlich am Flughafen: man wird bis in alle Details ausgefragt, und muss nicht selten den Koffer öffnen...

2f) Nein, ich hatte keinen direkten Einblick in diese Musikschule. Ich habe aber eine Deutsche - Annakennen gelernt, die dort schon seit längerem unterrichtet. Wenn also du Fragen haben solltest, schick ihr doch eine Email; ich habe ihr schon gesagt, dass Du Dich vielleicht melden wirst...

annavohn@yahoo.de oder unter www.free-international-music-school.de kannst Du Infos zur Musikschule finden.

Sie hat mir nur ein bisschen erzählt: es gibt da nicht solche Unterrichtsstrukturen wie bei uns; die erste Arbeit besteht zum Beispiel darin, die Kinder daran zu gewöhnen, dass man zu einer bestimmten Zeit abmacht und dann wirklich auch erscheint...die Kinder von dort kennen die Form von geregelten Stundenplänen wie wir nicht...

Die meiste finanzielle Unterstützung kriegt die Musikschule von Spanien; Anna wusste aber auch nichts Genaueres dazu.

2g) Ich habe Erich als sehr sympathischen, unkomplizierten und innovativen Musiker kennen gelernt. Auf den ersten Blick wirkt er etwas oberflächlich, aber ich glaube, diesen Eindruck wird vor allem durch seine Unkompliziertheit und seinen manchmal etwas kindlichen Humor erweckt. Über sein Projekt "Sounding Jerusalem" zu diskutieren, ist ein Kapitel für sich (müssten wir mal mündlich tun). Ich finde es super, was er da auf die Beine gestellt hat und dies sicher weiterführen wird, aber bei den Umsetzungsideen, -möglichkeiten, -bedingungen etc. gibt's ein paar Punkte, die ich nicht als so unproblematisch erachte wie er.

2h) Sponsoren die Spenden für das Festival "geliefert" haben, sind sicher grundsätzlich an der Idee interessiert, kultureller Austausch zu fördern. Ob diese sich speziell für die Palästinenser einsetzen möchten, kann ich nicht beurteilen, zumal es auch ganz verschiedene Institutionen, Firmen etc. sind, die finanzielle Hilfe geleistet haben.

Die Beweggründe für Lehrkräfte an der Barenboim- Musikschule sind wohl wieder anders: Anna zum Beispiel, ist per Zufall dazugekommen, da sie einfach ins Ausland wollte. Jetzt wo sie da ist, und viele Einheimische kennen lernt, die Probleme sieht - die fehlenden Bildungsstätten und -kräfte - ist ihre Motivation in Ramallah zu arbeiten natürlich eine andere geworden: man will versuchen, den Kindern etwas mitzugeben, was sie sonst nicht bekommen, ihnen Unterricht und Erziehung zu liefern, die wirklich von einer Fachperson kommen und sie weiterbringen, für sie grundsätzlich da zu sein als Bezugsperson.

3b) Diese Frage kann ich weder mit ja oder nein beantworten: ich würde wahrscheinlich nochmals daran teilnehmen, wenn ich bei bestimmten Lehrern Meisterkurse besuchen könnte, also je nach Angebot des Festivals. Um Jerusalem, das Land, die Situation besser kennen zu lernen, würde ich wohl auf eigene Faust dorthin fahren, oder länger dort arbeiten wollen; aus diesem Grund würde ich jedoch nicht nochmals das Festival besuchen.

3a) Die musikalische Erfahrung war zum Teil sehr gut, zum Teil mittelmäßig, je nach Lehrkraft. Dadurch dass wir die Ältesten waren - und es dazu fast nur Streicher hatte - konnten wir nur beschränkt von den anderen profitieren. Die Idee wäre grundsätzlich gewesen, vor Ort verschiedene Kammermusikgruppen zusammenzustellen. Dazu ist es aus erwähnten Gründen nur teilweise gekommen, aber auch weil Matthias und ich nur eine Woche bleiben konnten (und uns erst noch auf ein Konzert in der Schweiz konzentrieren mussten)

Aber die Begegnung mit neuen Lehrkräften, mit Musikern, die zum Teil mitten in ihrer Karriere stecken, hat mir viele neue Inputs, neues Wissen und Erfahrung gebracht. Paul Gulda hat mir z.B. sehr spannende Klavier-Tipps weitergegeben, während ich vom Klarinettenisten Andreas Shablas viele musikalische Ideen mitgenommen habe.

Viel wichtiger für mich ist aber die Erfahrung, einmal in diesem Land gewesen zu sein, die Leute, die Situation zu sehen und ein bisschen zu erleben. Nur schon nach einer Woche erlangt man die Erkenntnis, dass dieser Konflikt noch weit komplizierter ist, als wir dies von außen her mitverfolgen können, und dass sich eine Lösung leider noch lange nicht abzeichnen wird, sofern der fehlende Austausch zwischen Juden und Palästinensern weiter bestehen wird. Nur schon die Tatsache allein, dass an dem Festival "Sounding Jerusalem" eine Teilnahme von Juden UND Palästinensern heute noch ein Ding der Unmöglichkeit ist, hat mich geschockt und mir meine naive (Wunsch-)Vorstellung von einem bestehendem Dialog zwischen den zwei Kulturen, genommen.

3c) Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Auf jeden Fall ist eine Woche eine enorm kurze Zeit, um sich hierüber ein Bild zu machen und eine allfällige These bestätigt zu sehen oder auch zu verwerfen. "Musik als Friedensförderer" - um sich darüber eine differenzierte Meinung zu bilden, bedarf es sicher mehr, als ein paar Tage an so einem Festival teilzunehmen und zu musizieren. Natürlich haben wir in Gesprächen - z. B. mit den Organisatoren, auch dieses Thema angeschnitten - der ganze Konflikt ist jedoch so unüberschaubar und kompliziert, dass es sicher vermessen wäre, anhand dieses Festivals von "aktiver Friedensförderung" zu sprechen - dazu ist die Veranstaltung sicher auch zuwenig prominent bzw. medienwirksam. Salopp gesagt könnte man es so ausdrücken: wegen ein paar Leuten, die zusammen musizieren, ist der Krieg noch nicht vorbei...

Im Übrigen kommunizieren auch die Veranstalter ganz klar, dass sie das Festival nicht mit einer politischen Komponente in Verbindung bringen wollen. Ich hatte den Eindruck, dass Erich und Christina hier ein sehr realistisches Bild und Ziele haben.

Ich denke viel wichtiger ist es, dass das Festival jungen Palästinensern ermöglicht, mit anderen zu musizieren, und für eine Woche Kulturförderung in "normaler Umgebung" zu erleben. Ich sehe somit das Ziel einer solchen Veranstaltung viel weniger in einer "Friedensförderung", sondern im Bestreben, jungen, kulturinteressierten Menschen eine Möglichkeit zu geben, "fern" von Kriegsgeschehen und Unterdrückung Musik erleben und mit anderen teilen zu können.
Der schöne Gedanke "Musik ist eine für alle verständliche Sprache, die zwischen verschiedenen Kulturen Brücken schlagen kann und deshalb Menschen einander näher bringt" ist sicher dennoch ein guter Ansatz, auch eine Art Hoffnung, die man meiner Meinung nicht verlieren sollte...

So, ich hoffe, Du kommst mit diesen Infos etwas weiter...
ich werde vielleicht noch einen Zeitungsartikel im Toggenburger verfassen, den ich Dir - wenn Du willst, zukommen lassen kann (oder hast du den Toggenburger sowieso?)

SCHÖNI FERIÄ!!

liäbs Gruässli, Claudia

E-Mail an Duja Michael

12. September 2006
duja_m@hotmail.com

Dear Duja

I have got your E- mail- address from your cello teacher Erich Oskar Huetter (I have to give you his kindest regards).

My name is Larissa Seiler and I am 17 years old. I go to a State College for Higher Education in Switzerland and I am in its Music Section. To get my leaving certificate, I have to write a final paper. I therefore have decided to write about the involvement of the Barenboim- Said- foundation, the Free International Music School and the west- east Divan orchestra. I asked Mister Huetter if he could give me an address of a member of the orchestra to ask them some questions, and so I got your address.

I would like to ask you, if you could answer my questions in the appendix. It would be great if you found the time to complete my questionnaire.

With your answers I could get an insight into the orchestra, which would be very interesting for me because I also play the violin in the orchestra of my school.

Thank you in advance for your efforts.

Best wishes
Larissa Seiler

Fragen an Duja Michael

12. September 2006

- Why have you started playing the cello?
- How did you become a member of the orchestra? Are you studying Music or are you taking lessons at the Free International Music School?
- Why did you start playing in the orchestra?
- Do you think that your opinion about Israeli people has changed since you are playing with some of them?

- Does your playing instrument have some effects on your whole family? Perhaps they have also changed their mind about the Israeli?
- Do you think that the orchestra could help in a way to bring peace to your country? And in which way could it help?

E- Mail 2 an Duja Michael

28. September 2006
duja_m@hotmail.com

Dear Duja

About 3 weeks ago I wrote you an e- mail with the question whether you could answer my questionnaire about the Free International Music School. Because I didn't get any answer till now, I allow me to get in touch with you again.

Gladly, I would take your answers in my final paper. That this is possible, I would like to have your report till the 7th October 06. If you have no time, please tell me this too, so that I can nevertheless working on my paper.

Thanks in advance for your efforts and best wishes
Larissa Seiler

E-Mail von Duja Michael

7. Oktober 2006
duja_m@hotmail.com

Hi...this is Duja

I just saw your 2 e mails... I had a family imergency since I came from the West eastern Divan orchestra tour and my grandmother was sent to take treatment in Amman(Jordan) because we don't have good health systems here so both my parents went with her and I stayed at my uncles house...I didnt hav to chance to check my e mail till now...I would love to help u and share my experience ..

I started playing cello before a little more than 2 years...I used to play a little violin before that but I'm glad I switched before it was too late!!!

Last march I made an audition in Jerusalem in front of the teachers of the west eastern divan orchestra and I was accepted to be a member in the orchestra...I used to study violin in the "national conservatory of music "in Ramallah before the Barenboim Said Foundation sent teachers here but now I'm taking classes with the free music school teachers (Erich!)...

Playing in the orchestra means a lot to me...its the only chance in which I can TALK to an Israeli because usually i can only meet an Israeli on a checkpoint or in a tank...At the beginning it was really tough for me but with time it became easier and my relationship with Israeli musicians there was really good...

For me as a Palestinian it was almost impossible to play with a good professional orchestra and with "DANIEL BARENBOIM" but this project really helped me and opened many doors for my future

I hated Israelis since the day i was born...they were and still are aiming to humiliate every Palestinian. But this workshop taught me the difference between Israeli government and Israeli people...because every1 wants to live safely and happily but the problem is the governments which are making it a military war!!! Now after the workshop i realised that Israelis are human beings with feeling... I can actually be friends with them in all the aspects in like except for politics.

My family is a relatively "open minded" family...they have no problem if i want to go to the orchestra or deal with Israelis but I think that my parents went through a lot of humiliation and discrimination which created a certain grudge in their hearts against Israelis...

I really liked the aim of the orchestra...it made me think that peace is something attainable and could be reached...but when I was in my way back to Ramallah, I found out that all the things we discussed in the workshop were hypothetical and not real because the fact that I'm a Palestinian made me go from Milan to JORDAN airport (because i cant use the Israeli airport)and come from Jordan by bus...this bus process usually takes 3 hours...but it took me 13 hours just because they wanted me "A Palestinian" to suffer...

At the end I'm glad that I went there and had that experience...I think the aim of the orchestra is great but can never be reached!

I'm sorry in replying now I hope I saw your e mails before

I'm also sorry for the millions of spelling mistakes!!! But I hope this information can help u writing your paper.

Duja

E-Mail 3 an Duja Michael

8. Oktober 2006
duja_m@hotmail.com

Dear Duja

I really really thank you for your e-mail and your answers. It was so interesting for me to read! Your answers are very helpful and useful for my final paper, and they gave me a good view in the orchestra and your life with music.

I really regret about your family imergency and I wish your grandmother a speedy recovery!

And I hope you can play cello in many interesting music projects more and that you always will have a lot of fun with the music, your cello and in the orchestra!

Best wishes and thank your for everything!

Larissa

E-mail an Anna Vohn

7. September 2006
annavohn@yahoo.de

Sehr geehrte Frau Vohn

Über Claudia Dischl bin ich an Ihre E-mail- Adresse gekommen. Claudia hat Mitte Juni mit ihrem Bruder Matthias am „Sounding Jerusalem“ teilgenommen.

Wie Claudia Ihnen vielleicht mitgeteilt hat, schreibe ich eine Maturaarbeit, bei der ich mich mit dem Thema „Musik – ein Mittel zur Friedensförderung?“ auseinandersetze. Ganz besonders interessiere ich mich für das Engagement der Barenboim- Said- Stiftung in Israel- Palästina.

Ich hatte bereits einige Male Kontakt mit Erich Oskar Huetter, der mir bereits viele informative Antworten zu meinen Fragen über das West- Ost- Divan Orchester zukommen ließ.

Gerne würde ich noch einiges mehr über die Free International Music School erfahren, an der Sie, wie mir Claudia berichtet hat, arbeiten.

So bitte ich Sie mir meine Fragen zu beantworten, die Sie im Anhang finden, damit ich einen größeren Einblick in die Musikschule erhalten kann.

Im Voraus herzlichen Dank für Ihre Bemühungen.

Mit freundlichen Grüßen
Larissa Seiler

Fragen an Anna Vohn und Sabine Besser

- Wie kamen Sie dazu für die Free International Music School zu arbeiten? Welche Beweggründe verspürten Sie um an dieser Musikschule zu arbeiten?
- Welche Strukturen, pädagogische Aspekte prägen Ihren Unterricht? Was wollen Sie den Kindern nebst dem Instrument Erlernen noch vermitteln?
- Gibt es finanzielle oder politische Probleme, die Ihren Unterricht einschränken?
- Welche Kinder haben überhaupt die Möglichkeit an der Musikschule Unterricht zu erhalten?
- Gibt es Unterschiede zu den Unterrichtsmethoden in Deutschland oder der Schweiz?
- Was denken Sie bedeutet den Kindern das Musizieren? Etwa eine Flucht aus ihrem Alltag mit polizeilichen Kontrollen, Hass und Gewalt? Hat das Musizieren auch auf das familiäre Umfeld des Kindes einen Einfluss?

E-Mail 2 an Anna Vohn
28. September 2006
annavohn@yahoo.de

Sehr geehrte Frau Vohn

Vor ca. 3 Wochen erhielt ich Ihre Zusage, dass Sie mir einige Fragen zur Free International Music School beantworten werden.

Falls Sie sich Zeit nehmen können, müsste ich bis zum 7. Oktober 06 Ihre Antworten haben, damit ich an meiner Maturaarbeit weiterschreiben kann. Wenn es Ihnen nicht möglich ist, bitte ich Sie mir dies ebenfalls mitzuteilen.

Mit freundlichen Grüßen und bestem Dank für Ihre Bemühungen
Larissa Seiler

E-Mail von Anna Vohn
7. Oktober 06
annavohn@yahoo.de

Ich habe das jetzt gerade alles relativ schnell geschrieben. Wenn noch Fragen offen sind, können Sie gerne weiter fragen oder mich anrufen!

Viel Spaß und Erfolg noch beim Schreiben
Anna Vohn

- Wie kamen Sie dazu für die Free International Music School zu arbeiten? Welche Beweggründe verspürten Sie um an dieser Musikschule zu arbeiten?

Ich habe mein Diplom im Dezember 2004 gemacht. Danach wollte ich etwas "anderes" machen! Palästinensische Musiker habe ich ein halbes Jahr zuvor bei einer CD Produktion kennen gelernt. Davon habe ich meiner Lehrerin erzählt, die wiederum die damalige Dirigentin des palästinensischen Jugendorchesters kannte. Nach einigem hin und her, einer Reise nach Ramallah, um mir das ganze dort vor Ort anzuschauen, einem Vorspiel und Gespräch bei Barenboim, habe ich dann im Januar 2005 dort angefangen zu arbeiten.

Wie gesagt, ich wollte nicht den normalen Alltag eines Orchestermusiker beginnen, sondern etwas anderes machen.

Als ich dann von dem Projekt in Palästina gehört hatte, fielen mir plötzlich überall Artikel, Fernsehsendungen usw. auf. Ich war von Anfang an begeistert von der Idee, wäre aber auch nach Afrika gegangen, wenn es dort ein ähnliches Projekt gegeben hätte. Generell mag ich Kinder sehr gerne und nachdem ich dort gewesen war, um mir alles anzuschauen, hatte ich Sie sowieso schon in mein Herz geschlossen!

Außerdem macht für mich diese Arbeit sehr viel Sinn. In Deutschland habe ich oft den Eindruck, dass alles voller Kulturangebot strotzt, aber die Möglichkeiten sich als Künstler zu entfalten doch sehr begrenzt sind. Es wird meistens das gleiche Programm verlangt, was schade ist!

Dort kann man sehr frei arbeiten, außerdem ist es schön zu sehen, wenn für die meistens Kinder alles was man mitbringt (Instrument, Musik, man selber.....) neu ist. Die Kinder erschienen mir dort frischer!

- Welche Strukturen, pädagogische Aspekte prägen Ihren Unterricht? Was wollen Sie den Kindern nebst dem Instrument Erlernen noch vermitteln?

Ich habe nie Pädagogik studiert, deswegen kann ich Ihnen nur berichten, was ich erlebt habe:

Ich habe Klarinette und Früherziehung unterrichtet.

Bei Klarinette habe ich meistens aus ganzen Schulklassen zwei/drei Kinder ausgewählt. Die Kinder hatten dann meistens zwei Mal die Woche Unterricht und manchmal auch öfter. Da Musikunterricht dort nichts Elitäres ist, hatte ich oftmals wenig Rückhalt von den Eltern- musste mir oft auch erst das Vertrauen der Eltern gewinnen. Weil Sie es nicht besser wussten - meine, Sie haben z.B. kein Auge darauf gehalten, ob Ihr Kind übt, da Sie dafür keine Notwendigkeit sahen. Das war und ist ein langer Prozess. Also erstmal üben lernen!

Ich spreche jetzt mehr von den Camp Kindern, da die Kinder von reicheren Familien ähnlich sind wie bei uns.

Die meisten von diesen Kindern gehen nicht in einen Kindergarten. Koordinationsprobleme gibt es viele. Das war gerade in der Früherziehung zu erkennen.

Dort war Tempo im Unterricht mir das Wichtigste. Die Unterrichtsstunde betrug bei der Früherziehung 45min. Das war eingeteilt in Singen, Klatschübungen, Flöte lernen, das wichtigste vom letzten Unterricht wiederholen (was haben wir gemacht), Rhythmusspiele und am Ende war immer das Wichtigste- zuhören! Bei den Campkindern war neben argen Koordinationschwächen auch ein Konzentrationsproblem da. Einige von diesen Kindern (Alter: 4-8) sind nur einmal die Woche zu mir in die Früherziehung gekommen, aber nicht in die Schule gegangen.

Deswegen haben sie am Ende der Stunde sich immer auf den Boden legen müssen mit geschlossen Augen. Dann habe ich Ihnen jede Woche ein anderes ruhiges Stück aus der klassischen Musik vorgespielt! Das hat viel geholfen. Sie haben gelernt, dass Musik zum zuhören da ist und das man leise sein soll. Und auch, dass es schön, einfach nur auf dem Boden zu liegen und Musik zu hören mit allen Kindern zusammen. Das war für alle ganz neu. Arabische Musik ist sehr laut und wird meistens nur auf Festen gespielt. Dort lacht man, ist laut.....Musik ist zum feiern da!

Ich wollte den Kindern nichts aufzwingen. Die arabische Kultur ist eine eigene und alles, was ich tun kann, ist, Ihnen etwas anzubieten. Nehmen müssen Sie es schon selber. Keiner sagt mir, dass meine Kultur besser ist, da muss man sehr vorsichtig sein. Aber Kontinuität wollte ich Ihnen sicher beibringen. Sie haben auch viele Fragen gestellt: Wo ist Deutschland z.B.

Ich denke, alleine durch meine Anwesenheit als Europäerin habe ich vermittelt. Wenn z.B. ein Mädchen mit Kopftuch in meinen Unterricht kam, war es Ihr meistens peinlich, wenn ich Sie am Bauch berührt habe (bei Klarinette ein Muss, um die Atmung zu erklären)

Für mich waren aber genauso viele Dinge neu, so haben wir uns nach und nach an einander gewöhnt und beidseitig etwas mitgenommen.

Später mehr- ich habe jetzt Unterricht!

Ich hoffe, ich kann Ihnen damit weiterhelfen, sonst können Sie mich auch gerne anrufen:

0451-7020902

0179-4768001 dann könne wir uns auch am Telefon darüber unterhalten!

Gruß

Anna Vohm

- Gibt es finanzielle oder politische Probleme, die Ihren Unterricht einschränken?

Nein, finanzielle Probleme gibt es nicht. Da das Projekt von Barenboim ins Leben gerufen wurde, ist Geld genug da. Es gibt auch viele Förderer.

Politische Probleme...mh.....speziell kann man das nicht sagen. Natürlich sind die Umstände um ein vielfaches schwerer als man es von Deutschland kennt. Einmal die Woche habe ich zum Beispiel in Nablus unterrichtet. Eine palästinensische Stadt die vollkommen von anderen palästinensischen Städten abgeschnitten ist! (Was aber mit allen palästinensischen Städten so ist...) Der Weg von Ramallah dorthin wären ohne Checkpoints ca. 15min. Um nach dort zu kommen muss ich drei Checkpoint überqueren. Das ist anstrengend in vielerlei Hinsicht. Sicherlich die Zeit, die man verliert, die Hitze und der Staub und auch ganz sicher die Eindrücke die man dort sammelt. Solange man in Palästina ist, denkt man nicht wirklich darüber nach, weil es für alle Menschen dort so normal ist, dass es einem auch schon ganz normal vorkommt. Aber es ist sicherlich nicht normal und man gerät mal in schlimmer und mal in weniger schlimmere Situationen.

Der Unterricht nach so einem Trip, der für mich dort Alltag bedeutet, verläuft normal. Zum einem weil man sich dran gewöhnt und zum anderen, weil ich deswegen dorthin gegangen bin. Die Kinder sind die Letzten die bemerken sollen, wenn ich genervt bin oder ein Erlebnis mich mitgenommen hat. Ich habe immer versucht, Ihnen ein Stück weit Normalität zu bieten.

- Welche Kinder haben überhaupt die Möglichkeit an der Musikschule Unterricht zu erhalten?

Das hängt von jedem Lehrer einzeln ab. Ich selber bin verstärkt in die Flüchtlingscamps gegangen, weil ich der Meinung bin, dass gerade die Kinder dort die Möglichkeit bekommen sollten, etwas lernen zu können. Dadurch, dass es in Palästina so viele Flüchtlinge gab, sind viele Ehen gemischt. Amerikanisch-palästinensisch, deutsch-palästinensisch.....diese Kinder habe die Möglichkeit eine Privatschule in Ramallah besuchen zu gehen, mit deren "Abi" sie in der ganzen Welt studieren können. Aber die Free International Music School ist für alle Kinder da. Wer Sie nicht bezahlen kann, bezahlt nicht.

- Gibt es Unterschiede zu den Unterrichtsmethoden in Deutschland oder der Schweiz?

Die Unterrichtsmethoden sind wesentlich flexibler, unstrukturierter, freier und man muss neben unterrichten können auch noch andere "Begabungen" mitbringen.

Die Sprache, Kinder, die keine Vorbildung besitzen, man muss die ganze Familie mit einbeziehen (bei den ärmeren Familien), damit sie einem vertrauen.....

Das ist sicherlich wie überall, wenn einen eine Sache mehr interessiert, hängt man sich mehr rein. Aber dort ist es Voraussetzung, weil man sonst die Kinder nicht erreicht und nicht begeistert.

Die Kinder melden sich nicht an, sondern ich habe die meisten von Ihnen in Camps "gefunden" und Sie immer wieder eingeladen.

Dadurch dass es keine Struktur gab, als wir dort hinkamen, waren auch die Anfänge schwer und man hat so manchen Weg wieder verworfen. Erfahrung musste ich erstmal sammeln.

- Was denken Sie bedeutet den Kindern das Musizieren? Etwa eine Flucht aus ihrem Alltag mit polizeilichen Kontrollen, Hass und Gewalt? Hat das Musizieren auch auf das familiäre Umfeld des Kindes einen Einfluss?

Ich denke, den Kindern bedeutet auch der Kontakt zum Lehrer sehr viel. Natürlich plus das Musizieren. So manche Kinder haben aufgehört als ich gegangen bin und wollten mit meinem Nachfolger nicht sprechen. Ich bin dann diesen Sommer wieder da gewesen und habe Ihnen versucht zu erklären, dass es wunderbar ist, wenn Sie einen Lehrer so gerne mögen. Aber das Instrument lernen Sie nicht für mich. Ich habe Ihnen versprochen, so oft es mir möglich ist wiederzukommen um zu sehen, welche Fortschritte Sie gemacht haben.

Ich habe viel mit Ihnen gesprochen und erklärt, welche Vorteile es alle hat, wenn man ein Instrument gut beherrscht. Was es genützt hat, wird die Zukunft zeigen.

Sicher, wenn Sie älter sind, haben Sie die Möglichkeit im Orchester zu spielen. Darauf sind Sie dann unheimlich stolz, weil die Eltern, die ja meistens gar keinen Bezug dazu haben, was Ihre Kinder da so machen, auch sehen und hören können, womit Ihr Kind soviel Zeit verbringt. Das macht auch Sie stolz!

Auch die Kinder vergleichen sich untereinander. Wer ist besser.....das spornt auch an!

Ich denke schon, dass es den Kindern viel bringt. Auch mit einer anderen Kultur in Berührung zu kommen. Durch die Besetzung ist alles so abgeschlossen, dass es nicht viel Austausch gibt. Das macht auf eine gewisse Art auch dumm und dieser Zustand ist ja jetzt schon seit einigen Jahren. Auf jeden Fall bekommen Sie auch andere Einflüsse, worüber Sie zumindest nachdenken.

E-Mail 3 an Anna Vohn

8. Oktober 06
annavohn@yahoo.de

Liebe Frau Vohn

Vielen Dank für Ihre ausführlichen Antworten, mit grösstem Interesse habe ich sie gelesen. Es war höchst spannend für mich, einen Einblick in Ihre Arbeit zu erhalten; er ist mir für meine Maturaarbeit sehr hilfreich und nützlich.

Nochmals herzlichen Dank für Ihre Bemühungen!

Mit freundlichen Grüßen
Larissa Seiler

E-Mail an Sabine Besser

7. September 2006
sabinebesser@gmx.de

Sehr geehrte Frau Besser

Über Erich Oskar Huetter habe ich Ihre E- mail- Adresse erhalten. Mein Name ist Larissa Seiler und ich besuche die Kantonsschule Wattwil in der Schweiz. Um meinen Abschluss zu erhalten, muss ich eine Maturaarbeit verfassen. Da ich selbst Violine spiele und im Jugendorchester „il mosaico“ der Kantonsschule mitspiele, war es für mich nahe liegend ein Thema verbunden mit der Musik zu wählen. Schliesslich bin ich auf das Engagement der Barenboim- Said- Stiftung gestossen und schreibe nun die Arbeit mit dem Titel „Musik – ein Mittel zur Friedensförderung?“.

Ich hatte bereits einige Male Kontakt mit Herrn Huetter, der mir einige informative Antworten zu meinen Fragen über das West- Ost- Divan Orchester zukommen liess. Doch gerne würde ich noch einen Einblick in die Free International Music School erhalten.

So bitte ich Sie mir meine Fragen zu beantworten, die Sie im Anhang finden, damit ich noch mehr über die Arbeit an und von der Musikschule erfahren kann.

Im Voraus herzlichen Dank für Ihre Bemühungen.

Mit freundlichen Grüßen
Larissa Seiler

E-Mail 2 an Sabine Besser
28. September 2006
sabinebesser@gmx.de

Sehr geehrte Frau Besser

Vor ca. 3 Wochen habe ich Ihnen ein Mail geschrieben mit der Anfrage, ob Sie mir Fragen zur Free International Music School beantworten könnten. Weil ich bis jetzt noch keine Antwort erhalten habe, erlaube ich mir, mich nochmals zu melden.

Gerne würde ich Ihre Antworten auf meine Fragen in meine Maturaarbeit einbauen. Damit dies aus zeitlichen Gründen möglich ist, müsste ich Ihren Bericht bis zum 7. Oktober 06 erhalten haben. Falls Sie nicht dazu kommen, bitte ich Sie ebenfalls dies mir mitzuteilen, damit ich an meiner Arbeit weiterschreiben kann.

Mit freundlichen Grüßen und bestem Dank für Ihre Bemühungen
Larissa Seiler

E-Mail von Sabine Besser
28. September 06
sabinebesser@gmx.de

Liebe Larissa,

ich habe Deine Fragen im Anhang beantwortet. Ich hoffe, Du kannst damit was anfangen. Alles Gute weiterhin bei Deiner Maturaarbeit.

Liebe Grüsse,
Sabine.

E-Mail (Antworten) von Sabine Besser
28. September 06
sabinebesser@gmx.de

- Wie kamen Sie dazu für die Free International Music School zu arbeiten? Welche Beweggründe verspürten Sie um an dieser Musikschule zu arbeiten?

Ich bin von einem Freund, der hier auch gearbeitet hat, angesprochen worden.
Meine Beweggründe sind eher unspektakulär: Ich wollte in erster Linie hier unterrichten und teil dieses besonderen Projekts sein. Mich hat kein spezieller Drang, Frieden zu stiften, hierher gebracht. Die Beweggründe sind hier aber unter meinen Kollegen auch sehr unterschiedlich...

- Welche Strukturen, pädagogische Aspekte prägen Ihren Unterricht? Was wollen Sie den Kindern nebst dem Instrument Erlernen noch vermitteln?

Letztenendes möchte ich durch meinen Geigenunterricht (sowohl in Deutschland als auch hier) Kindern die Möglichkeit geben, Musik kennen zu lernen und mit ihr wunderbare Erfahrungen zu

sammeln. Methodisch habe ich mich noch nicht auf ein Konzept festgelegt. Ausserdem muss man hier sehr flexibel sein (siehe unten).

- Gibt es finanzielle oder politische Probleme, die Ihren Unterricht einschränken?

Im Grunde können wir unseren Unterricht ohne Probleme geben. Nur man muss hier ganz genau wissen, in welchem Umfeld man sich bewegt. Es sollte nicht der falsche Eindruck entstehen, dass wir hier kulturellen Imperialismus betreiben und die hier bestehende Kultur nicht respektieren. Das erfordert von Zeit zu Zeit ein wenig Diplomatie.

- Welche Kinder haben überhaupt die Möglichkeit an der Musikschule Unterricht zu erhalten?

Wir versuchen, soweit wie möglich alle sozialen Schichten zu erreichen. Das heisst von Kindern aus der Upper Class bis hin zu Kindern, die in Flüchtlingslagern wohnen. Um die Kinder auszuwählen, stellen wir uns an verschiedenen Schulen und Institutionen vor und suchen dann aus den interessierten Kindern, die am meisten „begabten“ aus.

- Gibt es Unterschiede zu den Unterrichtsmethoden in Deutschland oder der Schweiz?

Es gibt tatsächlich Unterschiede, die darauf beruhen, dass wir uns hier in einer ganz anderen Kultur bewegen. Zum einen sind die Kinder hier teilweise nervöser und Ruhe nicht gewöhnt und erwarten andererseits einen autoritären Stil. Ausserdem kann man hier auch nicht erwarten, dass die Kinder schon Kontakt mit klassischer Musik hatten, oder wissen, wie man sich in einem Konzert verhält. Das erfordert dann eben ein wenig Anpassung in der Methodik.

- Was denken Sie bedeutet den Kindern das Musizieren? Etwa eine Flucht aus ihrem Alltag mit polizeilichen Kontrollen, Hass und Gewalt? Hat das Musizieren auch auf das familiäre Umfeld des Kindes einen Einfluss?

Ich denke die Bedeutung des Musizierens ist sicherlich unterschiedlich. Vielleicht ist es auch eine Flucht. Allerdings habe ich den Eindruck, dass die Beweggründe denen europäischer Kinder sehr ähnlich sind: Zum einen ein tatsächliches Interesse am Instrument und der Musik und zum anderen sicherlich auch sehr stark das Gefühl, Teil einer Gemeinschaft zu sein und Freunde zu treffen. Ich glaube, dass die Auswirkungen auf das familiäre Umfeld sehr gering sind. Dafür habe ich aber keine Beweise. Ich habe nur manchmal den Eindruck, dass die Eltern eher weniger involviert sind und die Kinder eher aus eigenem Antrieb kommen.

E-Mail 3 an Sabine Besser

28. September 2006
sabinebesser@gmx.de

Sehr geehrte Frau Besser

Vielen Dank für Ihre ausführlichen Antworten, mit grösstem Interesse habe ich sie gelesen. Durch Ihre Antworten konnte ich einen Einblick in die Free International Music School gewinnen, was für meine Maturaarbeit sehr nützlich und hilfreich ist!

Nochmals vielen Dank für Ihre Bemühungen!

Mit freundlichen Grüssen
Larissa Seiler

E-Mail an den Schweizerischen Expertenpool für zivile Friedensförderung 11.März 06
pa4-friedensoperationen@eda.admin.ch

Sehr geehrte Frau Bundesrätin Calmy-Rey
Sehr geehrte Damen und Herren des Schweizerischen Expertenpools für zivile Friedensförderung

Ich heisse Larissa Seiler, bin Schülerin der Kantonsschule Wattwil (SG) und schreibe Ihnen im Zusammenhang mit meiner Maturaarbeit.

Als Thema habe ich mich dazu entschlossen der Frage nachzugehen, ob gemeinsames Musizieren die Friedensarbeit fördern kann. Bei der Wahl zu diesem Thema wurde ich durch mein eigenes Spiel im Jugendorchester "il mosaico" der Kanti Wattwil beeinflusst.

Bei meiner Arbeit beziehe ich mich vor allem auf das Beispiel des West-Ost Divan Orchesters, welches Israelis und Palästinensern das Zusammenspiel ermöglicht. Geleitet wird dieses Orchester vom jüdischen Dirigenten Daniel Barenboim, welcher mit Hilfe der Barenboim-Said-Stiftung bereits die Free International Music School und einen Musikkindergarten in Ramallah gegründet hat.

Nebst einem kurzen Überblick über die Entstehung des israelisch-palästinensischen Konfliktes, einem Bericht über die Barenboim-Said-Stiftung und Daniel Barenboim selbst, Interviews mit direkt betroffenen Mitgliedern des Orchesters und der Musikschule möchte ich auch über die finanzielle Unterstützung der Schweiz in Palästina vor Ort berichten. So stellen sich mir folgende Fragen, auf die ich mir eine Antwort von Ihnen erhoffe:

- Welche Unterstützungen/Hilfen leistet die Schweiz in diesem Konflikt?
- Welche Projekte unterstützt die Schweiz bezüglich der Friedensarbeit in dieser Region?
- Unterstützt die Schweiz bereits finanziell das West-Ost Divan Orchester oder die Arbeit der Barenboim-Said-Stiftung? Wenn nicht, gäbe es eine Möglichkeit, dass die Schweiz diese Friedensarbeit auf musikalischer Ebene fördert? Oder welche Voraussetzungen müssten vorhanden sein, damit sich die Schweiz finanziell an dieser Arbeit beteiligt?

Ich würde mich über eine Antwort mit den erfragten Informationen und möglichen Lösungsvorschläge sehr freuen.

Besten Dank und freundliche Grüsse
Larissa Seiler

E-Mail vom EDA
22. März 2006
murezi.michael@eda.admin.ch

Sehr geehrte Frau Seiler,

Sie haben eine äußerst interessante Maturaarbeit ausgewählt. Deshalb beantworten wir gerne Ihre Fragen.

Welche Unterstützung / Hilfe leistet die Schweiz in diesem Konflikt?

Die Schweiz leistet so genannte Humanitäre Hilfe für die Flüchtlinge und die Bevölkerung in dem Besetzten Palästinensischen Gebiet und für palästinensische Flüchtlinge in der Region (Syrien, Libanon und Jordanien), nicht aber in Israel.

Die Schweiz hat dabei bereits seit Jahrzehnten die UNWRA (United Nations Relief and Works Agency for Palestine Refugees in the Near East) unterstützt, die sich für die über 4 Mio. palästinensischen Flüchtlinge in Jordanien, Syrien, Libanon und in den palästinensischen Gebieten einsetzt. Die genauen Zahlen für die letzten Jahre sind unten angegeben. Die Schweiz unterstützt zudem die Nothilfe Projekte von World Food Programme (2005: 2 Mio. \$), des IKRK (2005: 2.0 Mio. \$) und Terre des Hommes (2005: 0.3 Mio. \$) für die übrige palästinensische Bevölkerung.

Contributions to UNRWA since 1994 (support of UNRWA conference is included in 2004)

Mio CHF	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Cash	3.5	3.5	4.5	7.3	7.8	7.8	7.8	7.8	8.0	8.0	9.4	8.4
Milk	3.5	3.5	0.7	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Cereals	2.8	2.8	3.2	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Emergency Appeals	1.0	0.1	1.0	-	-	-	0.5	1.6	3.0	4.7	2.75	4.7
	2.5											
Total	10.8	9.9	9.4	7.3	7.8	8.3	9.4	10.8	12.7	10.75	14.1	10.9

Schweizer Projekte der Friedensarbeit

Die Schweiz ist als ein Land ohne kolonialistische Vergangenheit und ohne spezielle Machtinteressen im Nahen Osten ein glaubwürdiger Partner für Israel und die arabischen Staaten, der eine eigenständige Rolle im Friedensprozess verfolgt. Die Schweiz versucht, über die gezielte Unterstützung von politischen Prozessen und von Aktivitäten der Zivilgesellschaft den Frieden in der Region zu fördern, das Vertrauen zwischen den beiden Konfliktparteien zu stärken, indem der Dialog zwischen ihnen gefördert wird, und zum Schutz des Völkerrechts und der Menschenrechte beizutragen. Eine schwierige Aufgabe, die auch von Rückschlägen nicht gefeit ist.

Die Schweiz ist in drei Gebieten vorwiegend tätig:

- Friedensförderung und Konfliktbearbeitung
- Humanitäres Völkerrecht und Menschenrechte
- Entwicklungszusammenarbeit

Der folgenden Beilage "detaillierte Übersicht" können Sie die verschiedenen Projekte der Politischen Abteilung IV des EDA entnehmen, die in der Friedensförderung und der Verteidigung der Menschenrechte und des humanitären Völkerrechts aktiv ist.

<<2006-02-04 DETAILLIERTE ÜBERSICHT.doc>>

Die DEZA ist insbesondere zuständig für die Projekte der oben erwähnten Nothilfe und zudem auch in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit im besetzten palästinensischen Gebiet tätig. In der Webpage www.deza.admin.ch <<http://www.deza.admin.ch/>> finden Sie unter der Rubrik Länder eine Übersicht zu den Projekten.

Ich möchte hier nur einige wenige Bemerkungen zur Konfliktbearbeitung anfügen:

Die von der Schweiz logistisch und finanziell unterstützte Genfer Initiative war ein besonderer Erfolg, weil erstmals Partner aus der palästinensischen und israelischen Gesellschaft ein detailliertes Dokument für ein umfassendes Friedensabkommen erarbeiteten. Auch wenn mit der Übernahme der Regierungsgewalt im Palästinensischen Gebiet durch die Hamas und der gegenwärtigen Politik der israelischen Regierung ein Friedensschluss nicht erwartet werden kann, bleibt die GI ein wichtiges Referenzmodell für ein zukünftiges Friedensabkommen.

Zum Internationalen Humanitären Völkerrecht: Die Schweiz hat als Vertrags- und Depositarstaat der Genfer Konventionen eine besondere Verantwortung in Bezug auf das Völkerrecht. Sie hat deshalb stets die Wichtigkeit der Einhaltung der Genfer Konventionen von 1949 unterstrichen und betont, dass die IV. Genfer Konvention de iure im Besetzten Palästinensischen Gebiet einschließlich dem von Israel annektierten Ostjerusalem anwendbar ist. Seit 2003 finanziert die Schweiz ein Projekt des Harvard Program on Humanitarian Policy and Conflict Research (HPCR) für die Forschung und Weiterbildung im Bereich des Humanitären Völkerrechts, die Vertretern internationaler Organisationen, insbesondere solcher der UNO, die in der Region tätig sind, zugute kommt.

Unterstützt die Schweiz bereits finanziell das Ost-West Divan Orchester oder die Arbeit der Barenboim-Said Stiftung? Wenn nicht gäbe es eine Möglichkeit, dass die Schweiz diese Arbeit auf musikalischer Ebene fördert? Oder welche Voraussetzungen müssten vorhanden sein, damit die Schweiz diese Arbeit fördert? Die Schweiz hat das Orchester und die übrigen Aktivitäten der Barenboim-Said-Stiftung bis anhin finanziell nicht unterstützt. Hingegen hat Bundesrätin Micheline Calmy-Rey eine Rede in Genf gehalten, als das West- Eastern Divan Orchester am 6. August 2004 ein Konzert in Genf gab.

Damals wurde auch die Frage einer finanziellen Unterstützung des Projektes von Barenboim und Edward Said im EDA besprochen. Die Schlussfolgerung war: Die Zusammensetzung des Orchesters, dessen Aktivitäten und Zielsetzungen sowie die Bekanntheit des Gründers können durchaus als (indirekte) vertrauensbildende Maßnahmen zwischen den beiden Konfliktparteien verstanden werden. Doch diese Aktivitäten entsprechen nicht den Prioritäten der Schweiz. Die Schweiz verfolgt in der Friedensförderung klar begrenzte Zielsetzungen und wird nur in einigen wenigen Aktionsfeldern tätig, um ihre beschränkten finanziellen Mittel zielgerichtet einzusetzen und einen gewissen Einfluss ausüben zu können (siehe oben und Beilage). Zudem unterstützt die Schweiz fast ausschließlich hochspezialisierte Organisationen der palästinensischen und israelischen Zivilgesellschaften, die vor Ort direkt tätig sind. Wir hoffen, Ihnen mit diesen Angaben gedient zu haben.

Mit freundlichen Grüßen,
Murezi Michael

Programme Officer, Middle East
POLITICAL AFFAIRS DIVISION IV, HUMAN SECURITY
Federal Department of Foreign Affairs
Bundesgasse 32
CH - 3003 Bern
Tel. +41 (0)31 325 09 18; Fax +41 (0)31 323 89 22
Email: murezi.michael@eda.admin.ch

E-mail an Michael Murezi (EDA / PA IV)

7. April 06
murezi.michael@eda.admin.ch

Sehr geehrter Herr Murezi

Ich möchte mich, leider etwas verspätet, noch recht herzlich für Ihre umfassenden und interessanten Antworten zu meinen Fragen bezüglich des Themas meiner Maturaarbeit und für die detaillierte Übersicht bedanken. Mit Ihren Unterlagen bin ich in meinen Recherchen ein Stück weiter gekommen und habe dadurch weitere Anhaltspunkte zum Konflikt in Israel- Palästina und der schweizerischen Unterstützung und Hilfe in diesem Gebiet erhalten.

Noch einmal vielen Dank und freundliche Grüsse
Larissa Seiler

E-Mail an die Politische Abteilung 2 (Afrika- Naher Osten)

am 11. März 06
PA2-Afrika-Naher-Osten@eda.admin.ch

Sehr geehrte Frau Bundesrätin Calmy-Rey
Sehr geehrte Damen und Herren der Abteilung 2 (Afrika- Naher Osten)

Ich heisse Larissa Seiler, bin Schülerin der Kantonsschule Wattwil (SG) und schreibe Ihnen im Zusammenhang mit meiner Maturaarbeit.
Als Thema habe ich mich dazu entschlossen der Frage nachzugehen, ob gemeinsames Musizieren die Friedensarbeit fördern kann. Bei der Wahl zu diesem Thema wurde ich durch mein eigenes Spiel im Jugendorchester "il mosaico" der Kanti Wattwil beeinflusst.
Bei meiner Arbeit beziehe ich mich vor allem auf das Beispiel des West-Ost Divan Orchesters, welches Israelis und Palästinensern das Zusammenspiel ermöglicht. Geleitet wird dieses Orchester vom jüdischen Dirigenten Daniel Barenboim, welcher mit Hilfe der Barenboim-Said-Stiftung bereits die Free International Music School und einen Musikkindergarten in Ramallah gegründet hat.
Nebst einem kurzen Überblick über die Entstehung des israelisch-palästinensischen Konfliktes, einem Bericht über die Barenboim-Said-Stiftung und Daniel Barenboim selbst, Interviews mit direkt betroffenen Mitgliedern des Orchesters und der Musikschule möchte ich auch über die finanzielle Unterstützung der

Schweiz in Palästina vor Ort berichten. So stellen sich mir folgende Fragen, auf die ich mir eine Antwort von Ihnen erhoffe:

- Welche Unterstützungen/Hilfen leistet die Schweiz in diesem Konflikt?
- Welche Projekte unterstützt die Schweiz bezüglich der Friedensarbeit in dieser Region?
- Unterstützt die Schweiz bereits finanziell das West-Ost Divan Orchester oder die Arbeit der Barenboim-Said-Stiftung? Wenn nicht, gäbe es eine Möglichkeit, dass die Schweiz diese Friedensarbeit auf musikalischer Ebene fördert? Oder welche Voraussetzungen müssten vorhanden sein, damit sich die Schweiz finanziell an dieser Arbeit beteiligt?

Ich würde mich über eine Antwort mit den erfragten Informationen und möglichen Lösungsvorschläge sehr freuen.

Besten Dank und freundliche Grüsse
Larissa Seiler

E-Mail vom EDA PA II (Afrika- Naher Osten)
vom 10. April 06
PA2-Afrika-Naher-Osten@eda.admin.ch

Sehr geehrte Frau Seiler

Wir danken Ihnen für Ihr Email vom 11. März 2006. Mit Interesse haben wir das Thema Ihrer Maturaarbeit, Friedensförderung durch Musik im israelisch-palästinensischen Konflikt, zur Kenntnis genommen. Es freut uns sehr, dass junge Menschen sich mit Politik und internationalen Beziehungen beschäftigen und Ihre Ideen sowie Ihren Enthusiasmus einbringen.

Die Schweiz unterstützt zahlreiche friedensstiftende Initiativen mit dem Ziel, zu einer dauerhaften Lösung im israelisch-palästinensischen Konflikt beizutragen. Verantwortlich für das friedenspolitische Engagement im israelisch-palästinensischen Konflikt ist die politische Abteilung IV, Menschliche Sicherheit (PA IV) des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA). Der israelisch-palästinensische Konflikt ist eine Priorität des EDA und so unterstützt die PA IV eine Reihe von Projekten, deren Auflistung Sie dem Anhang entnehmen können. Derzeit ist die Barenboim-Said-Stiftung nicht auf der Liste. Die Möglichkeit einer zukünftigen Unterstützung der Schweiz müsste die Stiftung gegebenenfalls direkt mit der PA IV besprechen.

Zudem unterstützt die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) zahlreiche Initiativen zur Verbesserung der Lebenssituation der palästinensischen Bevölkerung. Bitte entnehmen Sie dem Anhang eine vollständige Zusammenstellung aller geförderten Projekte einschliesslich deren finanziellen Umfangs. Wie Sie daraus ersehen können, gehören dazu auch mehrere musikalische Projekte.

Wir wünsche Ihnen viel Erfolg mit Ihrer Maturaarbeit und verbleiben mit freundlichen Grüssen

Politische Abteilung II
Afrika / Naher Osten

Beilagen erwähnt

[📎 xy_yymmdd_0123456789_1.pdf \(23.3 KB\)](#)

[📎 xy_yymmdd_0123456789_1.pdf \(14.0 KB\)](#)

E-Mail an den International Swiss U16 Cup

19. September 2006
swissu16@gmx.ch

Sehr geehrte Organisatoren des International Swiss U16 Cup

Mein Name ist Larissa Seiler und ich besuche die Kantonsschule in Wattwil SG. Um für die Maturaprüfungen zugelassen zu werden, sieht es der Schulgang vor, dass jeder Schüler eine Maturaarbeit verfasst.

Für diese habe ich das Thema „Musik – ein Mittel zur Friedensförderung?“ gewählt. Hierbei interessiere ich mich vor allem für das Engagement der Barenboim- Said- Stiftung in Israel/ Palästina.

In meiner Arbeit befasse ich mich nebst der Stiftung und der Geschichte des Nahen Ostens auch für weitere Lösungsansätze. So bin ich durch einen Zeitungsartikel auf Ihren International Swiss U16 Cup gestossen, bei dem dieses Jahr ja ein Peace- Team aus Israel/Palästina teilgenommen hat. Im Kapitel über die Lösungsansätze habe ich dies speziell erwähnt.

So lautet meine Frage an Sie, ob Sie mir nicht ein paar Fotos von diesem Team schicken könnten, die Sie im Laufe des Turniers geschossen haben und die ich zur Illustration meiner Maturaarbeit benutzen dürfte?

Vielen Dank bereits im Voraus für Ihre Bemühungen.

Mit freundlichen Grüßen
Larissa Seiler

E- Mail vom International Swiss U16 Cup

21. September 2006
esther.kuehne@catv.rol.ch

Hallo Frau Seiler

Gerne sende ich Ihnen ein paar Bilder vom gemischten Fußball-Team aus Israel und Palästina. (Peace Team). Da die Bilder original zwischen 1 und 3 mb groß sind, werde ich die Bilder einzeln senden.

Zusätzlich erhalten Sie das Final Statement in Deutsch.

Sollten Sie weitere Fragen haben, steht Ihnen Herr Hanspeter Rothmund, OK Präsident jederzeit gerne zur Verfügung.
Tel. 079 600 70 41

Mit freundlichen Grüßen

Esther Kühne

Auf dem FC Peace Bild links ist Uli Stielike zu sehen (ehemaliger CH Nati- Trainer) er coachte das Peace Team und begleitete sie.